LIFE ON TOP

FEBRUAR 2009

PENTHOUSE

DEUTSCHLAND € 4,60
ÖSTERREICH € 5,45 · LUXEMBURG € 5,45
SCHWEIZ SFR 9,00 · ITALIEN € 6,30 · SPANIEN € 6,30
FRANKREICH € 6,10 · GRIECHENLAND € 6,60

MIT 340 KM/H
DURCHS RADAR:
UNTERWEGS IM
LAMBORGHINI
MURCIÉLAGO

UNTER BESCHUSS:
REPORTER IM
KRIEG

ALLTAG IN DEUTSCHEN
KRANKENHÄUSERN:
SEX, DROGEN,
ALKOHOL
EINE ÄRZTIN PACKT AUS

WWW.PENTHOUSE.DE
4 197222 904608 02

BORIS BECKER +++ MICKE + KIM JONG IL +++ MICKEY ROURKE

PENTHOUSE PET DES MONATS: AMANDA KLAASSEN • TOPSTORY: UNTER BESCHUSS – KRIEGSREPORTER • SEX, DROGEN, ALKOHOL – ALLTAG IN DEUTSCHEN KRANKENHÄUSERN 2/09 FEBRUAR 2009

www.fantamag.com

80 Jahre Tutima - Grand Classic Havanna Limited Edition

Das Highlight unserer Jubiläums-Kollektion „Grand Classic“, „Havanna“.
Weltweit limitiert auf 800 Exemplare.

Chronograph
Zwei Zeitzonen
Automatik
Edelstahlgehäuse 43 mm
Zwei Saphirgläser
Sichtboden mit Jubiläumsaufdruck

Ref. 781-01

Unverbindl. Preisempfehlung
€ 2.380,00

Tutima
TRADITION SEIT 1927

Wir senden Ihnen gern kostenlos Ihr persönliches Exemplar unserer umfassenden Dokumentation TUTIMA INSTRUMENTENUHREN PH mit Bezugsquellennachweis.
Tutima Uhrenfabrik GmbH · Postfach 1153 · D-27770 Ganderkesee · Telefon 04221/98 83 20 · Telefax 04221/98 83 77 · www.tutima.de

www.fantamag.com

FOTO: KURT EDER

Herr Kurt Molzer
Chefredakteur

Lieber Theo,

aus gegebenem Anlass wird es mir leider nicht möglich sein, der Einweihungsparty in deinem Haus beizuwohnen. Vorgestern hat mich ein Augendiagnostiker unter die Lupe genommen. Augendiagnostiker sind Menschen, die dir mit einem Lämpchen in die Augen leuchten und aufgrund kleinster Veränderungen der Iris-Struktur sagen können, wie's gesundheitlich um dich steht. Was der Mann mir eröffnete, gefällt mir gar nicht.

Er fragte mich, wie mein Alkoholkonsum aussieht. »Mitunter heftig«, sagte ich, »ohne Rausch keine Kunst.« Das müsse ich in Zukunft reduzieren, erwiderte er, ich leide nämlich an Morbus Meulengracht. »Morbus was?« Morbus Meulengracht, sagte er, sei eine angeborene, unheilbare Stoffwechselstörung der Leber. Benannt nach dem Dänen Einar Meulengracht, welcher maßgeblich an der Erforschung beteiligt war. Nicht weiter tragisch, jedoch werden Giftstoffe wie Alkohol dadurch schlechter vertragen. Ungefähr fünf Prozent der Bevölkerung sind Meulengracht-Patienten. Er riet mir dringend zu einer vierwöchigen Entgiftungskur mit Kräutertee. Mindestens drei Tassen Kräutertee pro Tag. Ab sofort. Wenn ich irgendeinen Tee nicht ausstehen kann, dann ist das Kräutertee. Aber bitte, mein Leben und meine Leber sind mir lieb, ich tu's.

Theo, du ahnst wahrscheinlich schon, worauf ich hinaus will: Vier Wochen Entgiftungskur mit Kräutertee bedeuten auch vier Wochen keinen Alkohol. Und kein Alkohol bedeutet keine Einweihungsparty. Ich gehe auf keine Party, um dann Mineralwasser oder Bananensaft zu trinken, das ist mir zu blöd. Außerdem weißt du ja selbst, dass ich ohne Alkohol nur schwer lustig sein kann. Versuch bitte erst gar nicht, mich zu überreden, mein Entschluss steht fest. Auf bessere Zeiten hoffend!

Dein Kurt

www.fantamag.com

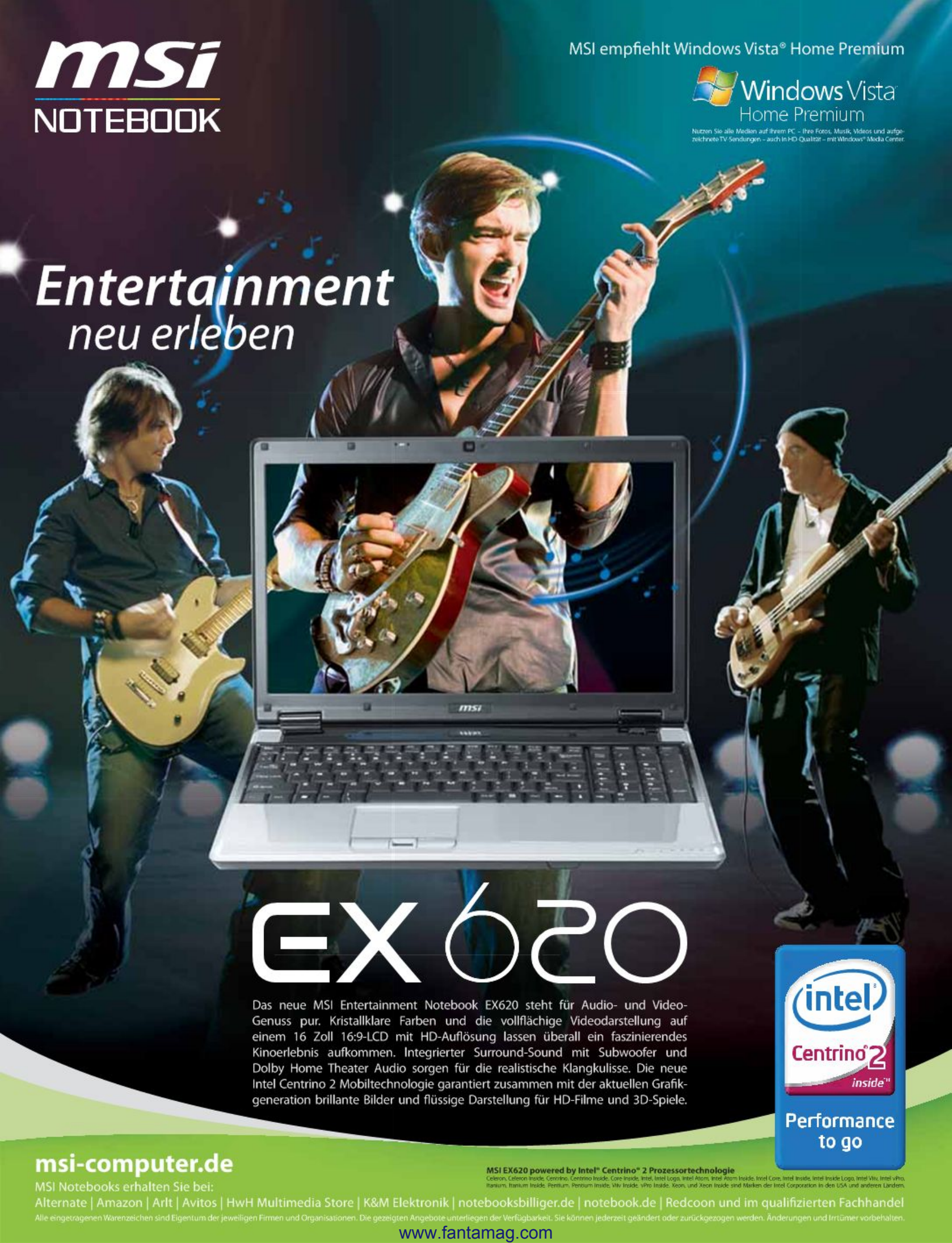
msi
NOTEBOOK

MSI empfiehlt Windows Vista® Home Premium

Windows Vista
Home Premium

Nutzen Sie alle Medien auf Ihrem PC – Ihre Fotos, Musik, Videos und aufgezeichnete TV-Sendungen – auch in HD-Qualität – mit Windows® Media Center.

Entertainment
neu erleben



EX620

Das neue MSI Entertainment Notebook EX620 steht für Audio- und Video-Genuss pur. Kristallklare Farben und die vollflächige Videodarstellung auf einem 16 Zoll 16:9-LCD mit HD-Auflösung lassen überall ein faszinierendes Kinoerlebnis aufkommen. Integrierter Surround-Sound mit Subwoofer und Dolby Home Theater Audio sorgen für die realistische Klangkulisse. Die neue Intel Centrino 2 Mobiltechnologie garantiert zusammen mit der aktuellen Grafikgeneration brillante Bilder und flüssige Darstellung für HD-Filme und 3D-Spiele.

intel
Centrino 2
inside
Performance to go

msi-computer.de

MSI Notebooks erhalten Sie bei:

Alternate | Amazon | Arlt | Avitos | HwH Multimedia Store | K&M Elektronik | notebooksbilliger.de | notebook.de | Redcoon und im qualifizierten Fachhandel

MSI EX620 powered by Intel® Centrino® 2 Prozessortechnologie

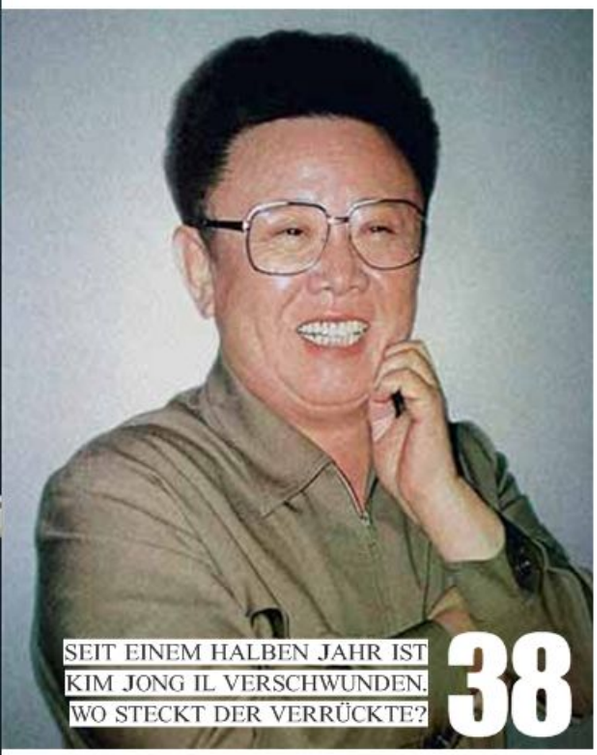
Celeron, Celeron Inside, Centrino, Centrino Inside, Core Inside, Intel, Intel Logo, Intel Atom, Intel Atom Inside, Intel Core, Intel Inside, Intel Inside Logo, Intel Viiv, Intel vPro, Itanium, Itanium Inside, Pentium, Pentium Inside, Viiv Inside, vPro Inside, Xeon, und Xeon Inside sind Marken der Intel Corporation in den USA und anderen Ländern.

Alle eingetragenen Warenzeichen sind Eigentum der jeweiligen Firmen und Organisationen. Die gezeigten Angebote unterliegen der Verfügbarkeit. Sie können jederzeit geändert oder zurückgezogen werden. Änderungen und Irrtümer vorbehalten.

www.fantamag.com

PENTHOUSE *INHALT* FEBRUAR

FOTOS: RICHARD ARTHUR (TITEL), KURT EDER, EMMA NIXON, PICTURE-ALLIANCE / DPA, IMAGO



TITELTHEMEN

BERUF: KRIEGSREPORTER
Unsere Topstory über die mutigsten Fotojournalisten der Welt 06

LAMBORGHINI MURCIÉLAGO
Der Teufel fährt mit 340 Spitze durchs Radar 42

ALLTAG IN DEUTSCHEN KRANKENHÄUSERN
Sex, Drogen, Alkohol – die Ärztin Helene W. packt aus 54

STORYS, KOLUMNEN, INTERVIEWS

OHNE MOOS IM BETT NIX LOS?
Reicht die Weltwirtschaftskrise bis ins Schlafzimmer? 36

WO IST DER IRRE DIKTATOR VON NORDKOREA?
Verschwunden, verwirrt, vermisst – wo ist Kim Jong Il? 38

BORIS BECKER, ODER WANN IST EIN MANN EIN MANN?
Bobbele und seine kläglichen Versuche erwachsen zu werden 52

DIE BESTEN SEX-SONGS
Das gehört zusammen – Songs über Sex, eine Best-of-Liste 76

MICKEY ROURKE
Der Vorzeige-Macho über Wut, Boxen, Hollywood und sein Comeback .. 78

DAS MILESTONE IN LONDON
Georg von Geyrenhoff logierte in einem der besten Hotels der Welt 84

DIE ABENTEUER *DES HERRN KURT*
Kurt sucht Arbeit 118

LAURA, ERKLÄR UNS DIE WELT
Jurastudentin Laura schlägt sich tapfer beim PENTHOUSE-Test 124

LETZTE WORTE: *AYRTON SENNA*
»Die Formel-1-Fahrer heute sind arrogante Milchgesichter« 130

PENTHOUSE PETS

TEAGAN PRESLEY
Diese himmlische Tochter hätte auch dem King gefallen 28

AMANDA KLAASSEN
Sexier geht's nicht – Richard Arthur fotografiert ein Dream-Girl 60

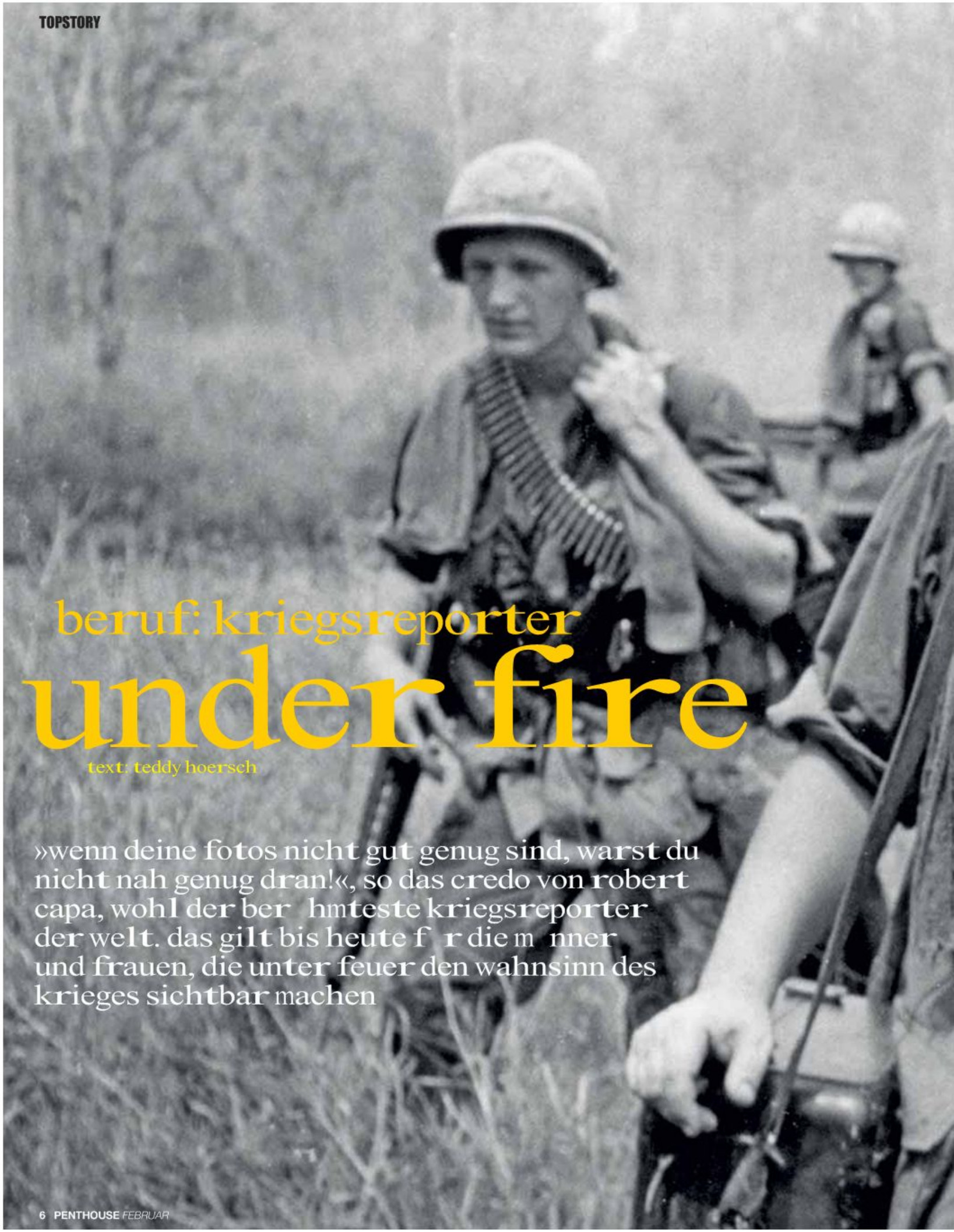
BREA LYNN
Exkrankenschwester weiß genau, was Männer wünschen 108

STANDARDS

ENTERTAINMENT Kino, DVD, Musik, Bücher, Games 70
PENTHOUSE-STYLE News, Produkte, Service 90
ABONNEMENT 126
IMPRESSUM & BEZUGSQUELLEN 129

DIE NÄCHSTE **PENTHOUSE** ERSCHEINT AM 26.2.2009

www.fantamag.com



beruf: kriegsreporter

under fire

text: teddy hoersch

»wenn deine fotos nicht gut genug sind, warst du nicht nah genug dran!«, so das credo von robert capa, wohl der ber hmteste kriegsreporter der welt. das gilt bis heute f r die m nner und frauen, die unter feuer den wahnsinn des krieges sichtbar machen

www.fantamag.com

horst faas

Vietnam 1967, War Zone C. Horst Faas, der Mann mit den drei Leicas um den Hals (großes Foto), begleitet amerikanische GIs an die Front. Der gebürtige Berliner hat von 1963 bis 1974 den gesamten zweiten Indochina-Krieg für seine Agentur Associated Press dokumentiert und war stets ganz vorne mit dabei. Zwei Jahre nachdem er mit dem Pulitzer Preis (dem Oscar des Journalismus) für seine Vietnam-Berichterstattung ausgezeichnet wurde, geriet er mit einer Patrouille in einen Vietkong-Hinterhalt und wird durch einen Granatsplitter schwer an beiden Beinen verwundet. Im Lazarett will man ihm beide Beine abnehmen, was Faas gerade noch verhindern kann. »Angst hat man sowieso immer, aber dieses Erlebnis hat mich noch vorsichtiger gemacht, denn nur Trottel haben keine Angst.« Der heute 75-jährige Faas (siehe auch das Porträt auf Seite 22) hat seine Erlebnisse in mehreren Büchern und einer Ausstellung (»Visible War«) verarbeitet. – Das kleine Foto zeigt verletzte amerikanische Paratrooper, die von Kameraden am 5. Oktober 1965 zu einem Rettungshubschrauber geschleppt werden. Die Soldaten des Ersten Bataillons der 173. Airborne Brigade mussten hohe Verluste im Dschungelkampf gegen Vietkong-Guerillas im südlichen Vietnam, der so genannten War Zone D, 25 Meilen von Saigon entfernt, hinnehmen.

www.fantamag.com

www.fantamag.com

jason p. howe

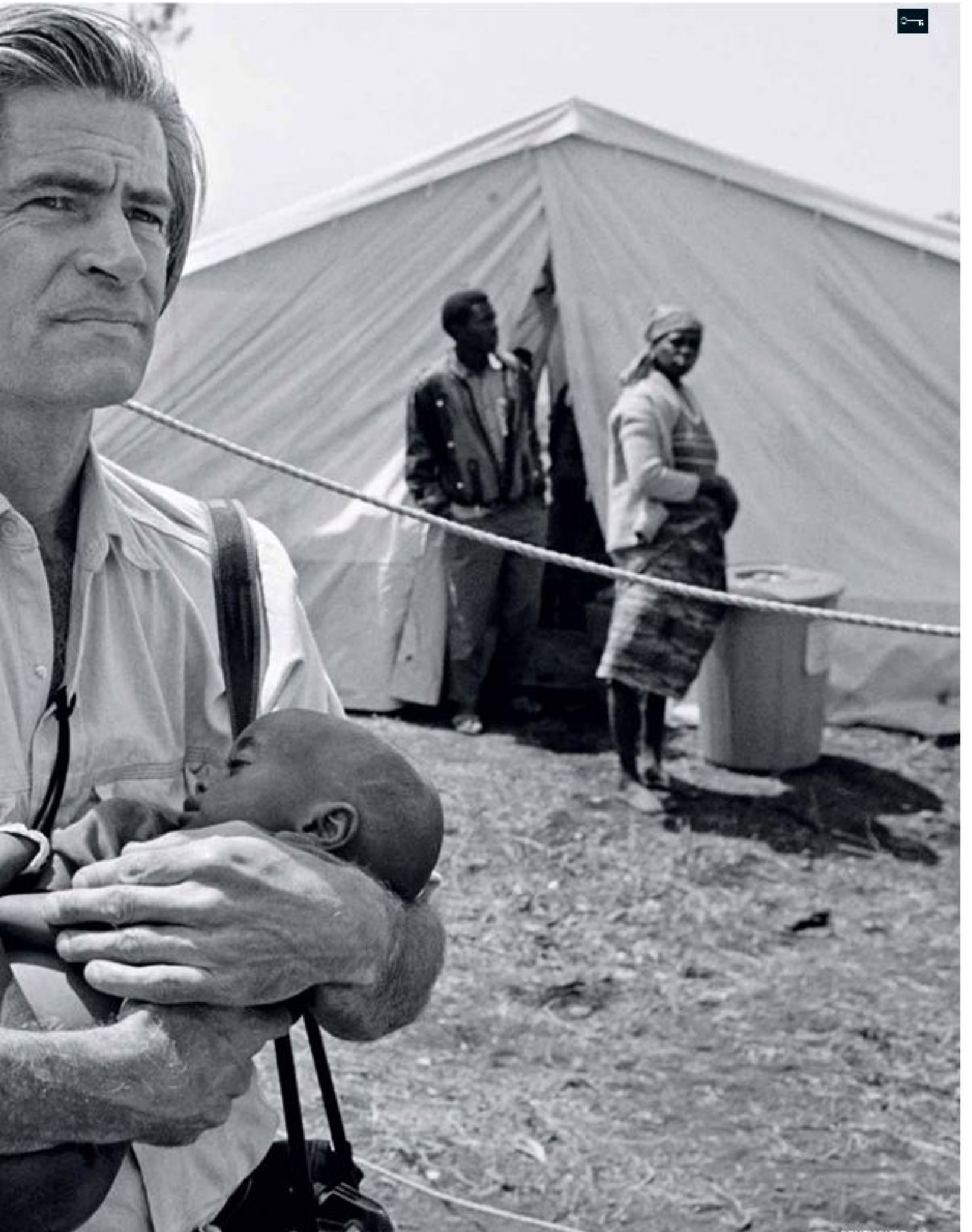
Ein Bild wie aus einem Hollywood-Movie (großes Foto): Britische und afghanische Soldaten im Kampf gegen die Taliban. 10. Juli 2007, Kajaki in der Provinz Helmand: Ein afghanischer Soldat feuert eine Raketengranate auf eine Taliban-Position. Der britische Offizier duckt sich weg und hält sich wegen des Explosionslärms die Ohren zu. Nach stundenlangen Scharmützeln wird ein »air strike«, Luftunterstützung, angefordert. Nach dem Bombardement inspizieren die britisch-afghanischen Truppen die feindliche Stellung: drei Tote, zwei Gefangene, die in ihrem zertrümmerten Bunker eingeschlossen sind. Die Gefangenen werden medizinisch behandelt, und die afghanischen Soldaten, die sie noch vor wenigen Minuten bekämpft haben, geben ihnen Wasser. Die Waffen – darunter Kalaschnikows, Granatenwerfer, u. a. – werden eingesammelt. Die Soldaten der First Royal Anglian kämpften schon seit drei Monaten in dieser Gegend gegen die Taliban. – Der englische Fotojournalist Jason P. Howe, 37, (kleines Foto) ruht sich in einem Land Rover aus. Der Fotograf fuhr als »embedded journalist« mit den britischen Truppen am 29. September 2005 in Bagdad ein.

www.fantamag.com

james nachtwey

Gilles Peress von Magnum fotografierte seinen Kollegen James Nachtwey 1994 in Zaire (großes Foto) mit einem kleinen Mädchen im Arm, das durch die Massaker im Zusammenhang mit dem ruandischen Bürgerkrieg zur Waise geworden war. Nachtwey – heute 61 Jahre alt – gilt als der Doyen der Kriegsreporter und Dokumentarfotografen. Der vielfach ausgezeichnete Amerikaner studierte Kunstgeschichte und Politikwissenschaft, jobbte danach auf Handelschiffen und als Lastwagenfahrer, bevor er – unter dem Eindruck der Studentenrevolte und des Vietnamkriegs – Fotograf werden wollte. Und das war gut so: Nachtwey erkundete mit seiner Kamera so ziemlich jeden Winkel dieser Welt: Lateinamerika, Naher Osten, Afrika, Asien, Osteuropa … Sein Motto: »Ich bin als Zeuge dabei gewesen, und die Fotos sind mein Vermächtnis. Die Geschehnisse, die ich aufgezeichnet habe, sollten nicht vergessen werden und sich nicht wiederholen.« Nachtwey ist nicht unumstritten: Er »ästhetisiere« den Krieg, so der Vorwurf. – Das kleine Foto zeigt ihn auf einem Humvee als »embedded journalist« am 17. April 2003 beim Einmarsch der US-Truppen in Bagdad. Acht Monate später wird er ebendort schwer verletzt, als eine Granate in das Fahrzeug einer 1st Armored Division-Patrouille geworfen wird …

www.fantamag.com



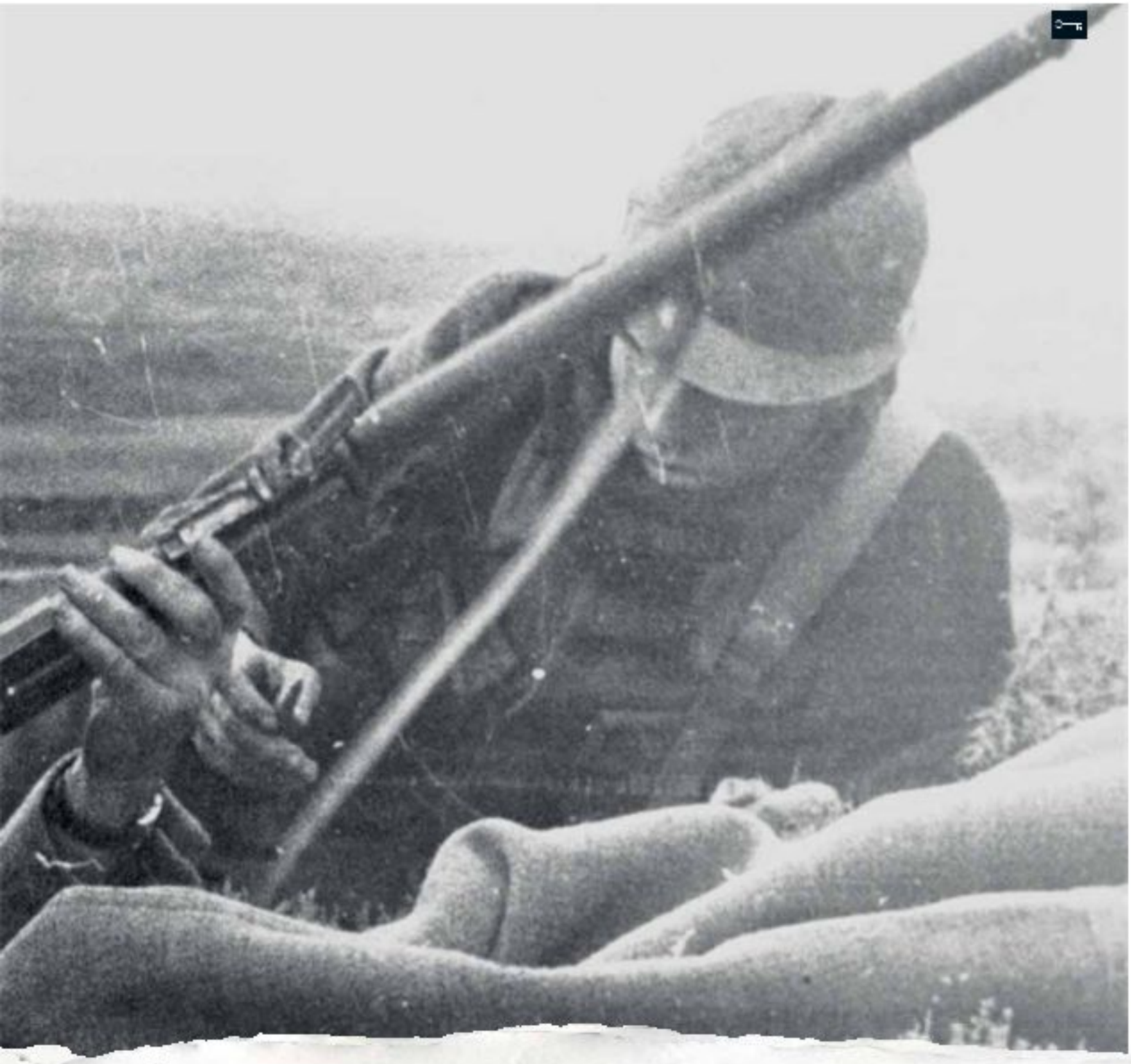
www.fantamag.com

tina hager

Was auf den ersten Blick so martialisch aussieht, ist in Wahrheit eine medizinische Untersuchung (großes Foto): Ein US-Sanitätsarzt der D-Kompanie der 2-12 Cavalry sieht sich die gebrochene Nase eines jungen Irakis an, während seine Einheit mit Familien in der Nachbarschaft des Stadtviertels Süd-Ghazaliya in Bagdad spricht. Zwei Tage später, am Mittwoch, dem 16. Mai 2007, entstand – ebenfalls in Süd-Ghazaliya – das Selbstporträt (kleines Foto) von Tina Hager mit Schutzweste. Die Fotojournalistin, die 1985 in München ihr Fotografiestudium abschloss, kann inzwischen auf 21 Jahre Arbeitserfahrung zurückschauen. Die polyglotte Dame, in Boston geboren, wohnhaft in Dubai und New Hampshire, spricht fünf Sprachen und porträtierte vier Jahre lang George W. Bush. Ihr Lieblingsmoment: 1997 interviewte sie den Roten-Khmer-Führer Ieng Sary, die rechte Hand von Pol Pot. Da sie ihm sympathisch war, arrangierte er einen Fototermin mit seiner Ehefrau Ieng Thirith. Die Dame – seelisch krank – sprach während der ganzen Fotosession kein Wort, befand aber die Bilder für gut. Wichtig für Hagers Job: »Schwarzer Humor – und mit jeder Erfahrung wird der noch etwas dunkler!«

www.fantamag.com

www.fantamag.com



robert capa

Was für ein Foto! Da liegt der amerikanische Schriftsteller Ernest Hemingway mit seinem Gewehr in der vordersten Frontlinie am Brückenkopf Mora La Nueva auf dem Ostufer des Ebro, wo er zusammen mit Soldaten von General Listers »Loyalist Vth Army Corps« die Offensive von Generalissimo Franco aufzuhalten versucht. Das alles so geschehen und gesehen von Robert Capa am 5. November 1937, am Vorabend des großen Weltenbrandes. Der aus Ungarn stammende jüdische Schneidersohn kam über die Stationen Berlin, Wien nach Paris und schließlich – auf der Flucht vor den Nazis – nach New York. Am 5. September 1936 entstand in Spanien das Foto vom Tod des republikanischen Soldaten Federico Borrell Garc'a, das Capa – mit bürgerlichem Namen Endre Ernö Friedmann – berühmt machte. Nach dem 2. Weltkrieg – Capa hatte die alliierte Invasion am Omaha Beach fotografiert – gründete er zusammen mit Henri Cartier-Bresson die Fotoagentur Magnum. Als das »Life«-Magazin den kriegsmüden Capa zur Berichterstattung nach Indochina schickte, wurde er dort von einer Landmine zerrissen. Seine letzten Worte vor dem Spaziergang: »Ich werde ein wenig gehen. Sagt mir, wenn es weiter geht.« – (Kleines Foto) Am 18. November 1947 verlieh General Dwight D. Eisenhower in Washington D.C. einem gut gelaunten Robert Capa die »Medal of Freedom« für seine Verdienste als »war correspondent« im Auftrag des »Life«-Magazines.

www.fantamag.com

thomas grabka

Das hätte man nicht besser »inszenieren« können. Ein Kriegsinvalide auf Krücken vor einem Panzer in den Bergen südlich von Jalalabad in Ost-Afghanistan. Durch die Krücken hindurch sieht man schwer bewaffnete Milizionäre, die auf den Panzer zu marschieren, im dunstigen Hintergrund die Berge von Tora Bora, Nangarhar. Thomas Grabka, der sich im Auftrag vom »Spiegel« mehrere Monate in Afghanistan und Irak als Kriegsberichterstatter aufhielt, hat vor seinem Studium (Germanistik, Geschichte, Kultur- und Kunstwissenschaften) als Packer, Buchhändler, Krankenpfleger und Zeitungsverkäufer gejobbt. 1992 entdeckte er sein Faible für die Fotografie und erkundete mit der Kamera im Anschlag Ägypten, Kurdistan, Nordirak, Palästina, Israel, Syrien, Jordanien, Libyen, Nordzypern, Usbekistan und Tadschikistan. Angeregt durch einen Dokumentarfilm über Reporter im Afghanistan der 80er-Jahre und – »was das Abenteuer angeht« – den Film »Under Fire« mit Nick Nolte begann er seine Laufbahn als Fotojournalist in Krisen- und Kriegsgebieten. Das kleine Foto zeigt Thomas Grabka im Kreis von Kämpfern der Nordallianz, die gegen die Taliban zu Felde ziehen. Grabka auf die Frage, was einen guten Kriegsreporter ausmacht: Belastbarkeit, Fitness, Handwerk, Sprachkenntnis und Verständnis für die Hintergründe des Konflikts.

www.fantamag.com

david burnett

»Every picture tells a story« – dieses Foto erzählt eine ganz besondere Geschichte. Es ist die Aufnahme nach dem wohl berühmtesten Vietnamkriegsfoto von Nick Út. Juni 1972. Ein südvietnamesisches Skyraider-Flugzeug bombardiert versehentlich die Pagode in Trang Bang mit Napalm. Das 9-jährige Mädchen Pham Thi Kim Phuc wird schwer verbrannt und flieht nackt und in Panik und mit einem Edvard-Munch-artigen Schrei auf den Lippen aus seinem Dorf. Das ist der Moment, wo Nick Út auf den Auslöser drückt. David Burnett wechselte da gerade seinen Film und erfasste erst wieder die Szene danach: Journalisten schütten Wasser über die Brandwunden des Mädchens und versuchen, die dumme Grausamkeit des Krieges ein wenig zu lindern. David Burnett (kleines Foto: im Alter von 24 Jahren im Khe Sanh-Camp in Vietnam) arbeitet seit nunmehr vier Jahrzehnten als Fotojournalist für »Time«, »Life« und zahlreiche andere Publikationen. Berühmt sind seine Bilder der Iranischen Revolution aus dem Jahr 1979 und das Porträt von Ayatollah Khomeini. Sein Rat an nachwachsende Kollegen: »Lese, lerne Sprachen, lerne über andere Kulturen, sei ein guter Handwerker und wisse immer, warum du tust, was du da tust …«

www.fantamag.com

www.fantamag.com

ziv koren

»Ich komme, wie ihr euch wohl vorstellen könnt, geradewegs aus dem Gazastreifen«, mailte uns Ziv Koren, »ich habe wenig Zeit und werde mich deswegen kurz fassen.« Der 38-jährige, israelische Fotograf ist – das liegt nahe – Spezialist für den Nahost-Konflikt, der vor seiner Haustüre wütet. Er begann als Militärfotograf und wusste ab da: Das will ich machen. »Ohne zu dramatisch klingen zu wollen: Werbung zu fotografieren, ist ein Job, den Krieg abzubilden eine Mission.« Wie ernst er die nimmt, zeigt das große Foto: Ziv bückt sich weg, als ein Palästinenser 2002 zu Beginn der Intifada am Löwentor in der Altstadt von Jerusalem einen Stein auf israelische Polizisten wirft. »My time is up«, schrieb der vielfach ausgezeichnete Koren, und fuhr zurück in den Gazastreifen. Für den »Stern«.

www.fantamag.com

erwin seeger

Fotoreporter nannte man seinerzeit »Bildberichterstatter«. Und Erwin Seeger war ein leidenschaftliches Exemplar dieser Gattung. Als Kind hatte er sich in die Rückseite einer Zigarrenkiste ein Loch gebohrt und sich so eine Camera Obscura gebaut. Den Nazi-Krieg hielt Seeger (»Hervorragender Fotograf, aber für politische Zwecke nicht geeignet, da nur an … seiner Fotografie interessiert«, NSDAP-Beurteilung) mit einer Novoflex fest. Mit ihr entstand auch die Aufnahme (kleines Foto) von »Wüstenfuchs« Generalfeldmarschall Erwin Rommel, der bei El Alamein eine strategische Besprechung abhält. Seeger, der 1946 seine Agentur Seegerpress gründete, war bis zu seinem Tod 1982 Spezialist für Fotos des deutschen Hochadels.

www.fantamag.com

27. Oktober 1963: Ein buddhistischer Mönch hat sich vor der katholischen Kathedrale von Saigon mit Benzin übergossen und angezündet. Ein Polizist versucht verzweifelt, die Flammen mit einer Decke zu ersticken. Das war bereits der siebte Mönch, der aus Protest gegen die Verfolgung von Buddhisten durch das südvietnamesische Regime Selbstmord beging.

»die welt wollte bilder!«

zweimal erhielt der gebürtige berliner horst faas – heute 75 – den pulitzer preis für seine arbeit als fotojournalist. faas, der rund 40 jahre lang kriege und krisen dokumentiert hat, geht – wie robert capa und james nachtwey – zu den ganz grossen seiner zunft

Das Tal verbindet den Marienplatz und das Isartor. Eine der Münchner Einkaufsmeilen in der Innenstadt, nur einen Steinwurf entfernt vom Viktualienmarkt: Fielmann, Drogeriemarkt Müller, Conrad Elektronik, Apple-Store, McDonalds, Butlers, Häagen Dazs, Lederhosen Wagner, Jack Wolfskin, Paulaner im Tal, Weißes Brauhaus … In dieser Straße wohnt auch Horst Faas, Deutschlands wohl renommiertester Fotojournalist, eine Legende. An der Eingangstür seiner Wohnung hängt ein weißes Seil. Nach dem zweiten Läuten sagt eine Stimme: »Moment, bitte!« Horst Faas öffnet die Tür. Der heute 75-Jährige ist seit einigen Jahren infolge eines Unfalls an den Rollstuhl gefesselt, von der Brust abwärts gelähmt. Daher das weiße Seil. Mit dem stämmigen Mann, der zusammen mit GIs in die »War Zone D« marschiert (siehe Aufmacherfoto der Topstory), hat er nur noch wenig gemeinsam. Alter und Krankheit haben ihre Spuren hinterlassen. Nur die Augen, diese wachen, beobachtenden, nachdenklich dreinblickenden Augen hinter den großen Brillengläsern, erkennt man sofort wieder. Horst Faas ist einer der berühmtesten Kriegsreporter der Welt und – auch auf die Gefahr, dass es kitschig klingt – das Gespräch mit ihm an diesem eiskalten Januarnachmittag – hat mich tief berührt. Dieser Mann, das merkt man nach nur wenigen Sätzen, ist nicht nur blitzgescheit und gebildet, sondern hat das, was Intellektuellen meist mangelt – jede Menge Erfahrung, Lebenserfahrung. Eingangs erzählt er, dass ein Münchner Verlag die Veröffentlichung seines Buches »Horst Faas, 50 ans de photojournalisme«, das bislang – und ironischerweise – nur in Frankreich erschienen ist, mit dem Hinweis abgelehnt habe, dass da »zu viele häßliche Kriegsbilder drin seien«. – »Natürlich«, so Faas, »sind da sehr kontroverse Bilder drin, aber die wurden ja nicht veröffentlicht, um zu zeigen, welch' schlimme Bilder ich gemacht habe, sondern um die Hintergründe zu diskutieren. Warum sind solche Fotos damals entstanden, was waren die Kommentare, haben sie etwas verändert … mein Leben ist nun mal Journalismus. Deswegen geht's auch weniger um mich, als um die Geschehnisse, deren Zeuge ich geworden bin!« Wir sitzen im Arbeitszimmer von Faas. Keine Fotos, nur Kunst an den Wänden, darunter eine kleine Rembrandt-Miniatur, Modernes, Klassisches, Statuen aus Vietnam und Kambodscha schauen durchs Fenster rein. Überall Bücher, Fotobände. Auf einem Schrank ein Ensemble von Buddha-Figuren. Beutestück aus seiner Zeit im Ausland. Faas erzählt von seiner Zeit als HJ-Pimpf, von der Flucht mit seiner Mutter und seinen beiden jüngeren Brüdern aus Kattowitz, von den Idolen jener Zeit, Bernd Rosemeyer und Ernst Udet, von dem Lehrer, der ihm moderne Literatur nahe brachte (»Wir lasen Rowohlts Rotationsromane: Hemingway, Faulkner und andere im Zeitungsformat – diese Autoren hatten wir bis dahin nicht gekannt. Goethe, Schiller, Kleist – das war damals das Höchste der Gefühle.«), von seiner Theaterarbeit (»Wir durften die Kulissen schieben und dafür die Stücke ansehen«), von seinen ersten Gehversuchen als Fotoreporter bei der Agentur Keystone 1951. Ein Jahr später wechselt er zu AP, Associated Press, für die er bis zuletzt arbeitete. Faas hat von 1963 bis 1974 den Vietnamkrieg fotografiert und sich gegen die Bedenken der Kollegen für die Veröffentlichung des berühmten Bildes von Nick Út, das das von Napalm verbrannte Mädchen zeigt, eingesetzt. Kongo, Bangladesh, Algerien – Faas hat viele Krisen dieser Welt mit der Kamera festgehalten: Nicht nur Kriegsgeschehen, sondern auch Hungersnöte, Armut, Folter. Von 1976 bis 2003 fungierte er als Fotochef von AP in London, zuständig für Europa, den Nahen Osten und Afrika. »Krieg ist grausam, und es ist unsere Aufgabe, all seine Leiden zu zeigen. Die Welt wollte Bilder.« Die hat der große Mann stets geliefert.

FOTO: HORST FAAS (3), AP IMAGES (3), JIM KOSHIN (2), THOMAS GRABKA / AP (2), BERLINER PRESSE (2), JASSIN K. HOWE / AFP / AGENTUR FOCUS (2), ERICH CAPA, © 2001 BY CORNELL CAPA / MAGNUM PHOTOS / AGENTUR FOCUS, © 1995 PRESSE / MAGNUM PHOTOS / AGENTUR FOCUS, TIMM HAGEN / AGENTUR FOCUS (2), GERARD BURRIER / CONTACT PRESS IMAGES / AGENTUR FOCUS (2)

www.fantamag.com

*Gegen Gebühr. Voraussetzung ist ein Premiere Abo. **Gilt bei Abschluss eines 12-Monats-Abos von 1 bis 3 Paketen (Fußball Bundesliga, Sport und/oder Film) zu mtl. € 19,99, € 34,99 oder € 44,99. Familie wird zu Beginn des Abos für 6 Monate unentgeltlich freigeschaltet und endet automatisch. Zzgl. einmaliger Aktivierungsgebühr in Höhe von € 39,99 (entfällt bei Abschluss von mindestens 3 Paketen) und € 7,50 Versandkostenzuschuss. Gültig bis 28.2.2009. ***€ 0,14/Min. aus dem dt. Festnetz, Mobilfunkpreise abweichend; powered by BT.

www.fantamag.com

PROTOKOLL UNSERER LETZTEN REDAKTIONSSITZUNG

»DEM PLAYBOY GEHT'S DRECKIG«

BEHERRSCHENDES THEMA WAR DIESMAL **DIE KRISE IM MÄNNERMAGAZIN-MARKT.** BEVOR DIE SITZUNG LOSGING, MUSSTE NOCH DER **TOTE HUND** UNSERER EMPFANGSDAME FORTGESCHAFFT WERDEN

BILD: **SILKE DEIDI.**

www.fantamag.com

www.fantamag.com

Sokrates, der kleine Mischlingshund unserer Empfangsdame, ist tot. Keiner, die Empfangsdame ausgenommen, war darüber traurig, denn Sokrates verbreitete einen bisweilen pestilenzartigen Mundgeruch. Seine Besitzerin glaubte denn auch an einen Giftanschlag, als sie ihn, alle viere von sich gestreckt, unter dem Tisch im Konferenzraum fand. Er röchelte nur noch schwach, sie schrie hysterisch, hob ihn hoch und bahrte ihn auf dem Tisch auf. Dann fing sie an, jeden einzelnen von uns zu verhören. Stunden vergingen, ehe die in Tränen aufgelöste Frau von unserer Unschuld überzeugt war. Sie nahm Sokrates vom Tisch, packte ihn ins Auto und vergrub ihn in ihrem Garten. Nachdem die Sekretärin den Konferenzraum desinfiziert hatte, begann die Sitzung.

Der Chefredakteur: **»Was macht der Feind?«**

Leo Swoboda: **»Dem Playboy geht's dreckig.«**

Der Chefredakteur: **»Was heißt das?«**

Leo Swoboda: **»Allein in Amerika müssen 55 Mitarbeiter gehen.** Und **Christie Hefner,** Tochter von Gründer Hugh Hefner, die das operative Geschäft leitete, **nahm ihren Hut.«**

Franz Tunda: »Huiuiui.«

Leo Swoboda: **»Auch die deutsche Ausgabe von ›Maxim‹ steht vor dem Abgrund. Die komplette Moderedaktion und der Chef vom Dienst wurden aus Spargründen entlassen.«**

Franz Tunda: **»Huiuiui.«**

Leo Swoboda: **»Es geht noch weiter. Bernd Runge, unter anderem Herausgeber des Schwulenmagazins ›GQ‹, ist ebenfalls Geschichte. Er sagte, er will jetzt mal Pause machen.«**

Béla Seberg: **»Ja, das kennt man, das sagen sie alle, wenn sie arbeitslos sind: ›Ich will jetzt mal Pause machen.‹ Vergiss es.«**

Marc Stiller: **»Hätten wir nicht einen Job für Runge?«**

Carl Joseph von Trotta: **»Zweite Empfangsdame?«**

Der Chefredakteur: **»Nein, da haben wir schon jemand. Eine Volontärsstelle wäre aber noch frei. Wir denken darüber nach.«**

Leo Swoboda: **»Das Medienmagazin ›Clap‹ lobt unser Heft. Es steht geschrieben: ›In einem Blätterwald, der weitestgehend frei von Authentizität und Chuzpe zu sein scheint, braucht es eindeutige Bekenntnisse der Macher. Auch in einem Männermagazin. Auch in den Überschriften. Auch, wenn diese wie in PENTHOUSE lauten: ›Ich bin eine Nymphomanin und hatte Sex mit eintausend Männern‹, ›Das Rennen der irren Exhibitionisten‹, ›Die sagenhafte Hässlichkeit deutscher Zugschaffnerinnen‹, ›Ich war der Sex-Guru Ramesh Narayan Thaganapa‹ oder ›Eine Lesbe namens Kurt‹. Danke!‹«**

Der Chefredakteur: **»Wir bedanken uns bei den Kollegen von ›Clap‹. Lasst uns jetzt über die Themen reden.«**

Die Sekretärin: **»Ich hab mir gedacht, dass ich auch gern mal was veröffentlichen würde: Mein Leben als PENTHOUSE-Tippse. Wie ist das so, wenn man hier arbeitet, unter so vielen Männern. Ich glaube, das könnte unsere Leser interessieren.«**

Der Chefredakteur: **»Du weißt, dass Frauen in PENTHOUSE eigentlich Schreibverbot haben?«**

Die Sekretärin: **»Ja, das weiß ich, sollte auch nur eine Ausnahme sein.«**

Teddy Hoersch: **»Ich finde die Idee gar nicht so schlecht. In einer späteren Geschichte könnten wir uns dann mit der Frage beschäftigen: Warum in PENTHOUSE keine Frauen schreiben dürfen. Klasse Überschrift, echt provokant.«**

Der Chefredakteur: **»Überzeugt, okay, machen wir. Im März-Heft die Story unserer Sekretärin, für April dann die Klarstellung: Liebe Leser, war eine Ausnahme: Warum in Zukunft auch weiterhin keine Frauen in unserem Blatt schreiben werden.«**

Die Sekretärin: **»Ähm, warum eigentlich nicht?«**

Der Chefredakteur: **»Wart's ab, ich werde die Geschichte selbst schreiben.«**

Klaus Seele: **»Ich schlage eine große Story über Kriegsreporter vor. Überall geht's rund auf der Welt, von Afghanistan über Kongo bis Nahost.«**

Marc Stiller: **»Klingt super, hab auch schon die Headline: Under Fire. Nach dem Achtzigerjahre-Kriegsfilm mit Nick Nolte.«**

Der Chefredakteur: **»Ein Kracher, die Story! Machen wir auf sechzehn bis achtzehn Seiten.«**

Franz Tunda: **»Eine Bekannte von mir arbeitet als Ärztin in einem Hamburger Krankenhaus. Sie erzählt die abenteuerlichsten Geschichten, dort geht's zu wie in Sodom und Gomorrha. Sex, Drogen, Alkohol. Ein Bordell ist ein Kloster dagegen.«**

Carl Joseph von Trotta: **›Geht in den meisten Krankenhäusern so unzüchtig zu, Ärzte sind die allerschlimmsten. Würde deine Bekannte denn aus dem Nähkästchen plaudern in PENTHOUSE?‹«**

www.fantamag.com

Franz Tunda: **»Ja, wir dürften halt nur nicht ihr Gesicht zeigen.«**

Der Chefredakteur (begeistert): **»Meine Herren, eine weitere Sensationsgeschichte!«**

Béla Seberg: **»Ein gewisser Georg von Geyrenhoff hat uns eine Geschichte über das Milestone Hotel in London zugeschickt.«**

Leo Swoboda: **»Für unverlangt eingesandte Manuskripte ...«**

Teddy Hoersch: **»Das liest sich aber wirklich gut.«**

Der Chefredakteur: ‹Was schreibt er denn?›

Béla Seberg: **»Zum Beispiel, wie er in der Badewanne seiner Suite ferngesehen hat. Oder wie er sich beim Roomservice Schlange à la Sechuan bestellt hat.«**

Klaus Seele: **»Ist der Mann verwirrt?«**

Béla Seberg: **»Gut möglich, kann uns aber egal sein.«**

Der Chefredakteur: **»Ich werd's mir durchlesen.«**

Béla Seberg: **»Sollten wir uns nicht schon langsam den Kopf über die Formel 1 zerbrechen? Geht im März wieder los.«**

Teddy Hoersch: **»Klares Nein. Der Formel 1 geht's fast so dreckig wie dem ›Playboy‹. Finanzkrise lässt grüßen. Bin höchstens dafür, den großen Ayrton Senna in unserer Rubrik ›Letzte Worte‹ aus dem Himmel sprechen zu lassen. Das können wir ruhig schon im Februar-Heft machen. Außerdem: Unsere Formel-1-Story vom letzten Jahr ist nicht mehr zu toppen.«**

Marc Stiller: **»Wahre Worte.«**

Der Praktikant (völlig unvermittelt): **»Kann ich heute früher gehen?«**

Der Chefredakteur: **»Warum?«**

Der Praktikant: **»Meiner Oma geht's nicht gut.«**

Der Chefredakteur: **»Das fällt dir ausgerechnet jetzt ein.«**

Der Praktikant: **»Hm ...«**

Der Chefredakteur: **»Klar kannst du gehen. Aber vorher noch einen Themenvorschlag.«**

Der Praktikant: **»Ich hab meine Themen hier auf dem Zettel. Ich müsste jetzt wirklich zu meiner Oma.«**

Der Chefredakteur: **»Geh jetzt.«**

Der Praktikant tritt ab. Im Vorbeigehen reicht er der Sekretärin ein DIN-A4-Blatt. Der Chefredakteur zur Sekretärin: »Lies bitte vor.«

Die Sekretärin räuspert sich und fängt zu lesen an: »Erstes Thema: Zehn Tipps – So klappt der Aufriss in der Disco bestimmt ...«

Teddy Hoersch: **»Sind wir hier bei ›Bravo‹?«**

Die Sekretärin: **»Zweites Thema: Zehn Tipps – So werde ich bestimmt erfolgreich im Job.«**

Der Chefredakteur: **»Er hat ein kreatives Loch. Erspar uns den Rest. Beten wir für seine Oma.«**

www.fantamag.com

www.fantamag.com

A GIRL CALLED PRESLEY

FOTOS: *EMMA NIXON*

DIE 23-JÄHRIGE TEAGAN PRESLEY HÄTTE DEM KING GEFALLEN. DAS ALL AMERICAN GIRL LIEBT WIE ER HOME COOKED FOOD, REIST GERNE AUF SONNIGE INSELN UND HAT EINE SPITZENPOSITION IM HEARTBREAK HOTEL

www.fantamag.com

www.fantamag.com

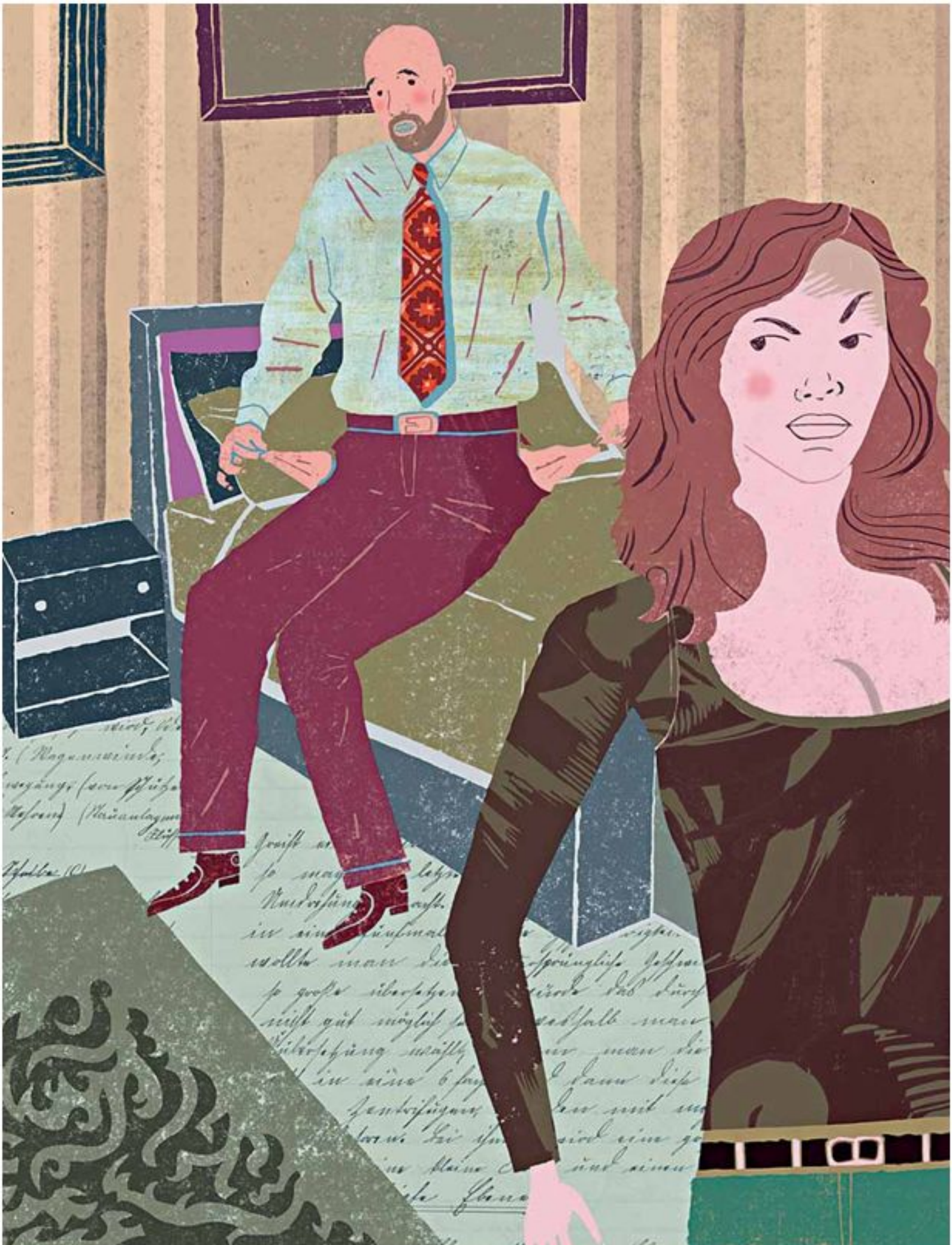
www.fantamag.com

www.fantamag.com

www.fantamag.com

www.fantamag.com

www.fantamag.com



OHNE MOOS *NIX LOS*

DIE AUSWIRKUNGEN DER FINANZKRISE SIND VERHEEREND. NICHT NUR FÜR DIE WELT, SONDERN AUCH FÜR UNSER SEXLEBEN. DENN OHNE MOOS IST IM BETT WIRKLICH ÜBERHAUPT NIX LOS

TEXT: *ANDREAS SCHOETTL* ILLUSTRATION: *MARTIN HAAKE*

Ich will einen Mann, zu dem ich aufschauen kann'«, sagte Verona abschätzig, drehte sich auf ihren hohen Absätzen um und verschwand mit Sack und Pack auf Nimmerwiedersehen. Dabei wollten wir doch heiraten – mit Haus und Kindern und Eheversprechen und allem Zupp und Zapp. Und jetzt das! Vero konnte, ja sie musste doch zu mir aufschauen – sie war nämlich einen ganzen Kopf kleiner als ich. Wo war also das Problem? Ich öffnete mir erst einmal ein Stütz-Bier, nahm einen kräftigen Schluck und überlegte. Auf dem Küchentisch lag mein Kontoauszug und daneben ein Schreiben der Bank: »Sehr geehrter Herr Schoettl, hiermit machen wir Sie darauf aufmerksam, dass Ihr Dispositionskredit mit sofortiger Wirkung gekündigt ist und die Summe von 20.000 Euro zum 15.2. fällig gestellt wird … blablabla« Daher wehte also der Wind. Ich stand tief in den Miesen und konnte ihr keinen ihrer Luxuswünsche mehr erfüllen. Von wegen »in guten wie in schlechten Zeiten«. In guten ficken sie für ein neues Kleidchen mit dir, in schlechten hauen sie einfach ab und suchen sich das nächste Alphamännchen. Wut stieg in mir auf, helle, lichterlohe, biblische Wut. Da lag also der Hase im Pfeffer, deswegen hatte sie in letzter Zeit immer Kopfschmerzen gehabt. »Kauf mir dies, schenk mir das, bezahl jenes!« war nicht mehr, und dann wurden halt auch die Beine brav und züchtig zusammengehalten. Scheißweiber! Scheißleben. Scheißfinanzkrise.

VON WEGEN »IN GUTEN WIE IN SCHLECHTEN ZEITEN«. *IN DEN GUTEN ZEITEN FICKEN SIE FÜR EIN NEUES KLEIDCHEN MIT DIR,* IN DEN SCHLECHTEN HAUEN SIE AB UND *SUCHEN SICH DAS NÄCHSTE ALPHAMÄNNCHEN.* SCHEISSWEIBER. SCHEISSLEBEN. SCHEISSFINANZKRISE

Wenn einem selbständigen Schreiberling wie mir erst die kleinen Auftraggeber wegbrechen, dann aber auch noch der Job beim großen Verlag wegrationalisiert wird, dann ist die Finanzkrise nicht nur dem großmächtigen Bankhaus augenscheinlich geworden – dann ist sie endgültig auch in meinem Portemonnaie angekommen. Hallo, ich bin der Endverbraucher, der nichts mehr verbrauchen kann. Weil: kein Geld, kein Konsum, schließlich am allerwenigsten das, was man(n) am liebsten konsumiert: Sex!

Dabei lief das früher – in gut betuchten Zeiten – doch zumeist immer einfach. Der Mann hat die Frau, die er ins Bett bekommen wollte, schlicht und einfach »weich gekocht«. Die Erfolgsmethode: ein erstes Date in einem Restaurant, am besten in einem guten. War die Gute dann noch nicht genug angeschärft, ist man mit ihr in den angesagten In-Club gegangen. Spätestens nach einer Flasche Wodka zu Lasten der eigenen Kreditkarte ging es im Taxi nur noch um die Beantwortung einer Frage: »Zu mir oder zu dir?« Manchmal dauerte das Vorspiel zwei Dates, aber letztlich ging's meistens gut und dann ab: im Bett. Was übrigens auch wissenschaftlich belegt ist. Nach einer Studie ist jede Frau potenziell schon beim ersten Date offen für Sex. Na also!

Das Problem allerdings ist – diese Studie stammt aus dem Jahr 2007. Deutschland wähnte sich im Aufschwung, Geld zum fröhlichen Ausgeben war wieder vorhanden und das Unwort des Jahres 2008 – »Finanzkrise« – war noch nicht in aller Munde. Zahlen, wie viele Frauen nun – bei einem leeren Geldbeutel – gleich nach dem ersten Date mit ins Bett hüpfen, gibt es allerdings keine. Gefühlt ist nicht einmal mehr jede Zehnte zu Zärtlichkeiten und Geschlechtsverkehr bereit. Aber das ist jetzt eh wurscht, denn ohne Moos ist im Bett tote Hose! An Einladungen in gute Restaurants ist bei Flaute in der Geldbörse nicht zu denken. Die Flasche Wodka wird in meinem Lieblingsclub nur noch von reichen, mit Goldkettchen behangenen Russen mit ihren viel zu blonden Freundinnen geköpft. Nastarowje! Und wenn die eigene Kohle dann nur noch für zwei piefige Bier am Abend reicht, dann heule ich da doch lieber alleine rein als sie mit einer Unbekannten und vagen Hoffnungen auf schlechten Sex zu teilen.

Und so ist diese Finanzkrise ganz unvermittelt zur veritablen Lebenskrise geworden, in der sich einst milliardenschwere schwäbische Unternehmer vor Züge werfen, und normale Männer im Schlafzimmer nur noch auf die eiskalte Schulter treffen. Eine Prostituierte hat mir mal erklärt, dass es total einfach ist, Männer abzuschleppen. »Ein tiefes Dekolleté, ein bisschen mit dem Arsch wackeln und ein Schmollmündchen machen, und schon kannst du dir aussuchen, welchen Typen du mit nach Hause nimmst! Die anderen müssen halt in den Puff«, meinte sie abschließend. Hemmungslose Logik. Was, wenn man sich nicht einmal mehr einen ordentlichen Puffbesuch leisten kann? Handbetrieb?

www.fantamag.com

FOTOS: PICTURE-ALLIANCE / DPA YH

www.fantamag.com

WO IST DER IRRE?

KIM JONG IL

KIM JONG IL, DER BIZARRE DIKTATOR VON NORDKOREA, IST SEIT EINEM HALBEN JAHR WIE VOM ERDBODEN VERSCHLUCKT. INZWISCHEN KURSIEREN DIE WILDESTEN GERÜCHTE: SITZT ER NACH EINEM SCHLAGANFALL IM ROLLSTUHL? HAT ER SICH IN SEINEM PORNOKINO EINGEBUNKERT? ODER IST DER GIFTZWERG LÄNGST TOT?

TEXT: *BÉLA SEBERG*

Mitte Juli 2008 zeigte er sich zum letzten Mal in der Öffentlichkeit. Der herzkranke und an Diabetes leidende »Geliebte Führer«, der »Himmelgeborene«, die »Sonne der Menschheit« besuchte seine Truppen im südkoreanischen Grenzgebiet. Er sah dabei so lächerlich aus wie immer. Um größer zu wirken – Kim Jong Il misst nur 1,60 Meter –, trug er zu seiner Khaki-Uniform Plateauschuhe mit extrahohen Absätzen. Die Haare hatte er nach oben gekämmt und mit Gel fixiert. Kim schüttelte einem Soldaten, dem er nur bis zu den Achseln reichte, die Hand. Der Mann wagte es nicht, dem Tyrannen von so hoch oben herab ins Gesicht zu blicken. Also hielt er seinen Kopf während des kurzen Wortwechsels stur geradeaus und sprach zur Luft. Eine Szene wie aus einem Sketch. Ex-US-Präsident George W. Bush, der andere Irre, nannte den dicklichen 67-Jährigen abfällig »Pygmäe«.

Seit jenem Auftritt gibt es kein Lebenszeichen mehr. Aber auch kein Sterbenszeichen. Man stelle sich das vor: Angela Merkel hält eine Parteitagsrede und verschwindet dann plötzlich von der Bildfläche. Einfach weg, sechs Monate lang. Keine Fotos, keine Interviews, keine Pressekonferenzen. Und der Regierungssprecher beantwortet die immer dringenderen Fragen der Journalisten so: »Die Kanzlerin erfreut sich bester Gesundheit. Sämtliche anderslautende Mutmaßungen sind Verschwörungstheorien, dummes Geschwätz.« Mit ähnlichen Meldungen hält die amtliche Nachrichtenagentur KCNA das eigene Volk und die restliche Welt zum Narren.

Keiner weiß, was wirklich los ist und wer das abgeschottete Land regiert. Der südkoreanische Geheimdienst will herausgefunden haben, dass Kim Jong Il einen Schlaganfall erlitt und seitdem halbseitig gelähmt in einem Rollstuhl dahindämmert. Die Nummer zwei in der Hierarchie des kommunistischen Reiches, Kim Jong Nam, habe die Amtsgeschäfte übernommen. Laut eines japanischen Fernsehberichts sei der Diktator hingegen schwer depressiv und habe sich im Kinosaal eines seiner zehn Paläste eingebunkert. Er würde sich nur noch Pornofilme ansehen und Unmengen von Wodka trinken. Die britische »Times« wiederum schrieb, dass Kim Jong Il schon seit fünf Jahren tot ist. Ein Doppelgänger soll bei offiziellen Anlässen für ihn eingesprungen sein.

Ob er nun tot ist oder halbtot oder besoffen onaniert in seinem Kino – eines steht fest: Kim Jong Il, eigentlich eine Witzfigur, war oder ist ein skrupelloser Despot und ein vielfacher Mörder. Die CIA schätzt sein Vermögen auf vier Milliarden Dollar. Aber sein Volk ließ er verhungern. Wahrscheinlich bis zu vier Millionen Menschen starben in den vergangenen zehn Jahren an den Folgen von Unterernährung. Bei einer Bevölkerung von 22 Millionen ist das ein Fünftel.

Er wird dringend verdächtigt, zwei Terroranschläge angeordnet zu haben. Am 9. Oktober 1983 entging der südkoreanische Präsident Chun Doo Hwan nur knapp einem Attentat in der burmesischen Hauptstadt Rangun. 21 Personen wurden damals getötet. Und am 29. November 1987 explodierte eine Maschine der Korean-Airlines (Flug 858) über der Andamanensee (Indischer Ozean). Dabei kamen alle 115 Insassen ums Leben. Die Attentäterin Kim Hyun Hee sagte später aus, sie stamme aus Nordkorea und sei dort von oberster Stelle beauftragt worden, gemeinsam mit ihrem Komplizen eine Bombe an Bord zu schmuggeln.

Kim Jong Il übernahm die Macht 1994 von seinem Vater Kim Il Sung. Aber er hielt seitdem noch nie eine große Rede, stottert und gilt als geistig minderbemittelt. Kim baute sich lieber einen Palast nach dem anderen, mit Golfplätzen, Pferdeställen und Garagen für seine mehr als 50 Luxusautos. Zu seinem Fuhrpark gehören Modelle von Mercedes, Bentley, Bugatti, Rolls-Royce, Ferrari oder Lamborghini. In [illegible] Jahren ließ er in der Hauptstadt Pjöngjang [illegible] Straßenzüge sperren, weil er [illegible]

www.fantamag.com

SO EIN MENSCH BEFEHLIGT DIE DRITTGRÖSSTE ARMEE DER WELT. MEHR ALS EINE MILLION SOLDATEN SIND ENTLANG DES 38. BREITENGRADES AUFGESTELLT. BIS ZU ACHT MILLIONEN RESERVISTEN WARTEN AUF IHREN EINSATZBEFEHL. 3.700 PANZER UND 700 KAMPFFLUGZEUGE KÖNNEN SÜDKOREA JEDERZEIT ANGREIFEN

wollte. Einmal hielt ihn ein ahnungsloser Polizist in seinem Ferrari Testarossa an. Zur Strafe ließ Kim den Mann einsperren und foltern.

Kim Jong Il war immer verheiratet, insgesamt viermal. Zuletzt ehelichte er seine langjährige Sekretärin. Er hat vier Kinder. Das hielt ihn nicht davon ab, Blondinen aus aller Welt nach Nordkorea einfliegen zu lassen, bevorzugt Prostituierte aus Schweden. Stolz führte er ihnen seine Pornofilm-Sammlung vor. Angeblich lagern bis zu 20.000 Videobänder in seinen Kellern, darunter auch alle »James Bond«-Streifen und eine Unzahl von Horror-Movies (Der Cineast brachte es fertig, Ende der Siebzigerjahre eine südkoreanische Schauspielerin entführen zu lassen – zum Zweck der Ankurbelung der nicht existierenden nordkoreanischen Filmindustrie!). Bei den Sex-Orgien floss der Alkohol in Strömen. Der Kettenraucher (Gauloises ohne Filter) trank Wodka, Kognac und Rotwein durcheinander. Kim hat mindestens neun Kinder aus nichtehelichen Verhältnissen, zum Beispiel eine siebenjährige Tochter mit einer käuflichen Dame aus Stockholm.

Einmal verließ er eine solche Orgie im Vollrausch. Nur mit einem Pyjama bekleidet lief er durch [illegible]. Aber er hatte einen Revolver dabei, schoss auf einige der immer noch allgegenwärtigen Bilder seines übermächtigen Vaters. Dabei schrie er: »Ich habe dich sterben lassen, du Hund!« Eine Art Geständnis war das. Als der Vater nämlich in seiner Sommerresidenz in den Myonghyang-Bergen einen Herzinfarkt erlitt, untersagte Kim Jong Il dem Personal und auch den Ärzten, den Raum zu betreten. Später wurden fünf Hubschrauber aus der Hauptstadt geschickt, um die Leiche zu bergen – aber auf dem Rückweg stürzten jene beiden ab, in denen sich Kim Il Sungs Ärzte und der Rest seiner persönlichen Entourage befanden. Es gab keine Überlebenden. Alle weiteren in das Ereignis verwickelten Personen, einschließlich Kim Il Sungs oberster Sicherheitsbeamten, verschwanden einer nach dem anderen. Kim Jong Il hatte sie vermutlich alle umbringen lassen.

So ein Mensch befehligt (oder, im Fall seines tatsächlichen Todes: befehligte) das drittgrößte Heer der Welt. An der innerkoreanischen Waffenstillstandszone entlang des 38. Breitengrades sind etwa 1,1 Millionen Soldaten aufgestellt. Bis zu acht Millionen Reservisten warten auf ihren Einsatzbefehl. Mehr als elftausend Artilleriegeschütze sollen auf Südkorea gerichtet sein. Zwischen 600 und 750 Raketen, mit einer Reichweite bis nach Japan und Hawaii, sind abschussbereit auf festen und mobilen Rampen installiert. Etwa 3.700 Panzer und 700 Kampfflugzeuge könnten jederzeit Südkorea angreifen. Und dann drohte der Irre immer wieder mal mit der Atombombe.

Seine Armee ist ihm heilig. Von Kim stammt der Satz: »Ich kann mit Zivilisten nichts anfangen.« Die Parteilyrik besingt ihn als »General aus Stahl, der in hundert Schlachten hundert Siege errang«. Alles Blödsinn. Kim, ein Feigling und unter Flugangst leidender, realitätsfremder Eremit, hat nie bei einer Truppe gedient. An der Geschichte, der »Geliebte Führer« sei Ende der Fünfzigerjahre in der DDR zum Kampfpiloten ausgebildet worden, ist auch nichts dran.

Er hat kaum etwas von der Welt gesehen. Seine einzigen Auslandsreisen führten ihn nach Russland und China. In Moskau besuchte der Sexsüchtige inkognito ein Bordell. Er bot jeder Prostituierten, die ihm sagen würde, er sei ein schöner Mann, tausend Dollar. Auf diese Art wurde er innerhalb kürzester Zeit 17.000 Dollar los. Das war an jenem Abend nicht alles. Kim, der Spieler, verzockte anschließend im Kasino weitere 20.000 Dollar. Wo also steckt der Schwachsinnige? Es gibt noch ein weiteres Gerücht: Sein ältester Sohn, Kim Jong Nam, 37 Jahre alt, habe dem Vater Gift ins Essen beigemengt, um selbst an die Macht zu kommen. Die Leiche des Diktators soll den Haien im Gelben Meer zum Fraß vorgeworfen worden sein. Kim junior hat in jedem Fall das Zeug, in die Fußstapfen des berüchtigten Vaters zu treten. Er gilt als missraten und wurde vor ein paar Jahren mit einem gefälschten Pass in Japan verhaftet.

www.fantamag.com

Jeden 1. Freitag im Monat neu am Kiosk!

PC-Technik, die Spaß macht.

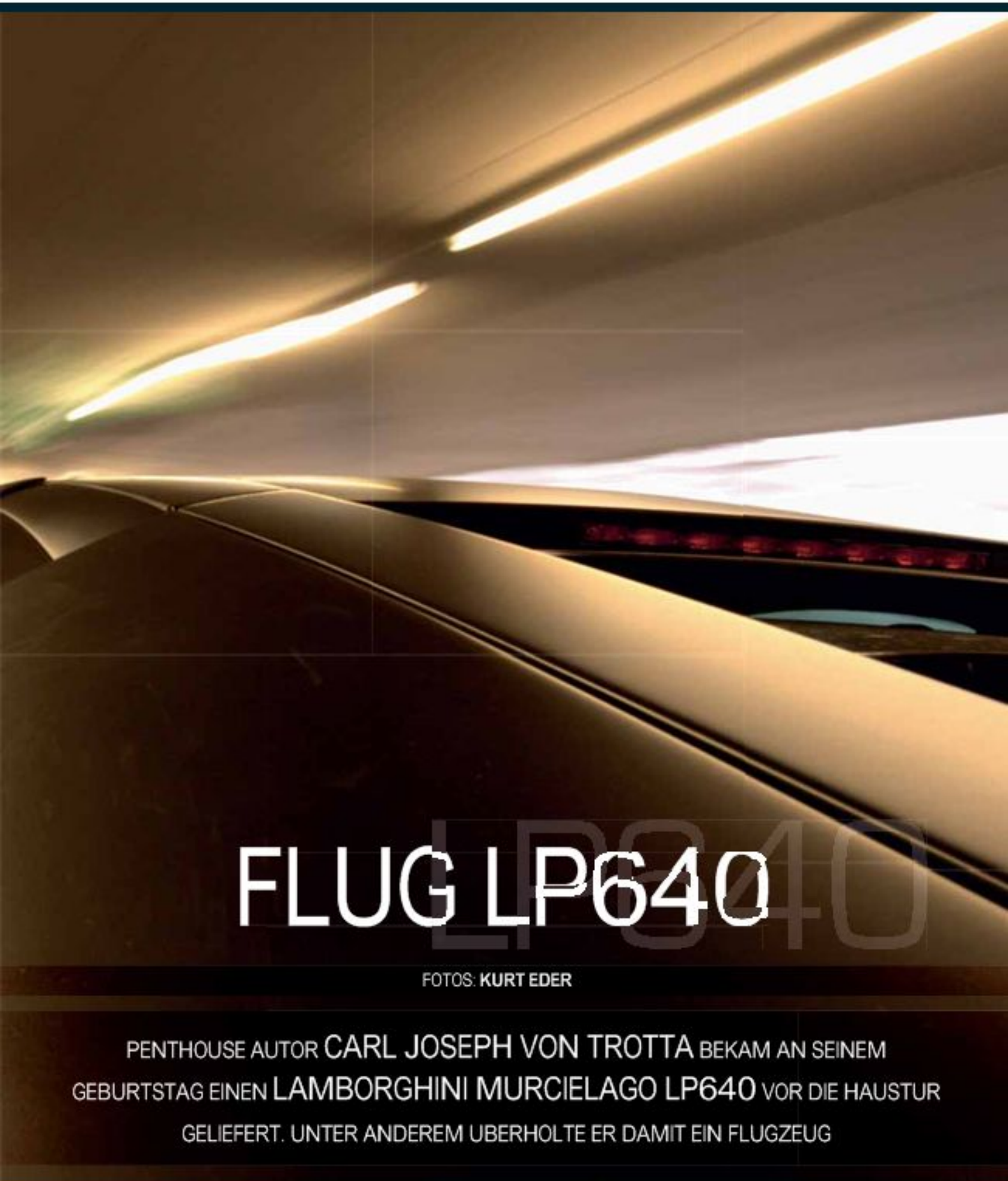
mit CD nur 3,75 €

mit 9-GB-DVD nur 4,99 €

www.com-magazin.de

www.fantamag.com

www.fantamag.com



FLUG LP640

FOTOS: **KURT EDER**

PENTHOUSE AUTOR CARL JOSEPH VON TROTTA BEKAM AN SEINEM GEBURTSTAG EINEN LAMBORGHINI MURCIELAGO LP640 VOR DIE HAUSTUR GELIEFERT. UNTER ANDEREM UBERHOLTE ER DAMIT EIN FLUGZEUG

Es ist verdammt hart, eine wirklich gute Autogeschichte zu schreiben. Die meisten Texte sind Dreck. Tausendmal wiedergekauter Schwachsinn: »Der Zwölfzylinder brüllte wie ein Stier, als ich ihm die Sporen gab.« So gelesen in einem Auto-Fachmagazin. Jedesmal kriegen Sportwagen, besonders gern »flache Flundern« genannt, die Sporen, und weil das offenbar weh tut, fangen sie an zu brüllen. Sportwagen-Storys sind von allen unerträglichen Auto-Storys die mit Abstand unerträglichsten. Ewig die gleiche Platte. Ein Jammer. Ein Armutszeugnis.

Ich muss nun hier an dieser Stelle auch über einen Sportwagen schreiben. Es handelt sich um den Lamborghini Murciélago LP640. Ich werde »dem Geschoss« aber nicht die Sporen geben, sondern eher nüchtern, ohne Übertreibung und der Reihe nach erzählen, wie sich alles zugetragen hat.

Man hat mir den Murciélago sozusagen vor die Tür gestellt. Es ist jedes Jahr das gleiche Ritual. Ein Transporter aus Italien hält in meiner Straße. Ich weiß, dass ein Lambo drin verpackt ist. Was ich nicht weiß: ob es ein Gallardo oder ein Murciélago ist. Vor dem Ausladen des Wagens überreicht mir der Fahrer des Transporters – einmal ist es Luca, der mit der Pomade im Haar, ein anderes Mal Roberto, der auch Englisch kann – ein Kuvert. Darin enthalten ist eine Postkarte. Landschaftsmotive aus der Emilia Romagna: »Lieber Herr von Trotta, die besten Geburtstagswünsche aus Sant' Agata Bolognese! Das Lamborghini-Presseteam.« Darunter die Signaturen dieser lieben Menschen.

Ich muss mich erklären: Wie kommt es dazu, dass jemand wie ich an seinem Geburtstag ein 275.000 Euro teures Auto für eine Woche überreicht bekommt? Es hat mit einem Vorfall zu tun, der sich vor nahezu 20 Jahren ereignete. Mir ging damals in einem Lamborghini Espada meines Onkels, Baujahr 1973, bei 200 Sachen in der Nacht plötzlich das Licht aus. Normalerweise überlebt man so was nicht. Ich machte eine Vollbremsung, und mein Glück war, dass ich auf einem flachen Rübenacker landete.

Daraufhin erlaubte ich mir, einen Brief an Lamborghini zu schreiben, ich meine, an den Patrone höchstselbst, den mittlerweile verblichenen Ferruccio Lamborghini: »Caro Signore, dass ich Ihnen diese Zeilen überhaupt noch schreiben kann, grenzt an ein Wunder. Ein von allen guten Geistern verlassener Espada hat nämlich versucht, mich umzubringen ...« Zwei Monate später geschah das zweite Wunder. Der Patrone antwortete mir, mit blauer Tinte! »Caro Signore, ich gratuliere Ihnen zu Ihrem zweiten Geburtstag! Als kleines Geschenk darf ich Ihnen an jedem darauffolgenden Geburtstag ein Fahrzeug aus meinem Stall, welches Sie für die Dauer von ▷

www.fantamag.com

MILLIONEN MANNER BENEIDEN MICH. DER MATTSCHWARZE MURCIELAGO MIT DEM ITALIENISCHEN KENNZEICHEN DR 502MR IST SCHON MEIN 18. LAMBORGHINI. SO VIELE HATTE NICHT EINMAL DER SULTAN VON BRUNEI

einer Woche mit unbegrenzter Kilometeranzahl fahren dürfen, an Ihre werte Wohnadresse liefern. Diese Regelung gilt solange, bis auch bei Ihnen alle Lichter ausgegangen sind. Setzen Sie sich bitte zur Klärung aller Details mit meiner Sekretärin in Verbindung. Es grüßt Sie herzlichst, Ihr Ferruccio Lamborghini.« Ich wusste nicht, wie mir zumute war, rief die Sekretärin an und fragte, ob es sich um einen Scherz handelt. Ihr Chef, meinte sie, sei selten zu Scherzen aufgelegt, das könne ich ihr ruhig glauben, sie kenne ihn vermutlich besser als seine Frau. Sie verlangte nach meiner Adresse und meinem Geburtsdatum, und Mitte August kam tatsächlich die erste Lieferung. Es war ein Countach LP500S Quattrovalvole. Außen rot. Innen weiß. Um genügend Platz für den 455-PS-Irrsinnsmotor zu schaffen, musste die Haube nach außen gewölbt werden. Quattrovalvole stand für vier Ventile – pro Zylinder. Die Kiste hatte einen Heckflügel, auf dem man eine Frau flachenlegen konnte. Ich benahm mich damals sehr peinlich. Weil ich mich auf der Autobahn vor Angst angeschissen habe, machte ich mich in der Nähe von Eisdielen und Diskotheken wichtig – mit quietschenden Pneus und aufheulendem Motor. Ich habe das komplette Programm eines gehirnamputierten, mit Komplexen beladenen Proleten abgespult. Mit der Zeit haben sich diese Zustände gebessert.

Mir ist klar, dass ich ein vom Schicksal Begünstigter bin und von Millionen Männern beneidet werde. Der mattschwarze Murciélago mit dem Kennzeichen DR 502MR – 12 Zylinder, 640 PS, 340 km/h Höchstgeschwindigkeit – ist schon mein 18. Lamborghini. So viele hatte nicht einmal der Sultan von Brunei. Vom Fenster meines Wohnzimmers aus kann ich ihn sehen. Ich denke mir, dass ich mir nicht einmal die rechte vordere Felge leisten könnte. Denn obwohl von adeliger Herkunft, bin ich unvermögend. Meine einzigen Erbstücke, zehn Flaschen 1970er Mouton Rothschild mit einem von Marc Chagall entworfenen Etikett, habe ich verscherbelt. Ein stilvoller und großzügiger Säufer hat mir dafür 5.000 Euro auf den Tisch geblättert. Ich habe stets über meine Verhältnisse gelebt. Banken und Finanzamt schreiben mir ungute Briefe, aber sie können mich kreuzweise. Meistens übernachte ich bei meiner ▷

www.fantamag.com

www.fantamag.com

»IM VERGLEICH ZUM GALLARDO FUHLT ER SICH AN WIE EINE SCHWANGERE KUH.« – »HÖR DOCH AUF, DU BIST EIN TROTTEL, DU SAGST DAS DOCH NUR, WEIL DU NICHT UMGEHEN KANNST MIT DER BRACHIALEN LEISTUNG«

neuen Freundin, weil ich die Armut in meinem Viertel und meine Nachbarn, ein bekennendes Swingerclub-Pärchen älteren Semesters, nur schwer ertragen kann. Jedesmal, wenn ich ihnen begegne, fragen sie mich, ob ich sie nicht einmal ins »Sexyland« begleiten möchte. Ich lehne immer dankend ab: »Das kann ich mit meinem Glauben nicht vereinbaren, echt nicht.«

Ich entriegele die Schlösser, öffne die nach oben schwingende Tür und will einsteigen. Ein Mann mit zwei Einkaufstüten bleibt stehen: »Lamboadschini Murtschelago. Stimmt's?« – »Nicht ganz. Man sagt nicht Lamboadschini und auch nicht Murtschelago. Man sagt stattdessen: Lamborghini Mursssielago.« – »Ein Wahnsinn. Ihrer?« – »Freilich.«

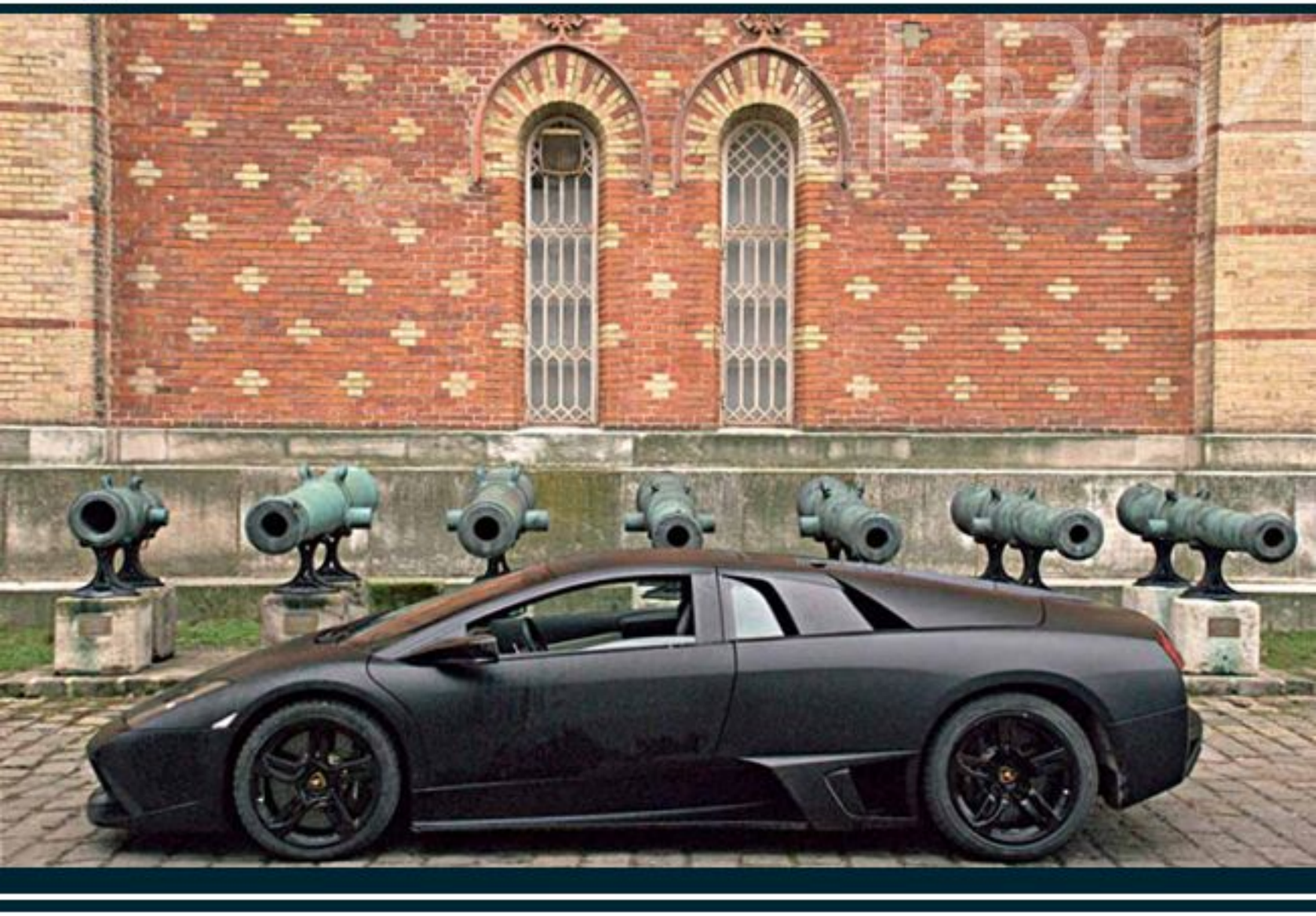
Dieser mattschwarze LP640 stellt alles in den Schatten, was ich aus Sant' Agata bisher fahren durfte. Er sieht unheimlich aus. Unwirklich. Könnte das Dienstfahrzeug von Darth Vader sein. Gleitet röchelnd durch die Straßen. Passanten, selbst Nonnen, bleiben wie angewurzelt stehen, Mund offen. Ich parke in der Münchener Innenstadt. Ein staunender Junge fragt seinen Vater: »Papa, was ist das für ein Auto?« – »Damit fährt der Teufel.«

Der Teufel fährt nach Berlin. Ein Großteil meiner Sippe lebt dort. Rauf auf die Autobahn. Flug LP640 kann starten. Der Murciélago beschleunigt von null auf 200 km/h in 11,1 Sekunden. Zum Vergleich: Der Porsche 911 GT2, auch kein Trödler, braucht dafür 11,5 Sekunden. Ich drehe jeden Gang bis in den roten Bereich aus. Es läuft mir kalt den Rücken hinunter. Ich würde aber nie schreiben, dass das besser als Sex ist. Man kann es nicht vergleichen. Wer er es dennoch tut, hat noch nie die Schallmauer der Erotik durchbrochen.

In Berlin lasse ich Matthias ans Steuer, meinen Cousin. Nach ein paar schnellen Kurven sagt er zu mir: »Im Vergleich zum Gallardo fühlt er sich an wie eine schwangere Kuh.« – »Hör doch auf, du bist ein Trottel, du sagst das nur, weil du mit der Leistung nicht umgehen kannst.«

Am Abend sitzt die ganze Familie zusammen, auch die Kinder. Meine Nichte, sieben Jahre alt, hat in ihrer Schulklasse erzählt, dass ihr ▷

www.fantamag.com



WIE GESAGT, SECHSTER GANG, 340 KM/H. UND ALS ICH MIR IN DEM MOMENT EINE MARLBORO ANGEHEIZT HABE, DA MERKTE ICH ES: DER LAMBO WAR SCHNELLER ALS DER FLIEGER! DAS RADARFOTO WIRD MIR ALS BEWEIS DIENEN

Onkel steinreich ist und ausschließlich Lamborghini fährt, selbst im tiefsten Winter. »Onkel Carl«, sagt sie, »ich …« – »Sag bitte nicht Onkel zu mir, ja.« – »Carl, ich hab meinen Freundinnen versprochen, dass du mit dem Auto vor die Schule kommst. Sie freuen sich schon.« Ich erklärte der kleinen Aufschneiderin, dass ich vor einem Haufen siebenjähriger Gören bestimmt keinen auf dicke Hose mache. Und dann, zu ihrer Mama: »Beate, das ist in jeder Hinsicht obszön.«

Ich müsste eigentlich was arbeiten. Aber das geht nicht, wenn dieses abnormale Auto draußen wartet. Du willst nur fahren, alles andere interessiert dich nicht. Essen und schlafen kosten auch nur Zeit. An den Tagen des Lambo sehe ich immer müde und abgemagert aus.

Also Fahrt von Berlin nach Düsseldorf. Dort ist es zwar hässlich, aber ein exzellenter Spezialist kümmert sich um die Eingeweide meines alten Alfa GTA. Einmal quer durchs Land. Keine Strecke ist mir zu lang. Irgendwo in der Mitte kommt es zu einem unglaublichen Schauspiel: Ich hab im sechsten Gang 340 auf der Nadel. Gerade einen Porsche geschnupft, der mir mit seinen 295 auf den Keks ging. Links setzt ein Lufthansa-Cityliner zur Landung an. Wie gesagt, sechster Gang, 340 km/h. Und als ich mir in dem Moment eine Marlboro angeheizt habe, da merkte ich es: Der Lambo war schneller als der Flieger! Noch Fragen? Es müsste sogar ein Beweisfoto davon geben. Denn im nächsten Augenblick erschrak ich durch den roten Blitz der Exekutive. Da waren jetzt dummerweise nur 120 erlaubt. Bedeutet: 220 km/h zu viel. Gilt man da vor dem Gesetz noch als zurechnungsfähig? Halten sie mich für ein Ufo? Oder ist des Teufels Vehikel nur als schwarzer, verschwommener Strich erkennbar? Ein Kunstwerk der Verkehrssünde, das sich bestimmt irgendein Cop heimlich ins Schlafzimmer hängt?

Und wenn die Bullen mir doch blöd kommen sollten, sag ich einfach: »Wo ist das Problem? Ich hab doch den Pilotenschein.«

www.fantamag.com

Nikon

At the heart of the image

Nikon D90. Die erste digitale Spiegelreflexkamera mit HD-Movie-Funktion.

REC

COLORFOTO KAUFTIPP Preis/Leistung 11/2008

foto TESTSIEGER D-SLRs

D90

EXPEED · PICTURE CONTROL · HDMI

- Movie-Funktion in HD-Qualität • HDMI-Ausgang • CMOS-Sensor mit 12,3 MP im DX-Format • Integriertes Staubreinigungssystem • EXPEED-Bildprozessor • Bis zu 4,5 Bilder/sec. • Live-View mit Gesichtserkennung • 3-Zoll-LCD-Monitor • Aktives D-Lighting

D90: es ist nicht nur eine Kamera. Es ist eine Nikon.

75th Anniversary NIKKOR

www.nikon.de

www.fantamag.com

Mehr M pse.

Wonderbra

www.fantamag.com

MIONETTO
VALDOBBIADENE

DAS GESTÄNDNIS DER
ÄRZTIN DR. HELENE W.

RUND 30 PROZENT ALLER ÄRZTE IN DEUTSCHLAND GELTEN ALS *SUCHTKRANK.* SIE *TRINKEN, NEHMEN DROGEN ODER MEDIKAMENTE.* UND IN DEN KRANKENHÄUSERN GEHT ES OFT ZU *WIE IM BORDELL.* EINE HAMBURGER ÄRZTIN PACKT AUS

PROTOKOLL: *FRANZ TUNDA* FOTOS: *KURT EDER*

www.fantamag.com

Ich bin jetzt 34, Assistenzärztin an einer Klinik in Hamburg, seit drei Jahren, Abteilung Chirurgie. Gleichzeitig läuft meine Facharztweiterbildung. Ich unterstehe dem Oberarzt und dem Chefarzt, erledige die Routinearbeit auf der Station: Morgenvisite, Blutentnahmen, Untersuchungen. Unter Anleitung und Aufsicht darf ich manchmal operieren.

Schon während des Studiums habe ich immer wieder gehört oder gelesen, dass Mediziner unter den Folgen ihrer beruflichen Belastung leiden. Die Burn-out-Gefährdung ist in den letzten zehn Jahren um fünfzig Prozent gestiegen. Ärzte konsumieren mehr Alkohol, Opiate und Psychopharmaka als die Allgemeinbevölkerung. Die Suizidrate ist doppelt so hoch. Studien belegen das. Ja, ich wusste das alles – aber was ich in den drei Klinikjahren mit eigenen Augen gesehen habe, übertraf meine schlimmsten Erwartungen bei Weitem. Was ich mache, ist immer noch mein Traumberuf. Aber die Begleitumstände sind ernüchternd. Ich darf mit meinen Kollegen aber nicht zu hart ins Gericht gehen. Weil ich selbst schon die eine oder andere Dummheit mitgemacht habe.

Ich weiß nicht warum, aber in Hamburg scheint die Situation besonders schlimm zu sein. Die Ärztekammer hat neulich Zahlen vorgelegt: Von den Chef- und Oberärzten fühlen sich mehr als dreißig Prozent ausgebrannt. Und von den rund 4.300 Ärzten in den 40 Krankenhäusern würden 62 Prozent am liebsten sofort ihren Job aufgeben.

Einer unserer Oberärzte ist Alkoholiker. Er führt keine Operation mehr nüchtern durch. Ich stehe im OP manchmal neben ihm. Er riecht stark nach Bier und Schnaps. Im OP gilt null Komma null Promille. Wenn er nicht genug getrunken hat, zittern seine Hände so stark, dass er die Instrumente nicht mehr halten kann. Dann steht ihm auch der Schweiß auf der Stirn. Er macht aus seinem Alkoholismus kein Geheimnis, jeder auf der Station weiß es. In unserer Klinik gibt es mittlerweile ein anonymes Meldesystem. Krankenschwestern und Kollegen können auffällige Ärzte dort melden. Die Ärztekammer hilft dann mit speziellen Programmen. Der alkoholkranke Arzt wird für sechs bis acht Wochen zu einer Entgiftungsbehandlung in ein Spezialkrankenhaus eingewiesen. Danach kann er an seinen Arbeitsplatz zurückkehren. Aber niemand meldet was. Ich war einmal kurz davor. Dann hab ich es doch nicht getan. Ich wollte nicht diejenige sein, die ihn verpetzt. Obwohl man ihm damit ja nur helfen würde. Man darf außerdem nicht vergessen, dass so ein Arzt ein großes, womöglich tödliches Risiko für die Patienten darstellt. Wenn er zum Nachtdienst antritt, hat er mindestens eine Sechserpackung Bier mit dabei. Einmal hat er ganz ehrlich mit mir gesprochen. Mit dem Alkohol spüle er die Angst hinunter – Angst, beim Operieren einen Fehler zu machen und den Job zu verlieren. Existenzängste kommen hinzu. Er ist verheiratet, drei kleine Kinder. Für sein Haus hat er einen hohen Kredit aufgenommen. Wenn er weitertrinkt, ruiniert er sich so und so. Dieser Arzt braucht dringend selbst einen Arzt.

Ein anderer Oberarzt läuft ständig mit einer Morphinspritze in der Tasche durch die Klinik. Die Droge befreit von Angst und Schmerzen, sie beruhigt auch. Man bemerkt aber deutlich die Nebenwirkungen. Dieser Arzt macht oft einen depressiven und apathischen Eindruck. Manchmal rennt er zum Klo, da ist ihm von dem Morphin so schlecht, dass er sich übergeben muss. Mitten in der Nacht hätte er einmal operieren sollen. Der Patient war in einem kritischen Zustand, der Oberarzt unauffindbar. Erst mit großer Verspätung kam er in den OP. Leichenblass. Er wurde verwarnt, ist jedoch immer noch auffällig in seinem Verhalten. Ich meine sogar, er hat die Dosis erhöht.

Wir sind keine Halbgötter in Weiß. Wir sind nur Menschen, die auch mal versagen können. Nur dürfen wir das nicht. Man muss sehr gefestigt sein, um diesem Druck ein ganzes Berufsleben lang standzuhalten. Eine Kollegin, um die 40, Mutter von zwei Kindern, ist daran gescheitert. Es fing damit an, dass sie ständig gereizt war. Sie blaffte das Personal, später auch die Patienten an. Sie wurde immer unkonzentrierter, ihr Konsum an Tranquilizern und Schmerzmitteln stieg – bis ihr bei einer komplizierten Operation ein sogenannter Kunstfehler unterlief. Man kündigte ihr, es kam sogar zu einem Prozess. Soviel ich weiß, ist dann auch noch ihre Ehe gescheitert.

EIN ANDERER OBERARZT LÄUFT MIT EINER *MORPHINSPRITZE IN DER TASCHE* DURCH DIE KLINIK. DIE DROGE BEFREIT VON ANGST UND SCHMERZEN, BERUHIGT AUCH

www.fantamag.com

EIN PAAR TAGE SPÄTER HÖRTE ICH AUS DEM ZIMMER *HEMMUNGSLOSES GESTÖHNE* – DER CHEFARZT WAR MIT DER BLONDEN ANÄSTHESISTIN ZUGANGE

Als ich ungefähr ein Jahr hier war, hörte ich in der Nacht schallendes Gelächter aus dem Dienstzimmer des Chefarztes. Ich dachte, was geht da denn ab? Die Tür ging auf, ein angeheiterter Assistenzarzt kam mir entgegen. Er hatte vom Alkohol gerötete Augen und sprach mich an. Was ich denn um diese unchristliche Uhrzeit so mutterseelenallein auf dem Flur mache? Ich kam von einem Notfall. Eine ältere Patientin hatte einen Erstickungsanfall. Ich nehme an, der Assistenzarzt wollte zum WC. Er muss dann aber darauf vergessen haben, denn er nahm mich am Arm und führte mich in das Chefarzt-Zimmer. Da saßen sie alle verstreut, auf Stühlen, einer Couch und einem Bett. Der Chefarzt, eine Anästhesistin, zwei Fachärzte und zwei Krankenschwestern. Überall die geöffneten Prosecco-Flaschen. Ich kam mir ziemlich blöd vor in der Situation. »Frau Kollegin, nicht so ernst, trinken Sie doch ein Gläschen mit uns«, ermunterte mich der Chefarzt. Ich mag ihn nicht, er ist arrogant. Er hält sich für den größten Mediziner unter der Sonne – und für den schönsten. Was es denn zu feiern gibt, fragte ich. »Muss man denn immer was zu feiern haben, wenn man trinken will? Wir trinken, weil wir lustig sind«, hielt er mir entgegen. Alle lachten. In der nächsten Sekunde hatte ich ein Glas Prosecco in der Hand, gereicht von einem der beiden Fachärzte. Ich blieb nur zwanzig Minuten. Am Flur dachte ich, dass es ja eigentlich doch ganz nett hier ist. Wo hat man das schon, dass alle Kollegen sich so gut verstehen?

Ein paar Tage später hörte ich aus diesem Zimmer hemmungsloses Gestöhne. Der Chefarzt mit der Anästhesistin. Ich habe beobachtet, wie sie dann mit hochrotem Kopf und zerzausten Haaren den Flur entlanggingen. Sie ist eine attraktive Frau mit langen blonden Haaren, jedoch verheiratet und dreifache Mutter. Er ist ebenfalls verheiratet, aber was spielt das in der Klinik schon für eine Rolle? Es stellte sich heraus, dass der Chefarzt mit jeder ins Bett geht, auch mit den Krankenschwestern. Eine hat mir erzählt, dass die Anästhesistin ihn deshalb zur Rede gestellt hat: »Du riechst nach Sperma. Kannst du dich bitte wenigstens waschen, wenn du hier schon alle der Reihe nach durchvögelst?« Sie hat ihn weiterhin besucht in seinem Zimmer und tut das immer noch. Eines Tages kamen ihr Mann und die neunjährige Tochter ins Krankenhaus. Der Chefarzt gab ihm die Hand und streichelte dem Mädchen lächelnd den Kopf. Die Anästhesistin ließ sich nicht die geringsten Skrupel anmerken. Ehrlich gesagt, ich weiß nicht, was schlimmer ist: Als Gehörnter alles oder gar nichts zu wissen?

Nicht nur im Chefarzt-Zimmer gibt es Trinkgelage und Kollegen-Sex. Auch bei uns, den Assistenzärzten, geht es im wahrsten Sinn des Wortes feucht-fröhlich zur Sache. Der, dem ich in der Nacht auf dem Flur begegnet bin, hat ein Verhältnis mit einer jungen Fachärztin. Wenn sie zusammen im Nachtdienst eingeteilt sind, und sie tun alles dafür, die Nacht gemeinsam in der Klinik zu verbringen, bestellen sie sich erst mal Pizza und ausreichend Wein. Dann haben sie Sex. Sie hat es mir selbst erzählt. Er ist nicht der einzige, mit dem sie schläft. Sie hat auch was mit einem Facharzt-Kollegen, und zwar mit dem, der mir den Prosecco gereicht hat. Hier geht's zu wie in Sodom und Gomorrha, dachte ich. Ich war aber auch ein wenig eifersüchtig. Weil ich finde den Kerl nämlich süß finde. Da spürte ich irgendwie, dass es bei mir auch nicht mehr lange dauern würde. Obwohl ich einen Freund habe.

Es gab wieder eines der nächtlichen Saufgelage beim Chefarzt. Da waren auch einige anwesend, die längst Dienstschluss hatten. Aus irgendwelchen Gründen hatten sie keine Lust nach Hause zu gehen. Ich war diesmal von Anfang an mit dabei. Er auch, und zwar ohne sein Verhältnis. Es wurde schlecht über die Patienten gesprochen. Einer wurde »die alte Schwuchtel« genannt, über eine nicht unhübsche Frau sagten sie, die sei »bestimmt eine dreckige Sau im Bett«, eine andere, ältere Frau wurde mit den Worten »Wenn wir die operieren, müssen wir uns erst durch zehn Kilo Fett durcharbeiten« lächerlich gemacht. Nach vier Gläsern war ich schon ziemlich angetrunken. Die Anästhesistin saß ungeniert auf dem Schoß vom Chefarzt. Der süße Facharzt sah mich mit durchdringenden Blicken an. Ich fand das prickelnd, sehr aufregend. Irgendwann waren wir nur noch zu viert. Der Chefarzt, die Anästhesistin, der Facharzt und ich. Der Chefarzt meinte dann, ob es uns was ausmachen würde, sie beide allein zu lassen. Er hatte die Hand schon auf ihren Schenkeln. Es war uns sogar recht. Wir gingen zur Tür raus. Der Facharzt schlug vor, noch auf einen Absacker in sein Zimmer zu gehen – auf einen Absacker. In der Klinik wird geredet, als würde man sich auf einer Kneipentour befinden. Ich wollte nie mitmachen, aber man wird angesteckt. Ich zögerte einen Moment, aber dann sagte ich Ja.

Das Zimmer für die Fachärzte ist kleiner. Da stehen nur ein Tisch, zwei Sessel und ein Bett. Ich setzte mich auf das Bett. Er schenkte uns Prosecco ein. Mir schoss ein Gedanke durch den Kopf: Mein Gott, wenn es jetzt einen Notfall gibt! Dann muss ich mit einer Fahne in den OP. Ich beruhigte mich aber schnell wieder. Hier hat schließlich jeder eine Fahne. Mit dem Prosecco war es nicht getan. Er ging zum Schrank und wühlte in seiner Manteltasche. »Überraschung«, sagte er. Hielt mir ein weißes Päckchen unter die Nase. »Magst du ein bisschen Kokain?« Ich erschrak. Ich habe Kokain schon einmal probiert, bei der Geburtstagsparty einer ▷

www.fantamag.com

ehemaligen Studienkollegin. Ich muss gestehen, es hat mir Spaß gemacht. Jetzt zögerte ich, wie vorhin auf dem Flur. Wieder ließ ich mich erweichen. Er streute das Zeug vor uns auf dem Tisch aus und portionierte es mit seiner Kreditkarte. Für jeden eine dicke Linie. Mit einem zusammengerollten Fünfzigeuroschein zogen wir uns das Kokain durch die Nase. Durch die Droge wurde meine Lust auf Sex, die ich ohnehin schon verspürt hatte, noch verstärkt. Unser Gespräch wurde intimer. Ich fragte ihn, seit wann er ein Verhältnis mit der anderen Kollegin hat. Ach was, Verhältnis, so könne man das nicht sagen, ein Strohfeuer, da laufe nichts mehr. Ich glaubte ihm nicht. Er sagte das bestimmt nur, damit er leichter an mich rankommt. Aber es war mir egal in dem Moment. Ich wollte ihn jetzt unbedingt haben. Wir zogen noch jeder eine Linie. Dann küssten wir uns. Ich knöpfte sein Hemd auf und streichelte die behaarte Brust. Er griff mir zwischen die Beine. Ich wusste, dass wir in höchstem Maß verantwortungslos handelten. Zwei betrunkene und zugekokste Ärzte, die gleich Sex haben würden. Außerdem kam ich mir schäbig vor. Ich wusste, dass ich meinen Freund betrügen werde. Aber ich konnte und wollte nicht mehr zurück. Wir zogen uns gegenseitig aus, umschlangen uns. Ich war lange nicht mehr so erregt. Der durch das Kokain hervorgerufene Redeschwall hörte auch beim Sex nicht auf. Wir redeten weiter, sagten uns antörnende Sachen. Es war kein zärtlicher Sex. Es war heftiger, bisweilen harter, fantastischer Sex, der nicht mehr aufhören wollte. Am Ende lagen wir keuchend nebeneinander. Das Kokain bewirkte, dass wir schon nach kurzer Zeit wieder Lust bekamen. Dreimal schliefen wir noch miteinander. Am nächsten Morgen war ich kaputt. Mein Freund fragte mich, ob es ein anstrengender Nachtdienst war. Ja, sagte ich, sehr hart.

WIR WAREN ZWEI ZUGEKOKSTE ÄRZTE, DIE *GLEICH SEX* HABEN WÜRDEN. ICH KAM MIR SEHR SCHÄBIG VOR. ICH WUSSTE, DASS ICH MEINEN *FREUND BETRÜGEN* WERDE

Es war nicht das letzte Mal, dass ich mit dem Facharzt-Kollegen ins Bett gegangen bin. Insgesamt vier Mal. Immer auf Koks, mit reichlich Alkohol davor. Dann wollte er nicht mehr. Er schläft wieder mit der anderen. Wahrscheinlich ist es gut so. Ich bin nicht mehr so müde und verkatert nach den Nachtdiensten. Und ich muss bei meinem Freund nicht mehr so viel schlechtes Gewissen haben. Der Chefarzt machte mir kürzlich ein eindeutiges Angebot. Seine Anästhesistin ist mit ihrem Mann und den Kindern für drei Wochen auf die Malediven geflogen. Da braucht er natürlich Ersatz. Ich habe abgelehnt. Er tat beleidigt. Er soll sich nicht so anstellen, er hat ja noch die Krankenschwestern.

Von einer anderen Abteilung in unser Klinik, Innere Medizin, hört man auch so manches. Ein Oberarzt wurde von seiner Ehefrau dabei ertappt, wie er sich gerade mit zwei Jungärztinnen vergnügte. Die Frau hatte Verdacht geschöpft und stattete ihrem Liebsten mitten in der Nacht einen überraschenden Besuch ab. Sie machte ihm eine Szene und ohrfeigte die beiden Ärztinnen. Man sagt, sie habe bereits die Scheidung eingereicht. Wie gesagt, Sodom und Gomorrha.

www.fantamag.com

DER NEUE SEAT IBIZA. DESIGN. PRÄZISION. LEIDENSCHAFT.

Qualität entsteht aus Leidenschaft. Wie der neue SEAT Ibiza. Ein Automobil, das Maßstäbe setzt. In puncto Design, Präzision und Sicherheit. Mit serienmäßigem elektronischen Stabilisierungsprogramm ESP, Berganfahrassistent HHC und Reifenkontrollanzeige RKA. Sowie optionalen Bi-Xenon-Scheinwerfern mit dynamischem Kurvenlicht. Den neuen SEAT Ibiza erhalten Sie bereits ab 11.790,– €.[4] Finanzieren Sie ihn doch einfach. Ab 0,9 % effektivem Jahreszins. Ohne Anzahlung.[3] Mit dem Ibiza DRIVE & SMILE - Paket, einer Top-Finanzierung in Verbindung mit Kfz-Haftpflicht/-Vollkasko und Anschlussgarantieversicherung. Was Sie bestimmt lächeln lässt: Kfz-Versicherung und Anschlussgarantieversicherung sind in den ersten 12 Monaten sogar beitragsfrei. Weitere Infos erhalten Sie im Rahmen Ihrer Probefahrt. Oder über unsere Hotline unter 01805-73284636.[5]

TDI-Motoren, Kraftstoffverbrauch (l/100 km): innerorts 4,9–6,0, außerorts 3,0–3,7, kombiniert 3,7–4,5; CO_2-Emissionswerte (g/km): kombiniert 98–119. Benzinmotoren, Kraftstoffverbrauch (l/100 km): innerorts 7,6–8,9, außerorts 4,9–5,3, kombiniert 5,9–6,6; CO_2-Emissionswerte (g/km): kombiniert 139–157.

[1] Ein Angebot der SEAT Bank für alle SEAT Ibiza Neuwagen. Nur für Privatkunden. Versicherungsleistungen gemäß den Bedingungen der Allianz Versicherungs-AG. Zusatzleistungen enden mit der Finanzierungslaufzeit. Nähere Informationen erhalten Sie bei Ihrem teilnehmenden SEAT Partner. Stand 01/09.
[2] Effektiver Jahreszins, gestaffelt nach Finanzierungslaufzeit. [3] Bonität vorausgesetzt.
[4] Unverbindliche Preisempfehlung der SEAT Deutschland GmbH, inkl. MwSt., zzgl. Überführungskosten. Abbildung zeigt 5-Türer mit Sonderausstattung.
[5] SEAT Hotline: 01805-73284636 (14 Cent/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom AG, ggf. abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz).

seat.de

www.fantamag.com

EIN TRAUM NAMENS AMANDA

FOTOS: *RICHARD ARTHUR*

www.fantamag.com

TTLE DREAM

www.fantamag.com

www.fantamag.com

www.fantamag.com

www.fantamag.com

www.fantamag.com

www.fantamag.com

www.fantamag.com

PENTHOUSE STECKBRIEF

AMANDA KLAASSEN

Geburtsdatum: 23.5.1985
Geburtsort: ..... WELLINGTON
Wohnort: ..... GOLD COAST
Beruf: ..... MODEL
Größe: ..... 170 CM
Haare: ..... BLOND
Maße: 93-62-91
Hobbys: JET SKI, KICKBOXEN
Vorlieben: ..... ERDBEEREN
Abneigung: .... UNHÖFLICHKEIT
Urlaubsziel: ..... MALEDIVEN
Männer: GEBRÄUNT, GROSS, FIT
Motto: .... NIE ETWAS BEREUEN!

PET DES MONATS
FEBRUAR 09

FOTO: RICHARD ARTHUR FOR HARLEM PRODUCTIONS

www.fantamag.com

www.fantamag.com

«The Spirit», gelungenes Regiedebüt von Comic-Guru Frank Miller

Frank Miller – der amerikanische Comic-Guru, »Batman«-Re-Animator und Schöpfer von u.a. »Ronin«, »Kane« und »300« – hat sich mit seiner ersten Regiearbeit ein hohes Ziel gesetzt. Er wollte den legendären Comicstrip seines Vorbilds und Mentors Will Eisner (1917–2005) »The Spirit« (ab 29.1. im Kino; Sony) auf der Leinwand zum Leben zu erwecken. Und das ist ihm mit Bravour gelungen. Miller zelebriert den Kampf eines jungen Cops (Gabriel Macht), der – mysteriöserweise von den Toten auferstanden – als Spirit in Central City gegen das Böse kämpft, mit grafischer Finesse, cineastischer Coolness und einem geradezu maliziösen Hang zum teuflisch Abgründigen und sexuell Abseitigen. Spirits Nemesis ist der ebenso größenwahnsinnige wie kaltherzige Killer Octopus (Samuel L. Jackson). Mitten drin in dieser blutigen Chaos-Action-Revue tummeln sich u.a. noch solche erotische Leckerbissen wie die Juwelendiebin Sand Saref (Eva Mendes) und – extrem kurvig und letal – Silken Floss (Scarlett Johansson). »Sin City« meets »Dick Tracy«. Sinnliches Comic-Kintopp.

COMIC-THRILL MIT EROTIK-APPEAL

»SIN CITY« WAR DAS VORSPIEL. MIT DER VERFILMUNG DES LEGENDÄREN COMICSTRIPS »THE SPIRIT« KOMMT FRANK MILLER ENDLICH ZUR SACHE. MIT VON DER PARTIE: EIN SUPERCOOLER HELD, EIN NAZI-BÖSER GEGENSPIELER – PLUS RATTENSCHARFE FRAUEN

www.fantamag.com

DER FREMDE SOHN

REGIE-MEISTERWERK VON CLINT EASTWOOD MIT ANGELINA JOLIE

OPERATION WALKÜRE – DAS STAUFFENBERG-ATTENTAT

CLAUS VON STAUFFENBERG UND SEINE MITVERSCHWÖRER WOLLEN DIE GESCHICHTE ÄNDERN

DER FREMDE SOHN

USA 2008; Universal; R: Clint Eastwood; D: Angelina Jolie, John Malkovich, Jeffrey Donovan; ca. 120 Min.; 22.1.

Clint Eastwood ist wie guter Wein: je älter, desto besser. Sein neues Meisterwerk »Der fremde Sohn« spielt im Los Angeles der 30er-Jahre, also zu der Zeit, als die Polizei dort noch korrupt und zynisch war. In der Oscar-verdächtigen Hauptrolle: Angelina Jolie als Mutter, die nicht aufgibt, nach ihrem spurlos verschwunden Sohn zu suchen. Was als Melodram beginnt, endet als knallharter Thriller. Aufwühlend, schockierend, wahr. Spielt in der Champions League von »China Town« und »L.A. Confidential«.

OPERATION WALKÜRE – DAS STAUFFENBERG-ATTENTAT

USA 2008; Fox; R: Bryan Singer; D: Tom Cruise, Kenneth Branagh, Billy Nighy, Thomas Kretschmann; ca. 150 Min.; ab 22.1.

Nach dem ganzen Gedöns, das letztes Jahr während der Dreharbeiten in Deutschland um diesen Film mit Tom Cruise gemacht wurde, fragt man sich nun verwundert: warum eigentlich die ganze Aufregung? Der Film ist ein kühl gemachter Hollywood-Film über das (gescheiterte) Attentat auf Hitler durch Graf Claus von Stauffenberg (Tom Cruise), das unter dem Codenamen »Operation Walküre« am 20. Juli 1944 durchgeführt wurde (Regie: »X-Men«-Bryan Singer).

WEN DIE GEISTER LIEBEN

USA 2008; Kinowelt; R: David Koepp; D: Ricky Gervais, Téa Leoni, Greg Kinnear, Bill Campbell; 102 Min.; ab 29.1.

In dieser rabenschwarzen Romantik-Komödie spielt der britische Superstarkomiker Ricky Gervais (»The Office«) einen mürrischen Eigenbrötler, der stirbt und – nachdem er wiederbelebt wird – plötzlich Geister sieht. Diese Geister wollen ihn partout zu einem besseren Menschen machen, was in New York natürlich nicht ganz so einfach ist.

DER SELTSAME FALL DES BENJAMIN BUTTON

USA 2008; Warner; R: David Fincher; D: Cate Blanchett, Brad Pitt, Taraji P. Henson; 165 Min.; ab 29.1.

Ein Mann wird als Greis geboren und lebt sich langsam ins Kindesalter zurück. Erfunden hat die skurrile Kurzgeschichte der amerikanische Romancier F. Scott Fitzgerald in den 20er Jahren. Jetzt hat der geniale Filmemacher David Fincher (»Se7en«, »Zodiac – Die Spur des Killers«) einen ebenso poetischen wie hochdramatischen Film daraus gemacht. Mit Brad Pitt, Cate Blanchett und Tilda Swinton in Hochform. Zählt jetzt schon zu den absoluten Kino-Highlights 2009.

FROST/NIXON

USA 2008; Universal; R: Ron Howard; D: Kevin Bacon, Sam Rockwell, Michael Sheen; ca. 110 Min.; ab 5.2.

Hochamüsanter Polit-Thriller um Ex-US-Präsident Richard Nixon (genial: Frank Langella), der drei Jahre nach seinem »Watergate«-Debakel, sich in der Talkshow von David Frost (Michael Sheen) um Kopf und Kragen redet. Talkshow-Pop vom Feinsten.

96 HOURS

USA 2008; Fox; R: Pierre Morel; D: Liam Neeson, Maggie Grace, Goran Kostic; ca. 120 Min.; ab 19.2.

Als albanische Menschenhändler die 17-jährige Tochter des Ex-CIA-Agenten Bryan (beängstigend: Liam Neeson) entführen, geben sie ihm genau 96 Stunden, um sie zu finden. Ein zynisches Katz- und Mausspiel beginnt, bei dem Bryan in einem beispiellosen Rachfeldzug die Gangster jagt. Wo James Bond, Jason Bourne und Jack Bauer aufhören – da fängt Bryan erst an. Nichts für schwache Nerven. Folterfaktor: zehn gebrochene Finger.

WEN DIE GEISTER LIEBEN

RABENSCHAARZE KOMÖDIE MIT RICKY GERVAIS

DER SELTSAME FALL DES BENJAMIN BUTTON

DER GREIS WIRD ZUM KIND – OSCARVERDÄCHTIG

FROST/NIXON

NIXON PLAUDERT SICH UM KOPF UND KRAGEN

96 HOURS

LIAM NEESON RÄCHT SICH AN MENSCHENHÄNDLERN

www.fantamag.com

DIE SOPRANOS – *DIE ULTIMATIVE MAFIA-BOX, SEASON 1–6*

Das amerikanische Mafia-Epos »Die Sopranos« – ausgezeichnet mit 21 Emmy-Awards und fünf Golden Globes – ist schlicht und ergreifend die beste TV-Serie, die je über die Mattscheibe flimmerte. Kein Wunder also, dass sie in Deutschland bei den an »Tatort-Polizeiruf-SOKO-usw.«-Durchschnittsware gewöhnten TV-Glotzern durchfiel und abgesetzt wurde. Macht nichts. Für alle Krimi-Connaisseure gibt es jetzt die ganzen 86 Episoden der Sopranos-Saga in einer wunderschönen Liebhaberbox (Warner). Und so kann man noch einmal in die spannende und schillernd-böse New Jersey-Gangster-Welt von Mafia-Boss Tony Soprano, gespielt von dem genialen James Gandolfini, und seiner illustren Familie abtauchen. Und das für viele Tage und Nächte – wenn einen die Sucht erst mal richtig gepackt hat

DIE BESTE TV-MAFIA-SERIE
KOMPLETT IN EINER DVD-SCHATZTRUHE

OXFORD MURDERS
Spanien, Frankreich, England 2008; Koch Media; R: Álex de la Iglesia D: Elijah Wood, John Hurt; ca. 110 Min.
Cooler Thriller mit dem Ex-Hobbit-Frodo Elijah Wood, der in der Elite-Universität Oxford einer vertrackten Mordserie auf die Spur kommt. Der raffinierte Clou: Der spleenige Killer bedient sich hochphilosophischer Theoreme, Traktate und Thesen, u.a. von Gödel über Wittgenstein bis Heisenberg. Echtes Gehirnfutter also. Intelligent und extrem spannend gemacht. Mit einem guten Schuss schwarzem Humor.

NOTHING TO LOSE
Niederlande 2008; Ascot Elite; R: Pieter Kuijpers
D: Theo Maassen, Lisa Smit, Bob Schwarze; ca. 86 Min.
Psycho-Monster Johan (Theo Maassen) bricht bei einer Therapiesitzung aus dem Gewahrsam aus. Unterwegs entführt er ein 13-jähriges Mädchen und nimmt sie mit auf seinen Höllentrip. Sein Ziel: Er muss seine Mutter finden. Nur sie kann Licht in den Doppelmord bringen, dem vor Jahren sein Vater und seine Schwester zum Opfer fielen. Denn Johan weiß: Er hat sie damals nicht erledigt. Oder etwa doch? Ein Hochspannungs-Thriller mit grandiosem Finale.

STREET KINGS
USA 2008; Fox; R: David Ayer; D: Keanu Reeves, Forest Whitaker, Naomie Harris, Chris Evans; ca.110 Min.
Tom Ludlow (Keanu Reeves) ist ein knallharter Cop. Aber würde er sogar einen eiskalten Mord begehen? Als ein Kollege erschossen wird, gerät er ins Fadenkreuz des internen Ermittlers Captain Biggs (Hugh Laurie alias »Dr. House«). Zunächst kann ihn sein Chef (Forest Whitaker) noch decken. Doch wie lange? Ein zynisch-brutaler Action-Thriller über korrupte Cops.

GET SMART
USA 2008; Warner; R: Peter Segal; D: Steve Carell, Anne Hathaway, Dwayne Johnson, Alan Arkin; ca. 120 Min.
Die Hommage an den tollpatschigen Agenten Maxwell Smart (Steve Carell) ist leider etwas zu brav ausgefallen. Und die hanebüchene Geschichte wäre auch pfiffiger gewesen, wenn man Anne Hathaways Sex-Appeal, die Smarts Co-Agentin mimt, aufreizender eingesetzt hätte. Aber wie Carell es schafft, sich in einem Flugzeugklo mit einer Mini-Armbrust erst nach diversen Fehlversuchen seiner Armfesseln zu entledigen, das allein ist den DVD-Preis schon wert. Man schmeißt sich weg vor Lachen. Gute Unterhaltung.

WALL·E
USA 2008; Disney R: Andrew Stanton D: Diverse animierte Charaktere; ca. 95 Min.
Mit diesem wunderbaren Comic-Animationsfilm haben sich die Pixar-Studios (»Findet Nemo«, »Cars«, »Ratatouille«) selbst übertroffen. Der Film erzählt die Geschichte von Wall-E, einem Roboter mit tellergroßen E.T.-Augen und einem Blechherz aus purem Gold, der – viele hundert Jahre, nachdem die Menschheit den Planeten Erde verlassen hat – dort den Müll stapelt. Bis er sich eines Tages in die Mega-Hyper-Roboter-Dame Eve verliebt. Aber das ist erst der Anfang … Ein wahres Feuerwerk!

SPECIES 4 – DAS ERWACHEN
USA 2007; Fox; R: Nick Lyon; D: Marlene Forwela, Meagen Fay, Roger Cudney, Mauricio Martinez; ca 120. Min.
Der vierte Teil der „Species"-Reihe verwandelt die sexy »CSI«-Blondine Helena Mattsson in ein männermordendes Monster. Obwohl wir Alien-Hybride ja lieben, vor allem die mit den lasziv-lüsternen Augen und dem »Fuck me«-Look, muss an dieser Stelle leider einmal darauf hingewiesen werden, dass die Serie gefährlich ausdünnt. Das nächste Mal bitte ein bisschen mehr Nervenkitzel.

www.fantamag.com

SOPHIE HUNGER: MONDAY'S GHOST (Universal)
Die 25-jährige Schweizer Diplomatentochter Sophie Hunger hat prominente Fürsprecher: Jazz-Trompeter Eric Truffaz, Stil-Wanderer Stephan Eicher und einige Tausend Schweizern, die ihr selbst produziertes Debüt »Sketches On Sea« erwarben. Nun liegt »Monday's Ghost« vor und man hört, warum die sperrige Künstlerin so geliebt wird: Das Stil-Amalgam aus Soul, Folk und Jazz klingt wie die Songs eigenwillig, individuell, anrührend. Mit einem Wort: großartig.

ZUCCHERO: LIVE IN ITALY (Polydor)
Der große Bärtige mit dem Hut bluest sich durch sein Greatest-Hits-Repertoire, und das San-Siro-Stadion in Mailand und die Arena di Verona jubeln – zu Recht. Wer seinen dramatischen Italo-Rock liebt, der kommt hier voll auf seine Kosten. Zwei CDs und DVDs (mit Backstage-Material) – Zucker-Freunde müssen das haben.

TEDDY THOMPSON: A PIECE OF WHAT YOU NEED (Verve / Universal)
Der Sohnemann von Richard und Linda Thompson legt sein viertes Album vor und meint, das sei »eine fröhliche Scheibe«. Nun ja, für einen Thompson vielleicht. Der Songwriter und Gitarrist verfügt über den verqueren Humor seines Vaters, mischt leichte Popmelodien mit hintergründigen Texten und lässt in den Arrangements immer wieder Unerwartetes aufblitzen: Brassband, Beatles-Zitate, Filmmusik-Anklänge. Gewöhnungsbedürftig, aber höchst spannend.

ZUCO 103: AFTER THE CARNAVAL, (Worldconnection)
1999 haben sie's erfunden – Brazilectro, die Mischung aus brasilianischen Rhythmen und elektronischen Klängen. Das Trio (die Brasilianerin Lilian Vieira, der Münchner Keyboarder Stefan Schmid und der Amsterdamer Stuv Kruger) legt nun sein sechstes Album vor. Brazilectro, handgespielt und immer noch eine gelungene Mixtur aus Bossa, Samba und Electronica.

TOM JONES: 24 HOURS (Universal)
Der alte Waliser macht's dem Jungvolk vor und rockt das Haus mit großer Stimme und 15 Titeln, die den »Sugar Daddy« (Songtitel) als einen der echten Meister ausweisen. Soul, Rock, R&B, Vegas – the uppermost from the toppermost. Unvergleichlich!

PATRICIA KAAS: KABARET (Sonybmg)
Patricia die Große schwelgt in eleganten, teils düsteren Melodien und entführt in eine Welt voller Verheißungen und Geheimnisse. Egal wie man's nennt – sie singt sich direkt ins Herz.

BLUE NOTE 7

Mit der Allstar Band »The Blue Note 7« läutet das Traditionslabel sein Jubiläumsjahr ein – 2009 wird Blue Note 70 Jahre alt, und getreu der Devise des Gründers Alfred Lion steht die von Bruce Lundvall geführte Firma für »The Finest In Jazz since 1939«. Und richtig: Die von Pianist Bill Charlap angeführten sieben zaubern. Acht Blue-Note-Klassiker – darunter Herbie Hancocks »Dolphin Dance« oder McCoy Tyners »Search For Peace« – wurden neu arrangiert und verströmen allerfeinstes Jazzfeeling. Da begreift man, warum Blue Note seinen Ruhm hat. Sie haben's den Meistern überlassen.

www.fantamag.com

JAZZ COVERS = COVER ART

Die LP als Gesamtkunstwerk ist ja leider vom Markt verschwunden und nur noch Liebhaberei einiger weniger. Aber als es sie noch gab, waren auch die Cover maßgeblich für den Gesamteindruck, besonders den von Jazz-Platten. Die Impulse-Doppelalben knackten, wenn man sie aufklappte, um die Liner Notes zu lesen. Und die Cover von CTI-Label-Designer Bob Ciano prägten den Style ganzer LP-Serien. Jazz-Cover setzten – was Typografie, Aufmachung, Bildgestaltung, Farbgebung und Motive betreffen – Maßstäbe. In dem liebevoll editierten Buch findet man Interviews mit Jazz-Connaisseuren (Creed Taylor, Rudy van Gelder, u.a.) sowie relevante Informationen zu den 650 gezeigten Covern. (Taschen, Hrsg: Julius Weidemann, A: Joaquim Paulo Fernandez, 496 Seiten, Preis: 29,99 Euro)

JEAN NOUVEL BY JEAN NOUVEL – COMPLETE WORKS 1970–2008
V: Taschen, A: Philip Jodidio, 800 Seiten, 500 Euro
Fünf Jahre lang arbeitete Frankreichs wichtigster zeitgenössischer Architekt Jean Nouvel und der Autor Philip Jodidio an diesen zwei, jeweils 400 Seiten umfassenden Prachtbänden, die das komplette Werk und das enorme Talent des Pritzker-Preisträgers Nouvel darstellen und widerspiegeln. Grafische Gestaltung und Bildauswahl übernahm Jean Nouvel selbst. Eine erstklassige Bild-Biografie.

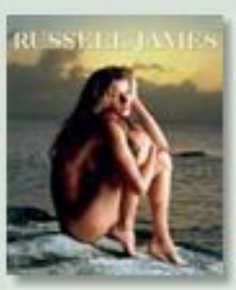
JOHN LENNON – DIE BIOGRAPHIE
A: Philip Norman, V: Droemer, 1024 Seiten, 29,95 Euro
1024 Seiten und keine Minute Langeweile. Philip Norman, der 1981 mit seinem Beatles-Porträt «Shout!» für Aufsehen sorgte, legt mit «John Lennon» sein Opus Magnum vor und lässt anhand des exemplarischen Lebens des charismatischen Beatle das Umbruchs-Panorama der Nachkriegsgesellschaft, die Anfänge der Jugendkultur, die Swinging Sixties und die Drogenkultur der Siebziger auferstehen. Die Detailversessenheit des Autors ist manchmal schon beängstigend, aber durch sie entsteht vor dem inneren Auge des Lesers ein Leben, das exemplarischer, wilder, widersprüchlicher und melancholischer nicht sein konnte. Chapeau, Mister Norman, großartig.

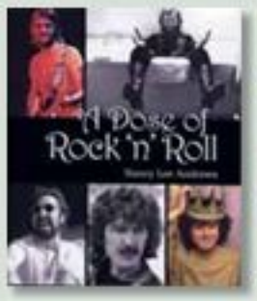
JAMES RUSSELL
A: James Russell, V: teNeues, 304 Seiten, 128 Euro
Heidi Klum schrieb das Vorwort zu dieser Werkschau mit zahlreichen Schwarz-Weiß- und Farbfotos des Fotografen James Russell. Oft bindet der gebürtige Australier die offene Landschaft und die außergewöhnlichen Lichtverhältnisse seiner Heimat in seine Produktionen mit ein. Und egal, ob er die Victoria's-Secret-Kampagne oder Aborigines fotografiert, es macht zoom. Augen-Kino erster Klasse!

A DOSE OF ROCK'N'ROLL
A: Nancy Lee Andrews, V: Dalton Watson, 292 Seiten, 34 Euro
Ihr erster Beatle war John Lennon, der Exmodel und Fotografin Nancy Lee Andrews 1974 seinem Kollegen Ringo vorstellte. Daraus entwickelte sich eine lange Beziehung, deren öffentliche und intime Momente man hier nacherleben kann. Andrews, die selbst für Richard Avedon oder Burt Stern vor der Kamera stand, wurde dahinter Zeitzeuge der Pop-Hochkultur. In dem «fotografischen Essay» trifft man – neben Ringo – auf Stars wie Eric Clapton, Keith Moon, Bob Dylan, Donovan oder die Allman Brothers. Ein spannender Blick hinter die Kulissen.

SOPHIA LOREN – BILDER EINES LEBENS
Hrsg: Yann-Brice Dherbier, V: Henschel, 192 Seiten, 34 Euro
Ein großartiger Bildband über das bewegte Leben von La Loren. Ihr Weg vom schlichternen Mädchen zur bewunderten Grande Dame des italienischen Kinos wird mit mehr als 160 Fotos nachgezeichnet. Großartige Zitate, ein gelungenes Essay und Bilder einer Frau, die diesen Ehrentitel wirklich verdient.

30 000 JAHRE KUNST
A: Verschiedene, V: Phaidon, 1064 Seiten, 49,95 Euro
Was Sie schon immer über Kunst wissen wollten – in diesem Kompendium wird Kunstgeschichte zum Erlebnis. Hochklassig!





www.fantamag.com

MANGA-LARA-CROFT

Die nächste Monster-Amazone, die allein durch ihr Äußeres die Nerds am Monitor um den Verstand bringt. Nur ein paar Bänder halten die faszinierenden Rundungen von Schatzsucherin Ayumi bedeckt. Eigentlich ein physikalisches Wunder! Dennoch punktet der Actioner »X-Blades« (Zuzzex, Xbox 360, PS3, PC, ab 14.1.) mit Rollenspielelementen sofort. Der sexy Star ist eine Art aufgemotzte Super-Manga-Version von Lara Croft. Und die lässt es mit zwei durchschlagskräftigen Pistolen und vor allem zwei Glieder-Abtrenn-Schwertern auch mehr krachen als ihr eindeutiges Vorbild. Auf der Suche nach zwei göttlichen Artefakten tritt das schlagkräftige Weib gegen Zombiehorden und sonstige Biester an. Alle schön abzuschlachten, lohnt sich. Denn mit jedem gewonnenen Kampf und dem Aufsammeln von Bonusmünzen werden die Kampfkünste der zunächst kleinen Ayumi größer. Muss auch so sein. Denn nur als eine Art Fantasy-Power-Amazone lassen sich die 22 Monsterklassen und neun Bossgegner alle fein in Stücke häckseln ...

MILLENNIUM CHAMPIONSHIP PAINTBALL 2009
(Activision), Xbox 360, PS3, PS2 PC, Wii, ab 22.1., Action
Mix aus First-Person-Shooter und dem »Extremsport« Paintball. Dabei ballert der Spieler »Paintballs« ab, die hässliche Farbkleckse auf der Ausrüstung des Gegners hinterlassen. Durch die mehr als 35 Turniere muss man taktisch geschickt (im Team oder einzeln) vorgehen. Deckung findet man hinter Walzen-Hindernissen oder Mauern. Da ist Geduld gefragt: Denn wer in diesem real existierenden Extremsport zu übereilt handelt, ist schneller unter der Dusche, als ihm lieb sein kann.

VELVET ASSASSIN
(CDV), Xbox 360, PC, ab 29.1., Shooter
Zweiter Weltkrieg. Die Spionin Violette Summer (der echten Agentin Violette Szabo nachempfunden) steht in Diensten des MI6 und führt in Frankreich, Polen und Deutschland zahlreiche Sabotage-Missionen aus. Geschicktes Anschleichen an einen Nazi-Schergen, um dessen Handgranate am Gürtel scharf zu machen, ist dabei effizienter als wilde Ballerei. Besonderen Wert legten die Entwickler auf die Hintergrundgrafik der Locations. In Polen beispielsweise fühlt man sich sofort in die beklemmende Stimmung von Spielbergs »Schindlers Liste« hineinversetzt.

SKATE 2
(ELECTRONIC ARTS), Xbox 360, PS3, ab 22.1., Sport
Pro-Legenden wie Danny Way, Mark Gonzales oder Pat Duffy sind in New San Vanelona ebenso zu Hause wie der Spieler selbst. Und dieses Skate-Mekka gilt es zu erobern. Der Clou bei diesem Spiel: Stellt der Spieler die Clips seiner besten Tricks ins Netz, kann er sich tatsächlich einen Namen als Brett-Hero machen – selbst wenn er in Wirklichkeit nur fett und total unsportlich ist.

DER HERR DER RINGE: DIE EROBERUNG
(EA), Xbox 360, PS3, PC, NDS, ab 15.1., Strategie
Mittelerde angelegt als mächtige Schlachtplatte. Orks hauen auf Zwerge ein. Goblins zerlegen Elben. Dank des »Battlefield«-Formats kann der Charakter jederzeit gewechselt werden. Großes Kino für Spieler!

SOCOM – U.S. NAVY SEALS: CONFRONTATION
(SCEE), PS3, ab 24.1., Shooter
Achter Teil der Taktik-Shooter-Reihe! Allein als KSK-Soldat oder SEALS-Kämpfer geht gar nichts. Es gilt, online sein Team zusammenzustellen und weltumspannend gemeinsam anzutreten.

TV TOTAL POKER NACHT
(MINDSCAPE), PC, NDS, ab 31.1., Kartenspiel
»Pokern total mit Elton« heißt's im Zusatz. Die Spaßbremse reißt diesen Titel aber auch nicht mehr aus seinen Niederungen. Lieber online zocken. Das hier ist fad.

www.fantamag.com

SEX-CHARTS

ROCK 'N' ROLL WAR URSPRÜNGLICH EIN SLANGAUSDRUCK FÜR DAS, WAS MAN SO GERNE MIT HÜBSCHEN FRAUEN TUT. KEIN WUNDER, DASS ES NIE AN SONGS MANGELTE, DIE SICH MIT DEM THEMA SEX BESCHÄFTIGTEN – UND HIER IST DIE PENTHOUSE TOP 20 DER BESTEN SEX-SONGS

»DER GROSSE AUGENBLICK IST DA / ICH LIEGE AUF DIR, DU SCHREIST: ›JAAAAAAAA‹ / DU BIST SO ENG, DAS MACHT MICH GEIL / UND MORGEN NEHME ICH DEIN HINTERTEIL / NOCH STUNDEN SPÄTER BIST DU SEHR ERREGT / ICH HAB DICH SCHLIESSLICH GERADE FLACHGELEGT«

(DIE ÄRZTE, »GESCHWISTERLIEBE«)

www.fantamag.com

01 MARVIN GAYE, »LET'S GET IT ON«, 1973

Kein anderer Song schafft es, Sex so spirituell klingen zu lassen – und gleichzeitig sanfte Verlockung und inbrünstiges Soul-Gebet zu sein.

02 JAMES BROWN, »SEX MACHINE«, 1970

Was soll man da noch sagen, außer: Wer es schafft, diesen Rhythmus in sich aufzunehmen, der kann sicher sein, dass er wirklich jede Frau befriedigen kann. Die ultimative Hymne des Sex.

03 SPIDER MURPHY GANG, »SKANDAL IM SPERRBEZIRK«, 1982

Musikalisch eher unbedeutend, Radiofutter halt, aber ein lustiger Gassenhauer über die in den Sperrbezirk verdrängten Nutten und die clevere Rosie, die ihre Liebesdienste per Inserat anbietet.

04 THE ISLEY BROTHERS, »BETWEEN THE SHEETS«, 1983

Nach gut 20 Karriere-Jahren stiegen die Isleys wieder in die Charts ein mit einer Marvin-Gaye-artigen Einladung – »I'll always be your freak / Let's make sweet love between the sheets«.

05 THE TROGGS, »COME NOW«, 1970

Diese englischen Pre-Punk-Rocker drücken rohe Lust besser aus als sonst irgendjemand und denken dabei aber auch an ihre Spielgefährtinnen: Der Titel ist eine einzige Provokation: »Come now«.

06 DAFT PUNK, »HARDER, BETTER, FASTER, STRONGER«, 2001

Das unumstrittene, moderne, elektronische Erbe von »Sex Machine« mit einem Groove, so anregend wie die Aufforderung in Titel und Refrain.

07 HOWLIN' WOLF, »BACKDOOR MAN«, 1961

Songschreiber Willie Dixon bezog sich auf einen Typen, der die Frau eines anderen vögelt. Die Tatsache, dass es eine Doppeldeutigkeit für Analsex-Liebhaber hat, macht es dann noch reizvoller.

08 NINE INCH NAILS, »CLOSER«, 1994

Wer außer Trent Reznor würde den ungleichen Stil von Marvin Gaye und The Troggs – »I want to fuck you like an animal ... you get me closer to God« – über den Soundtrack für ein SM-Studio mixen?

09 THE VELVET UNDERGROUND & NICO, »VENUS IN FURS«, 1967

Und wenn die Peitsche auf den Rücken schnalzt, haben wir »Shiny, shiny, shiny, boots of leather / Whiplash girlchild in the dark.« Lou Reed fand das Buch »Venus im Pelz« von Sacher-Masoch so inspirierend, dass er dem Namensgeber des Masochismus ein Denkmal setzte.

»LASS UNS SCHMUTZIG LIEBE MACHEN / ALLE DIESE WILDEN SACHEN / DIE MAN NUR AUS FILMEN KENNT / DIE MAN NIE BEIM NAMEN NENNT / LASS UNS SCHMUTZIG LIEBE TREIBEN / KÖRPER ANEINANDER REIBEN / LASS UNS WIE DIE TIERE TUN / HIER UND JETZT UND NUN«

(DIE SCHRÖDERS, »LASS UNS SCHMUTZIG ...«)

10 DIE SCHRÖDERS, »LASS UNS SCHMUTZIG LIEBE MACHEN«, 1994

In Österreich nistete sich »Lass uns ...« von den Schröders wochenlang an der Chartspitze ein und erhielt Platin. Die Ösis wissen halt, was gut ist.

11 UDO LINDENBERG, »CELLO«, 1973

Was haben Cellistinnen, was uns so antörnt? Oder sind unsere Sexfantasien nur der Tatsache geschuldet, dass sie mit gespreizten Beinen da sitzen und das Instrument ganz fest zwischen ihre Schenkel nehmen – Udos Liebeserklärung an die Cellospielerin, die sein Hirnkino befeuert.

12 SOFT CELL, »TAINTED LOVE« 1981

Seit Aids sind Texte mit Vorsicht zu übersetzen. Wir denken lieber an die ursprüngliche Bedeutung von verdorben (»tainted«): abgefahrener, dreckiger Spaß.

13 SALT-N-PEPA, »PUSH IT«, 1987

So sexy wie Rap immer schon gewesen ist und da hätte man gerne mal gepusht.

14 PULP, »THIS IS HARDCORE«, 1998

Britpop goes Dirk Diggler: »You are hardcore / you make me hard.«

15 BARRY WHITE, »CAN'T GET ENOUGH OF YOUR LOVE, BABE«, 1974

Eigentlich gilt: Wer so aussieht wie Barry, kriegt nie eine ab. Aber wenn er den Samt seiner Stimmbänder aktivierte und mit den kuscheligsten Worte die große, ewige Liebe beschwor, dann gab's kein Halten mehr. Macht Hoffnung.

16 DIE ÄRZTE, »GESCHWISTERLIEBE«, 1986

Farin Urlaub & Co. haben gern und oft provoziert und mit Tabubrüchen gespielt: »Geschwisterliebe« wurde indiziert und sofort berühmt. Und bis heute machen die sexuell expliziten Ärzte-Nummern richtig Spaß. Weiter so!

17 MADONNA, »JUSTIFY MY LOVE«, 1990

Ehrlich gesagt fanden wir Madonna nie so richtig sexy – eigentlich nur dann, wenn sie mit den Masken, Peitschen und Handschellen ankam.

18 LED ZEPPELIN, »YOU SHOOK ME«, 1969

Muddy Waters war zwar schon vorher da, aber Jimmy ließ seine Gitarre orgiastisch jaulen und John Bonham unterfütterte das alles mit seiner donnernden Bassdrum.

19 MARIUS MÜLLER-WESTERNHAGEN, »SEXY«, 1989

Marius mit dem Turbo in der Stimme beschwört die Lady, die eigentlich einen Waffenschein braucht, so sexy wie sie ist. Westernhagen hatte schon immer Spaß an eindeutig-zweideutigen, mit Sex umflorten Texten.

20 SARAH CONNOR, »LET'S GET BACK TO BED BOY«, 2001

Die Delmenhorsterin ist ein sexy Hexy, und man nimmt ihr sofort ab, dass sie ihren Loverboy mit eindeutigen Aufforderungen zurück ins Bett lockt: »Kiss me on the left, kiss me on the right / with you're uh uh, boy, you make me happy all night«

www.fantamag.com

FOTO: ACTION PRESS (2), DEFD, AP IMAGES/DENNIS BOYLE, WWW.FOTOEX.SE, FACE TO FACE, PR

DER MINUS-MANN

MICKEY ROURKE (52) WAR RICHTIG WEG VOM FENSTER: IN HOLLYWOOD GALT ER ALS *KASSENGIFT*, UNBERECHENBAR UND GEWALTTÄTIG. DOCH JETZT SIEHT'S FÜR DEN MINUS-MANN WIEDER POSITIV AUS. MIT DEM CATCHERMOVIE »THE WRESTLER« (KINOSTART: 26.2.2009) GEWANN ER EINEN GOLDEN GLOBE

INTERVIEW: ULRICH LÖSSL

PENTHOUSE: Mr. Rourke, schön Sie zu sehen.
MICKEY ROURKE: Hmh.

Ich dachte schon, Sie wären tot?!
Du sind Sie nicht der Einzige. Aber wie Sie sehen, lebe ich noch.

Ein bisschen zerknautscht sehen Sie aus.
Zerknautscht? Ja, Mann, das bringt das Leben wohl so mit sich.

Sie haben als Amateurboxer angefangen, wurden Schauspieler, dann Profiboxer. Jetzt wieder Schauspieler. Oder vielleicht doch Wrestler?
Nein, Wrestler war ich nur für die Zeit des Films. Aber jetzt mal hübsch der Reihe nach: Das Boxen habe ich mir schon als Kind beigebracht. Das war pure Selbstverteidigung. Ich bin in Liberty City, einem der härtesten Stadtviertel von Miami, aufgewachsen. Da lernst du besser dich zu wehren, sonst gehst du gleich vor die Hunde. Ich glaube auch, dass ich vom Boxen mein Durchhaltevermögen habe. Ich bin unglaublich zäh.

Aber …
… aber tief drinnen fühlte ich mich schon immer zur Schauspielerei hingezogen. Also habe ich auf der Highschool auch ab und zu etwas Theater gespielt. Aber wie das so ist: Es kamen Angebote für Boxkämpfe. Und da habe ich mich halt im Ring verprügeln lassen. Das heißt … ich habe auch ganz schön ausgeteilt! Immerhin habe ich ganze 17 von 26 Kämpfen durch K.o. gewonnen.

Warum sind Sie dann nicht Profi geworden?
Ich habe mir damals im Ring ein paar Verletzungen zugezogen. Und da haben mir die Ärzte geraten, dringend ein Jahr Pause zu machen. Das war mir zu lang – Geduld ist nicht gerade meine Stärke. Also bin ich schließlich nach New York abgehauen und habe mich dort eine Zeitlang im Actors Studio herumgetrieben. Später habe ich auch etwas Theater gespielt, und dann kam auch schon der Film.

Klingt so, als ob Sie das mit links gemacht hätten.
Mit links macht man nichts auf der Welt, was auch gut ist. Merken Sie sich das. Ich schätze, ich hatte eben Talent.

Das haben Sie immer noch. Sogar ziemlich viel davon, wie man unschwer an Ihrem neuen Film »The Wrestler« erkennen kann.
Danke. Da habe ich mich auch richtig reingehängt.

Böse Zungen behaupten allerdings hinter vorgehaltener Hand, dass Sie nur sich selbst zu spielen brauchten: einen abgehalfterten, desillusionierten Ex-Superstar.
Ich weiß, dass viele so denken. Sollen sie nur. Ich weiß, was es brauchte, um diese Rolle so zu spielen, wie ich sie gespielt habe. Da genügt es nicht nur, dass man sich mit 52 Jahren 15 Kilo Muskelmasse antrainiert – und das allein ist schon extrem hart in meinem Alter. Da braucht es auch noch jede Menge Mut außerhalb des Ringes. Um sich zum Beispiel emotional so zu öffnen, wie ich es tue. Das ist kein Pappenstiel. Da bist du verwundbar und nackt. Nackt bis auf die Seele.

Was hat Sie denn an dem Steroiden-Schauschläger Randy »The Ram« Robinson so fasziniert?
Ich glaube, das kann jeder, der sich den Film anschaut, sehen. Randy ist authentisch. Keine Popcorn-Figur. Randy ist ein Mann. Ein Mann mit ganz viel Herz.

Zuerst sollte ja Nicolas Cage die Rolle übernehmen …
… weil die Hollywood-Anzüge einen großen, zugkräftigen Namen haben wollten, ich weiß. Aber Darren (Aronofsky, der Regisseur) zog da nicht mit. Und Nick hat die Rolle dann auch sehr gerne mir überlassen.

Sie haben für diese Rolle auch sehr viel Zuspruch von anderen Stars wie Sean Penn, Christopher Walken oder Bruce Springsteen bekommen. Hat Sie das überrascht?
Wie es aussieht, habe ich viele heimliche Fans. Aber ganz im Ernst: Der Bann scheint endlich gebrochen. Doch das hat wenig mit mir zu tun. Ich bin so, wie ich eben bin. Gott sei Dank beurteilt man mich jetzt wohl immer mehr ▷

www.fantamag.com

(l.) Der kultige Erotik-Thriller »9 1/2 Wochen« an der Seite der schönen Kim Basinger markierte den internationalen Durchbruch für den Nachfolger des »jungen Brando« (M.) Als Profiboxer aber zweite Wahl. Das Boxen hielt ihn über Wasser, zerstörte aber sein Gesicht. (u.) Schnelle Bikes waren seine Leidenschaft. Motorräder im Wert von . . .

nach meinen schauspielerischen Qualitäten – und nicht nach den Gerüchten oder Verleumdungen, die über mich im Umlauf sind.

Zum Beispiel, dass Sie gelegentlich außer Kontrolle geraten und es mit Ihrem »anger management« nicht allzu weit her ist?
Na ja, da ist – bei Licht besehen – vielleicht doch schon was dran. Zeitweise war ich sogar ziemlich abgedreht. Vor allem in den 90ern, als es mit meiner Karriere rasant bergab ging. Aber ich habe mich langsam wieder in den Griff bekommen.

Glauben Sie nicht, dass einige Regisseure den abgehalfterten Kult-Star Mickey Rourke nur billig einkaufen, um ihn dann als Freak-Nummer zu verheizen?
Kann sein. Aber es gibt auch einige junge Regisseure, die tatsächlich mit mir arbeiten wollen. Wie Robert Rodriguez zum Beispiel. Er hat mich für seine Filme »Irgendwann in Mexiko« und »Sin City« unbedingt haben wollen. Ich werde auch in »Sin City 2« wieder mit von der Partie sein. Ja, ich kann es selbst kaum glauben, aber ich drehe wieder richtig gute Filme. Natürlich ist mir klar, dass ich ohne diesen Generationenwechsel – denn Darren gehört mit seinen Ende 30 ja auch mit zu dieser jungen Garde – als Schauspieler noch immer mausetot wäre.

Wie ist es eigentlich dazu gekommen?
Das ist eine lange Geschichte.

Ich habe Zeit ... erzählen Sie.
Mir ist wohl der Erfolg etwas zu Kopf gestiegen. Anfang der 80er-Jahre lief es für mich wirklich gut – künstlerisch wie finanziell. Ich habe mit vielen großen US-Regisseuren wie Francis Ford Coppola, Michael Cimino, Alan Parker oder Lawrence Kasdan gedreht. Dann kam »9 1/2 Wochen« und das große Geld ...

Da kauft man sich schon mal ein paar Dutzend Motorräder auf einmal oder einen vergoldeten Rolls-Royce ...
... und was sonst nicht alles!

Zum Beispiel Drogen?
Ich hatte nie Probleme mit Drogen oder Alkohol.

Da gab es aber ganz anders lautende Meldungen. Haben Sie nicht noch letztes Jahr wegen Trunkenheit am Steuer das Untersuchungsgefängnis in Miami von innen gesehen?
Ach, das. Nicht der Rede wert. Wirkliche Probleme hatte ich immer nur mit meiner Aggressivität. Mit meiner Wut.

Dann stimmt es also, dass Sie gelegentlich Leute – darunter zum Beispiel auch Ihre damalige Ehefrau Carré Otis – zusammengeschlagen haben?
Das ist ein trauriges Kapitel. Wissen Sie, ich habe vor allem den Dealer meiner Exfrau zusammengeschlagen. Sie hatte damals ein Drogenproblem, und der Typ wollte ihr – vor meinen Augen – Heroin verkaufen. Da bin ich eben ausgerastet. Ich hasse Dealer.

Viele hatten damals Angst vor Ihnen. Man hielt Sie für eine lebende Zeitbombe.
Es gab Zeiten, da war ich sicher total verrückt. Ich hatte etwas unheimlich Zerstörerisches – und auch Selbstzerstörerisches – an mir. Außerdem hing ich mit den falschen Leuten ab, habe falsche Entscheidungen getroffen, habe große Filme abgelehnt, die ich – aus heutiger Sicht – besser gemacht hätte. Wie zum Beispiel »Pulp Fiction«. Ich wollte eben, dass es immer nach meiner Nase ging. So habe ich mich langsam, aber sicher ganz alleine aufs Abstellgleis geschoben ...

... und dabei ein paar unbeschreiblich schlechte Filme gemacht.
Ich brauchte Geld. Aber natürlich hat mich das angekotzt. Deshalb habe ich mich ja dann schließlich auch für fünf Jahre von dem ganzen

www.fantamag.com

ICH WERDE ES BESTIMMT NICHT NOCH EINMAL VERMASSELN, WEIL MICH DAS LEBEN AUF *EINE HARTE PROBE* GESTELLT HAT. IRGENDWANN SASS ICH NÄMLICH IN EINEM LEEREN MOTELZIMMER: KARRIERE IM ARSCH, FRAU WEG, ENTOURAGE WEG, HAUS WEG, SCHMUCK WEG, ROLLS UND MOTORRÄDER WEG. VON DIESEM MOMENT AN HABE ICH VERSUCHT, MICH LANGSAM WIEDER AUFZUBAUEN …

Schauspielzirkus verabschiedet und bin wieder Profiboxer geworden. Das war alles andere als ein Kinderspiel. Für meinen ersten regulären Kampf habe ich ein Preisgeld von 250 Dollar bekommen. Na ja, gegen Ende war's dann schon eine Million …

Sie wollten 16 Profikämpfe machen. Nach sieben haben Sie 1995 das Handtuch geworfen. Warum?
Auch dafür gibt es viele Gründe. Einer davon war, dass ich nie einen Titel-Kampf bekam.

Dafür aber jede Menge Blessuren und Ihr Gesicht …
Lassen Sie uns nicht mehr über mein Gesicht sprechen, okay?!

Okay. Stimmt es, dass Sie vor ein paar Jahren mitten während der Dreharbeiten zu einem Film hingeschmissen haben und einfach gegangen sind?
Die wollten mir verbieten, dass ich meinen über alles geliebten Chihuahua ans Set mitbringe. Da sind sie wohl an den Falschen geraten.

Hält man Sie vielleicht auch gerade wegen solcher Schoten immer noch für arrogant? Was glauben Sie?
Arrogant? Richtig arrogant – das war einmal. Das war damals, als ich noch voll auf dem Star-Trip war. Da bin ich schon ausgeflippt, weil mich Fans fotografiert haben. Ich habe Leute entlassen, weil ihr Jackett die falsche Farbe hatte. Ich kannte weder den Namen meines Agenten, noch hatte ich Lust, mich mit anderen Hollywoodstars gemein zu machen. Warum, um Gottes Willen, sollte ich mit einem wie Tom Cruise abhängen? Ich wollte immer nur so schnell wie möglich weg – und Motorrad fahren. Ich kann mich noch sehr gut an einen Kollegen erinnern, der sich sehr geschickt ein Netz von Leuten aufbaute, die ihm beruflich nützen konnten. Ich hingegen dachte: »Ich bin doch selbst ein Star – warum soll ich mit diesen Typen meine Zeit verschwenden?« Diese Art von Arroganz hat sich bitter gerächt. Wie gesagt, ich habe eine Menge Fehler gemacht.

Und wie haben Sie das Steuer schließlich herumgerissen?
Während meiner Hollywood-Auszeit ist mir langsam bewusst geworden, was ich da eigentlich verloren hatte: Nämlich – im Kern – ein wunderschönes Leben. Und da wollte ich mir und den anderen beweisen, dass ich nicht nur großen Schaden anrichten, sondern auch Gutes zuwege bringen kann. Manche denken, dass sie für immer jung bleiben. Ich habe mir vorgemacht, dass ich für immer und ewig mit meinem Motorrad herumfahren kann. Falsch – irgendwann muss man es einmal parken. Als mir das klar wurde, war mein Leben auf der Überholspur vorbei.

Und was kam dann?
Harte Arbeit. Mir ist bewusst, dass ich, als ich mich damals von Hollywood verabschiedete, um wieder zu boxen, viele Brücken hinter mir verbrannt habe. Und dass dort noch immer viele Leute auf mich sauer sind. Das ist okay. Aber ich habe seit einigen Jahren versucht, da und dort das Vertrauen wieder aufzubauen. Und es ist mir manchmal sogar gelungen. Ja, ich bin wieder zurückgekehrt. Aber ich bin dabei nicht gekrochen, sondern immer aufrechten Hauptes gegangen.

Das war bestimmt nicht einfach.
Es war die Hölle, Baby! Ich war ja total fertig. Schließlich saß ich in einem leeren Motel-Zimmer – meine Karriere war im Arsch, meine Entourage hatte sich längst aus dem Staub gemacht, meine Frau war weg, mein Haus war weg, mein Rolls war weg. Ebenso der ganze Schmuck, und meine schönen Motorräder habe ich eins nach dem anderen verkaufen müssen, um über die Runden zu kommen. Von diesem Moment an habe ich versucht, mich langsam wieder aufzubauen.

Aber Sie könnten es morgen wieder vermasseln, oder?
Absolut nicht! Nie mehr im Leben!

Was macht Sie da so sicher?
Weil mich das Leben schon auf die Probe gestellt hat. Und zwar auf die härteste Art, wie ein Mann nur auf die Probe gestellt werden kann. Unlängst bin ich im Fitnessstudio einem Typen begegnet, der meine Exfrau gefickt hatte, während ich zu Dreharbeiten unterwegs war. Und ich habe ihn nicht angerührt. Vor sechs Jahren hätte ich ihn schlicht krankenhausreif geprügelt. ▷

Ehehölle: Mickey Rourke und seine Ex Carré Otis – sie küssten und sie schlugen sich

www.fantamag.com

WICHTIG IST, DASS *ICH MICH VERÄNDERT HABE*, UND ES WÄRE SCHÖN, WENN DIE LEUTE DAS AUCH ZUR KENNTNIS NÄHMEN. ALS MICH MEINE EXFRAU CARRÉ VERLASSEN HAT, SAGTE SIE MIR: »ICH WÜNSCHE DIR, DASS DU EINMAL AUFWACHST UND DANKBAR DAFÜR BIST, DASS DU DEN *BLAUEN HIMMEL* SEHEN UND *DIE VÖGEL ZWITSCHERN* HÖREN KANNST!« ICH BIN ENDLICH AUFGEWACHT

Respekt, dass Sie es nicht getan haben.
Oder vor ein paar Monaten: Ich stand mit einem großen Hollywoodstar vor der Kamera und habe ihn bei einer Szene glatt an die Wand gespielt. Da ließ er lautstark einige sehr abfällige Bemerkungen über mich fallen. Ich dachte: »Wenn ich den jetzt zusammenschlage, arbeite ich keinen Tag im Leben mehr als Schauspieler.« Ich habe ihn – ohne ein Wort zu sagen – einfach stehen lassen.

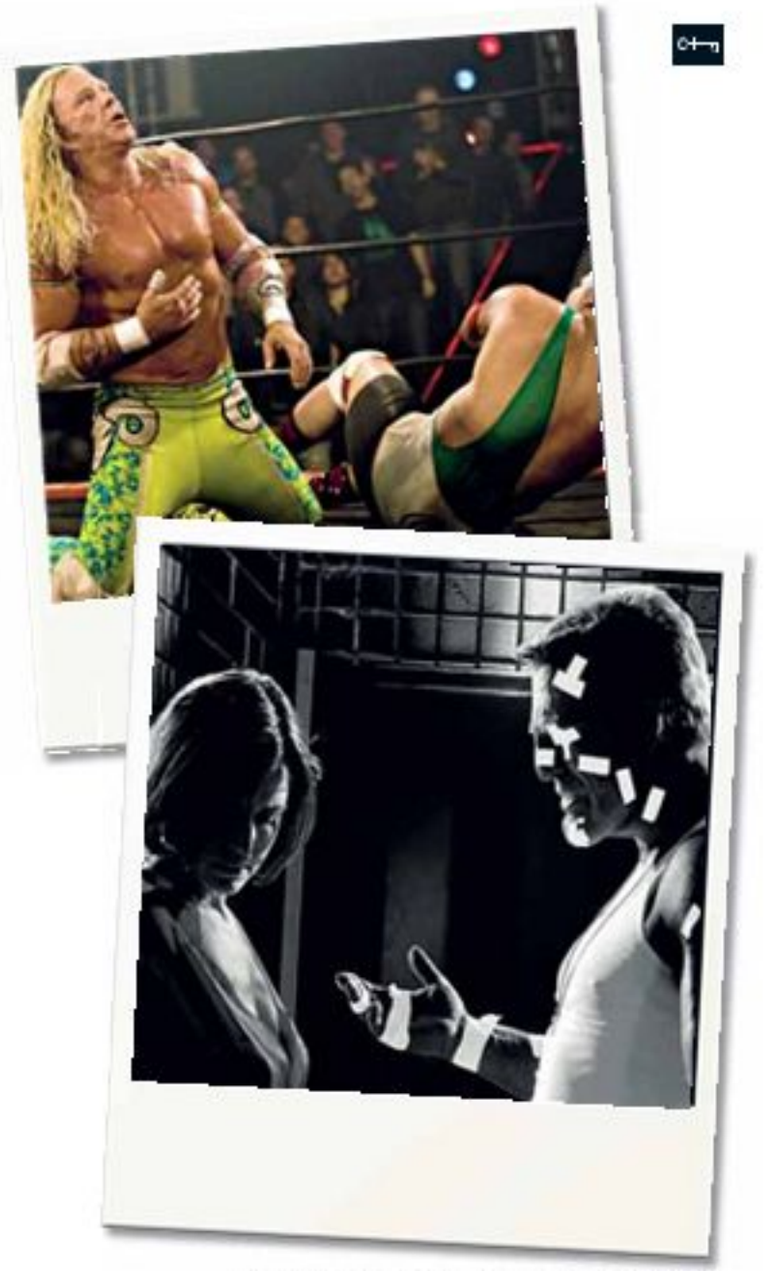
Klingt gut.
Es ist ein gutes Gefühl, dass man sich im Griff hat.

Gibt es eigentlich eine neue Frau an Ihrer Seite?
Kann sein, kann aber auch nicht sein. Wichtig für mich ist, dass ich mich wirklich verändert habe, und es wäre schön, wenn die Leute das zur Kenntnis nähmen. An dem Tag, als mich meine Exfrau Carré verlassen hat, sagte sie mir: »Ich wünsche dir, dass du einmal aufwachst und dankbar dafür bist, dass du den blauen Himmel sehen und die Vögel zwitschern hören kannst!« Zum Glück bin ich endlich aufgewacht.

Verraten Sie in puncto Frauen uns doch wenigstens Ihr Beuteschema.
Mit Frauen ist es wie beim Pferdekaufen: Da willst du auch keines mit einem fetten Hals und kurzen Beinen.

Kim Basinger, Ihre Partnerin aus »9 1/2 Wochen« nannte Sie etwas abfällig einen »menschlichen Aschenbecher« – warum?
Sie mochte es wohl nicht, dass ich bei den Kussszenen so nach Zigaretten gerochen habe. Gut, ich habe damals ziemlich viel geraucht. Was weiß ich denn?! Ist doch längst alles Schnee von vorvorgestern. Interessiert kein Schwein mehr … mich schon gar nicht. Wichtig ist, was kommt. Nicht das, was mal war.

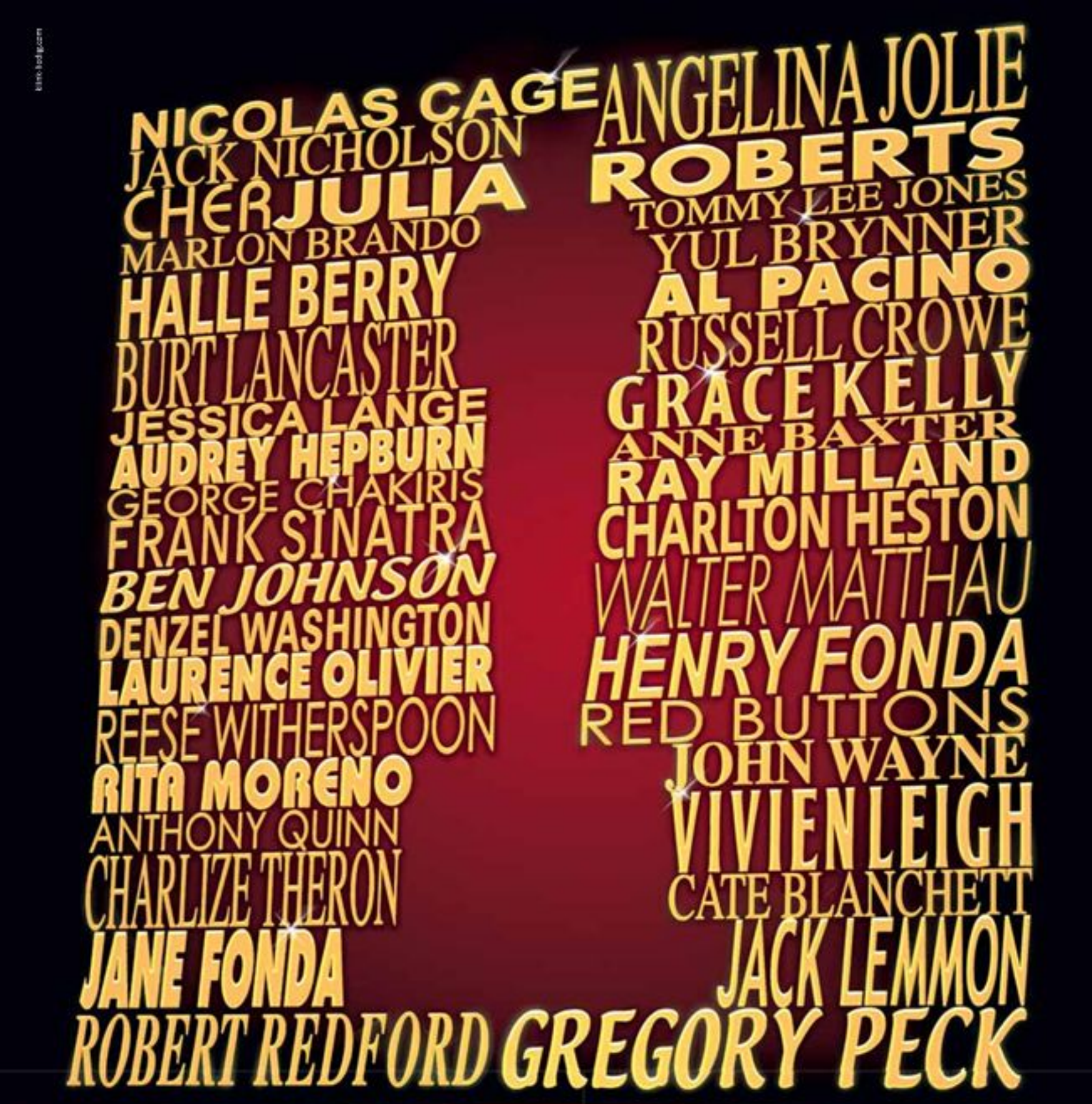
»The Wrestler« wurde in Venedig mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet. Sie wurden vor wenigen Wochen als bester Schauspieler für den Golden Globe nominiert. Würde es Sie sehr stören, wenn Sie beim Oscar übergangen werden würden?
Ja, sicher. Ich weiß schließlich, was ich geleistet habe. Basta. Außerdem habe ich mir schon einen neuen Smoking bestellt. Der ist sogar ein bisschen Pink. Die Zeiten, in denen man mich nur in Schwarz-Weiß gesehen hat, sind endgültig vorbei.



(o.) Mickey Rourke in der Rolle des Wrestlers Randy Robinson
(u.) Erste Comeback-Versuche in »Sin City« als Marv

ZUR PERSON: Mickey Rourke wird am 16. September 1956 als Philip Andre Rourke jr. in Schenectady, im Bundesstaat New York, geboren. Seine Kindheit und Jugend verbringt er in Florida, wo er noch als Teenager eine erfolgreiche Karriere als Amateurboxer beginnt. 1975 zieht er nach New York, wo er im berühmten Actors Studio die Schauspielerei lernt und zwei Jahre später sein Theaterdebüt in Arthur Millers »A View From The Bridge« gibt. 1979 wird er von Steven Spielberg in »1941 – Wo bitte geht's nach Hollywood« besetzt. Danach macht sich der hochtalentierte Schauspieler einen Namen in Filmen wie »American Diner« (1982), »Rumble Fish« (1983) und »Im Jahr des Drachen« (1985). Der Erotik-Thriller »9 1/2 Wochen« (1986) an der Seite von Kim Basinger markiert seinen Durchbruch als Superstar. Danach dreht er noch eine Handvoll sehenswerter Filme, bis Anfang der 90er sein jäher Absturz beginnt. Einige Jahre schlägt er sich als Profiboxer durch, was ihn zwar finanziell über Wasser hält, seinem Gesicht aber irreparable Schäden zufügt. Ausgebrannt und auch gesundheitlich völlig am Boden versucht er ein Comeback in Hollywood. Doch für den Nachfolger des »jungen Brando« gibt's nur noch schlechte Filme oder Nebenrollen – bis er 2005 mit Filmen wie »Sin City« und »Domino« wieder etwas Fuß fassen kann. 2008 besetzt ihn Darren Aronofsky in seinem Film »The Wrestler«. Mickey Rourke war zweimal verheiratet, u.a. von 1992 bis 1998 mit dem Fotomodell Carré Otis. Heute lebt er in Los Angeles und Miami.

www.fantamag.com



Mehr sehen!

37 Oscar-Preisträger im Februar.
Die Spielfilme und Biografien der Superstars.
Der Monat der Besten auf Tele 5.

WWW.TELE5.DE

WIR LIEBEN KINO

TELE 5 - DER SPIELFILMSENDER

www.fantamag.com

DER BUTLER, DER GÄRTNER, DIE SCHLANGE

UND DAS HOTEL

DAS MILESTONE IN LONDON ZÄHLT ZU DEN BESTEN HOTELS DER WELT. UNSER AUTOR NAHM EINE EINLADUNG AN UND ERLEBTE WAHRHAFT FANTASTISCHE DINGE

TEXT: *GEORG VON GEYRENHOFF* FOTOS: *KURT EDER*

www.fantamag.com

PENTHOUSE-Mitarbeiter Georg von Geyrenhoff bei der Zeitungslektüre in der Bibliothek des Londoner Milestone Hotel – im Hintergrund ein Ölgemälde mit dem Damen-Finale von Wimbledon, 1923

Ich bin nur aus einem einzigen Grund Journalist geworden: Man wird das ganze Jahr über irgendwohin eingeladen. Letzte Woche stellte Porsche der Weltpresse den neuen Boxster in Sizilien vor. Da war ich natürlich. Davor berichtete ich von der Präsentation eines neuen Videogames in Los Angeles. Ich habe die Welt gesehen, ohne auch nur einen Cent dafür zu bezahlen. Ich muss sagen, dass ich das ziemlich cool finde, und ich kann nur jeden dazu ermuntern, meinen Weg einzuschlagen. Der größte Depp kann Journalist werden, da braucht man keine Uni und nicht mal Abitur. Mein Cousin will jetzt auch auf Journalismus umsatteln. Er steht vor den Trümmern seiner Existenz. Gerade hat ihm ein Trupp von Gerichtsvollziehern seine Steuerberatungskanzlei leergeräumt. Er konnte, nachdem ihm aufgrund der Wirtschaftskrise seine drei wichtigsten Klienten verlorengegangen waren, nicht mal mehr seine Stromrechnung begleichen. »Pah, Stromrechnung«, sagte ich zu ihm, »Journalisten verbrauchen Strom nur in den Suiten von Luxushotels – und das Hotel bezahlt.«

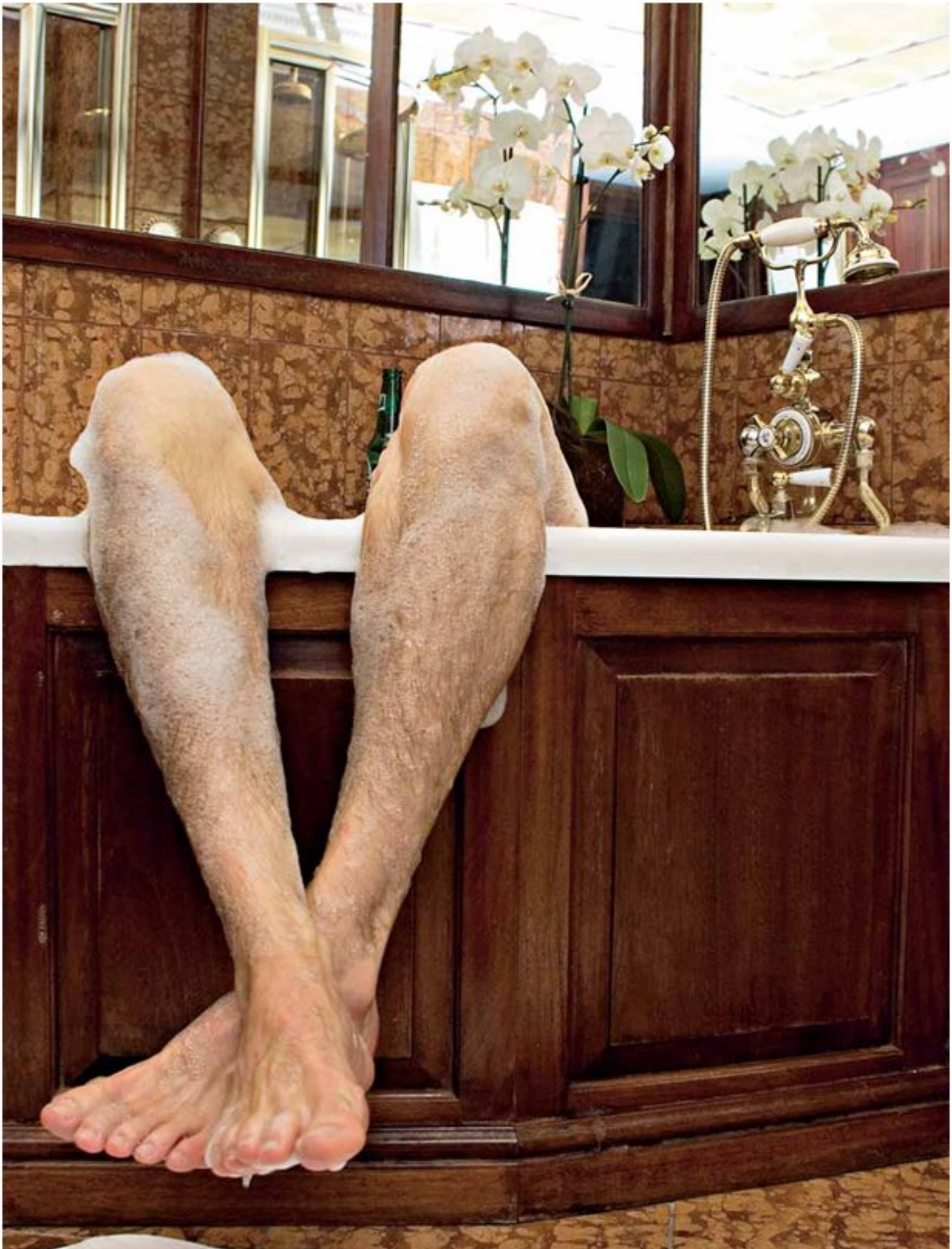
Neulich lud man mich nach London ein, ins altehrwürdige Milestone Hotel. Die aparte Mitarbeiterin einer renommierten Münchener PR-Agentur, die das Fünfsternehaus als Kunden betreut, machte mir den Trip unwiderstehlich schmackhaft: »Sie werden begeistert sein, das Milestone ist wahrscheinlich das gemütlichste und charmanteste Hotel der Welt.« Ich sagte zu und garantierte der Frau eine sechsseitige Story in PENTHOUSE. Weil ich nicht vorhatte, von Süddeutschland aus zu Fuß nach London zu gehen, erkundigte ich mich nach dem Flug. »Sie können mit easyJet fliegen«, antwortete die Dame, »aber dafür müssen Sie das Unternehmen in Ihrem Artikel entsprechend erwähnen.« easyJet? Lieber wäre ich mit Emirates in der Businessclass von Frankfurt via Dubai nach London geflogen, von der Agentur oder der Airline oder von wem auch immer bezahlt, nur nicht von mir selbst, versteht sich, aber okay, einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul. Ich nahm das Angebot an und verpflichtete mich zum Abdruck der nun folgenden Werbebotschaft: »Mit easyJet, Europas führendem Günstigflieger, geht's schon ab 21,99 Euro täglich von den fünf deutschen Flughäfen München, Berlin, Dortmund, Köln/Bonn und Hamburg nach London. Flugbuchung und mehr Infos unter www.easyJet.com«. Mir fällt kein Zacken aus der Krone, wenn ich so was in den Text einlaufen lasse. Andere Journalisten pferchen die Fluglinie meist in einen Infokasten ans Ende des Artikels, was meiner Meinung nach die ganze Optik verschandelt. Im Nachhinein kann ich sagen, dass der Flug mit easyJet super war, nette Leute an Bord, alle manierlich und gepflegt, keiner besoffen oder mit schmutzigen Fingernägeln oder gar nach Schweiß riechend.

DAS MILESTONE LIEGT IN DER GEMEINDE VON KENSINGTON UND CHELSEA. EIN ROTER BACKSTEINBAU AUS DEM 19. JAHRHUNDERT. ICH HATTE SCHON SCHLECHTERE WOHNADRESSEN ...

Bei meiner Ankunft in London war es für englische Verhältnisse saukalt. Zudem blies ein schneidiger Wind durch die Straßen. Das Milestone liegt zentral in der königlichen Gemeinde von Kensington und Chelsea. Ein roter, vierstöckiger Backsteinbau aus dem 19. Jahrhundert mit Blick auf den Kensington Palast. Man hatte schon schlechtere Wohnadressen. Vor dem Eingang stand ein kleiner, dicker Page. Er trug einen langen, grauen Mantel. Der Zylinder rutschte ihm bis zu den Augenbrauen und kippte dabei die Ohren nach unten. Trotzdem strahlte er Noblesse aus. Seine Hand schnellte zum Türgriff, und man fühlte sich in dem Moment in den britischen Adel erhoben.

In der Lobby – edle, dunkle Hölzer, flauschiger Teppich, Stuckdecke, Kristallleuchter – nahm mich gleich der livrierte Butler in Empfang. Er geleitete mich zum Einchecken an die Rezeption, führte mich durchs Haus und brachte mich schließlich auf mein Zimmer. Was heißt hier Zimmer, ich wohnte in der Prince-Albert-Suite, 800 Euro pro Nacht! Gut 60 Quadratmeter groß, fünf Meter hoch, zwei Balkone, riesiger Wandteppich, Stofftapeten, Himmelbett mit Damastvorhängen, offener Kamin, schwere Lampen mit großen Schirmen, massive Kerzenständer, Schreibtisch mit Ledersessel, darüber ein Bild von der Krönung Edwards VII. und Queen Alexandra in Westminster Abbey (9. August 1902). Der Butler – Terry ist sein Name, er arbeitet seit fünf Jahren hier und war vorher Ausbilder bei der Armee – zeigte mir die Minibar. »Das hier ist das Entertainment-Center«, sagte er, »wegen der Preise.« Er schritt zum Couchtisch, griff nach der Champagnerflasche, schenkte ein Glas ein und reichte es mir. Er fragte mich, welche Tageszeitung ich morgens zu lesen gedenke. »Die ›Süddeutsche‹«, sagte ich. Damit könne er mir leider nicht dienen, ob es denn auch die »Frankfurter Allgemeine Zeitung« sein dürfe? Ausnahmsweise, entgegnete ich, das Blatt aus

www.fantamag.com



1. Als Lederbände getarnte Schubladen im Sekretär der Prince-Albert-Suite 2. Highlight im Milestone: Himmelbett mit Damastvorhängen 3. Nächste U-Bahn-Station 4. Lebensgroßer Jockey in der Bar 5. Empfangschefin mit Nelke im Knopfloch 6. Alles immer auf Hochglanz poliert 7. Altes Adelsporträt in der Suite

Exquisiter Service: Jeder Gast erhält seine eigenen Visitenkarten in einem silbernen Etui. PENTHOUSE-Fotograf Kurt Eder war »very amused«

Frankfurt biedere sich nämlich mit einem immer boulevardesker werdenden Layout dem Zeitgeist an – dies missfalle mir. Das sei wenig erfreulich, zeigte Butler Terry Verständnis, er könne mir auch eine Reihe anderer Gazetten anbieten: »Neue Zürcher Zeitung«, »Corriere della Sera«, »Daily Telegraph«, »Libération«, »El Pa´s«. »Schon gut«, meinte ich. Das war wieder einmal sehr typisch deutsch von mir, dachte ich: auf Mallorca die Weißwurst und in London nach der »Süddeutschen« verlangen. Mister Terry empfahl sich und machte auf dem Absatz kehrt. Ich ging auf den Balkon. Es war schon dunkel. Ich sah den erleuchteten Kensington Palast und atmete die kalte Dezemberluft ein. Ich dachte: »Weißt du was, Geyrenhoff, du bist jetzt das fünfte Mal in London, kennst die Stadt mittlerweile ganz gut. Du wirst die folgenden zwei Tage keinen Schritt vor die Tür setzen, denn das Wetter ist garstig, und das Hotel wirklich großartig. Nichts wird dir hier fehlen zu deinem Glück.«

Fünf Minuten später klopfte es an meiner Tür. Das Hausmädchen. Schwarzes Kleid und weiße Schürze. Sie überreichte mir ein Kuvert und ein winziges Büchlein mit Sprüchen von Oscar Wilde. Das Kuvert enthielt ein Kärtchen mit der Wettervorhersage für den nächsten Tag: 2 Grad, windig, Niederschlag. Das Hausmädchen fragte, ob sie im Badezimmer die Kerzen anmachen dürfe. Ich bejahte, und als sie wieder ging, hatte ich Lust, mir ein Bad einzulassen. Dieser Nassraum war ein Traum aus braunem Marmor und vielen Spiegeln, mit Badewanne, Whirlpool und Dusche. Auf vergoldeten Heizröhren hingen sechs weiße Handtücher. Neben den zwei Waschbecken standen Shampoo, Conditioner, Shower Gel, Bath Essenz und Body Lotion in 200-ml-Fläschchen. Selbst hier hatte man frische Blumen hingestellt. Gegenüber der Badewanne, in die Wand eingebaut, befand sich ein Fernseher. Ich stieg alsdann in das heiße Wasser, betätigte die Fernbedienung und sah mir einen alten Schwarz-Weiß-Film an: »Wem die Stunde schlägt«, mit Gary Cooper und Ingrid Bergman, nach der Romanvorlage von Ernest Hemingway. Anschließend war ich so müde, dass ich ins Bett fiel und noch einen Spruch von Oscar Wilde las: »Wer eine gute, verständige und schöne Frau sucht, sucht nicht eine, sondern drei.«

Der Fitnessraum ist eher klein, wie meist in alten Hotels. Ich hockte mich auf den Fahrrad-Ergometer, kam aber aus dem Tritt, als neben mir auf dem Rudergerät ein übergewichtiger Mann den Halt verlor und nach hinten auf den Boden plumpste. Für ein paar Sekunden lag der Kerl mit nach oben gestreckten Armen und Beinen da wie ein toter, fetter Käfer. Obwohl ich mich zu beherrschen versuchte, musste ich lachen. Es war ihm überaus peinlich, er ließ das Rudern sein und machte mit ein paar harmlosen Hantelübungen weiter. Ich traf ihn wieder im Frühstücksraum, wo er sich zwei Teller Traditional English Breakfast hineinschaufelte: Speck, Blutwurst, Eier, Pilze, Tomaten und Brot.

DU WIRST DIE NÄCHSTEN ZWEI TAGE KEINEN SCHRITT VOR DIE TÜR SETZEN. DENN DAS WETTER IST GARSTIG. DAS HOTEL GROSSARTIG. NICHTS WIRD DIR HIER FEHLEN ZU DEINEM GLÜCK

Um 10.30 Uhr – ich lag gerade auf der Couch – klopfte es wieder an der Tür. Es war der Gärtner. Kein Witz. Mit Sprühflasche, Blumenschere und einer grünen Schürze stand er vor mir. Er kommt täglich in jedes der 60 Zimmer, um die Pflanzen zu kontrollieren. Ich beobachtete ihn bei seiner Arbeit. Hier riss er ein Blatt aus, dort lockerte er ein wenig die Erde, woanders schnipselte er geschwind an Zweigen herum. Es gibt Jobs, auf die würde man nicht im Traum kommen: Zimmerpflanzen-Doktor im Milestone Hotel zum Beispiel. Die Bar erinnert an einen exklusiven englischen Herrenclub: dickgepolsterte Bänke und Sessel aus grünem Leder. Ein Ölgemälde, das die Lordschaft auf Fuchsjagd zeigt. Es beschleicht einen das Gefühl, gleich müsste Winston Churchill mit einer dicken Zigarre um die Ecke kommen. Ich bestellte bei der weißen, südafrikanischen Bardame, deren Urgroßvater noch gegen die Buren kämpfte, eine Flasche russisches Bier: »Baltika« für acht Euro. Drei Flaschen sollten genügen, um auch den stärksten sibirischen Braunbären umzuhauen. Die vornehm-gedämpft geführten Gespräche an den Tischen verstummten jäh. Es platzte eine skurrile Truppe kostümierter junger Leute herein: die Darsteller einer Londoner Kleinbühne. Sie hatten soeben Mozarts »Zauberflöte« aufgeführt. Ihr Anführer, Papageno, blies der Südafrikanerin mit einer Scherzpfeife ins Ohr. Sie jauchzte: »Papageno!« Das Eis war gebrochen. Einige der schon leicht angeheiterten Gäste, darunter ein belgisches Ehepaar und ein paar Geschäftsleute unbekannter Herkunft, sprangen auf und tanzten mit den Sängern einen wilden Reigen.

Ich hatte einen unruhigen Schlaf. Um zwei Uhr morgens erwachte ich mit einem Heißhunger. Auf der reichhaltigen Karte fand ich aber nichts nach meinem Gusto. Plötzlich fiel mir die Schlange à la Sechuan ein, die ich vor Jahren einmal in Zentralchina gegessen hatte. Schlaftrunken rief ich beim Roomservice an: »Can you bring me please ›Snake à la Sechuan‹?« Der freundliche Herr am anderen Ende der Leitung: »Of coulse, Mistel Geylenhoff, with lice ol potatoes?« Die Briten haben wirklich den besten Humor. Nach einer halben Stunde, ich traute meinen Augen nicht, servierte ein Kellner im Smoking mit der größten Selbstverständlichkeit die gewünschte Schlange. »Wo haben Sie die jetzt hergezaubert?«, fragte ich ihn. Und er: »Service is our success.«

www.fantamag.com

PENTHOUSE STYLE ...

STIL UND *ELEGANZ*

ALS ETON DIE FRÜHJAHR-/SOMMERKOLLEKTION 2009 ENTWARF, HATTE DER SCHWEDISCHE HEMDENSPEZIALIST DAS ZIEL, DEM MODERNEN MANN DIE MÖGLICHKEIT ZU GEBEN, SEINEN STIL AUF INDIVIDUELLE ART UND WEISE AUSZUDRÜCKEN. ALSO WURDE DIE »ETON EXQ KOLLEKTION« KREIERT. SIE BESTEHT AUS VIER KLEINEREN KOLLEKTIONEN, DIE JEWEILS EIGENSTÄNDIGE FARBTHEMEN DARSTELLEN. DA IST FÜR JEDEN ETWAS DABEI. PREIS: UM 140 EURO. INFO: WWW.ETON.DE

www.fantamag.com

WAS DARF'S DENN SEIN?

Das „iCEphone" ist das Schweizer Taschenmesser unter den Handys. Mit seinen drei ausfahrbaren Stufen ist es im Nu ein Touchscreen-Handy, ein Mikro-Laptop, eine Spielkonsole oder eine Kamera. Außerdem ist das iCEphone (in case of emergency) bestückt mit Anwendungen für Erste Hilfe. Preis: um 790 Euro, Info: www.themedicalphone.com

ART TEQUILA

IM RAHMEN EINER INTERNATIONALEN KAMPAGNE VERPFLICHTETE 1800 TEQUILA NEUN AUFSTREBENDE KÜNSTLER AUS DEN USA UND MEXIKO DEN »DRINK DU JOUR« MIT IHREN KUNSTWERKEN ZU VEREDELN. VON JEDER DER »LIMITED EDITION«-FLASCHEN WURDEN NUR 1.800 STÜCK HERGESTELLT. PREIS: UM 27 EURO, INFO: WWW.1800TEQUILA.COM

www.fantamag.com

HANDY IM ED-HARDY-LOOK

The Phone House hat sich den Ruf der Trend-Marke Ed Hardy zu eigen gemacht und bringt mit der »S500i Ed Hardy Special Edition« das typische Tattoodesign aufs Handy, z. B. beim Sony Ericsson S500i. Preis: um 299 Euro, Info: www.phonehouse.de

Die Firma Straight Up Chess nimmt das Schachbrett runter vom Tisch und hängt es an die Wand. Nach 1.000 Jahren waagerechter Monotonie, kann das strategische Denkerspiel jetzt auch senkrecht gespielt werden. Damit wird das Brett nicht nur zum Zeitvertreib, sondern auch zum stylischen Wandschmuck. Um sein individuelles Schmuckobjekt zu haben, kann zwischen elf Rahmen und sechs Spielbrettern gewählt werden. Preis: um 110 Euro, Info: www.straightupchess.com

SCHICK UND EFFEKTIV

Mit dem »Eee Top ET1602« hat ASUS einen innovativen Touchscreen-PC aufgelegt. Einfachste Bedienung, intuitive Menüführung, Internet und Office per Fingerberührung zu »händeln«. Schick und effektiv. Außerdem: 1 GB Arbeitsspeicher, 1,3 MP Kamera, WLAN, Windows XP und 160 GB Festplatte. Preis: um 549 Euro, Info: www.asus.de

www.fantamag.com

Nachsitzen gefallig

Tagsüber vernichtet Hera ihre Gegner im Gerichtssaal und in der Nacht erniedrigt sie die Männer als Domina. Seit Dezember hat die Blondine noch einen dritten Job: „Heras harte Schule" auf BEATE-UHSE-TV. Dort versorgt sie uns mit tabulosen News und harten Facts von der dunklen Seite der Erotik. Dabei stehen auf Heras Lehrplan SM, Latex, Gummi, Bondage und alles, was die Fantasien sonst noch befeuert.

Info: www.beate-uhse.tv

Heras HARTE SCHULE

BITTE RECHT FREUNDLICH!

PERFEKT: DIE »NIKON D3X« VERFÜGT ÜBER EINEN NEU ENTWICKELTEN CMOS-BILDSENSOR MIT EINER AUFLÖSUNG VON 24,5 MEGAPIXEL UND EINER FARBTIEFE VON 14 BIT. DAMIT EIGNET SICH DIE PROFI-SPIEGELREFLEXKAMERA BESTENS FÜR STUDIO- UND NATURAUFNAHMEN. PREIS: UM 6.999 EURO, INFO: WWW.NIKON.DE

TRENDIGE UHREN IM BRIEFMARKEN-LOOK

Modern, bunt, provokant. Über 180 lustige Motive bietet die Lifestyle-Kollektion der STAMPS-Uhren. Die trendigen Uhren im Briefmarken-Look lassen sich im Nu auswechseln und am Armband ums Handgelenk oder an der Kette um den Hals tragen. Preis: um 20 Euro. Info: www.stamps.eu

Dass das Tischfußball-Spiel kein optischer Fauxpas in der perfekten Designer-Wohnung sein muss, beweist der neueste »Teckell«-Kicker aus der gleichnamigen Kollektion. Sein Spielfeld und die Umzäunung sind komplett aus Kristallglas und werden von einem Aluminiumgestell in elegantem Schwarz getragen. Preis: auf Anfrage, Info: www.teckell.com

SCHÖNER KICKERN

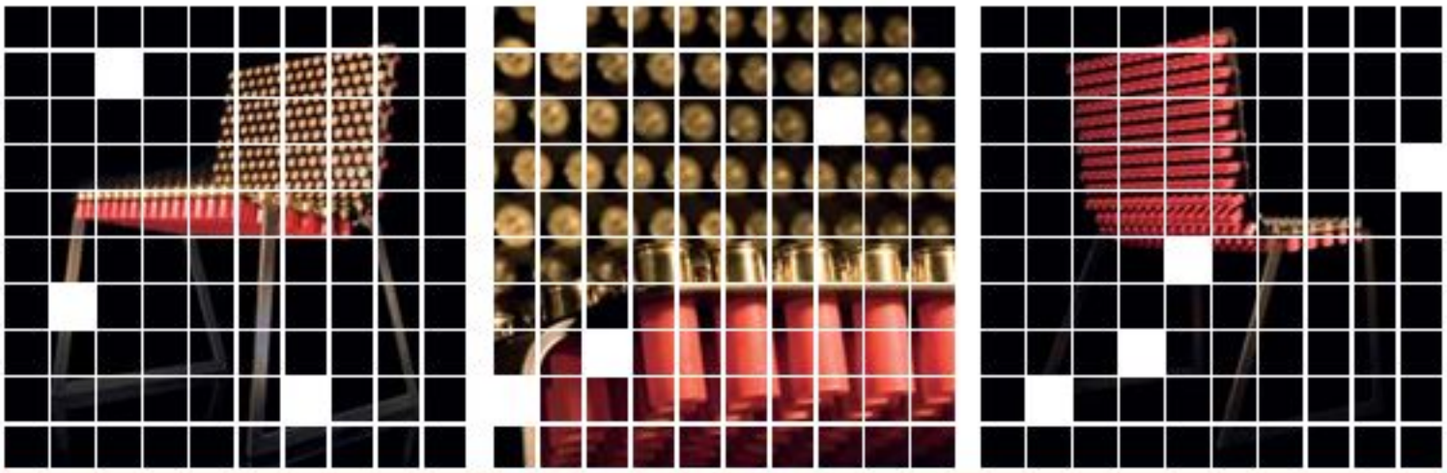
ABGELEDERT

MÄNNER LIEBEN DEN GERUCH VON FRISCHEM LEDER. DAHER HAT AXE DAS »AXE INSTINCT« IN SEIN SORTIMENT AUFGENOMMEN UND ZUM TREND ERKOREN. ROHLEDER-AKKORDE BILDEN DIE KOPFNOTE DES NEUEN DUFTS, ABGESTIMMT MIT HOLZNOTEN UND FEURIG-PFEFFRIGEN GEWÜRZEN. MASKULIN! PREIS: UM 4 EURO, INFO: WWW.AXE.DE

MUSKULÖS

AUF DER »ESSEN MOTOR SHOW 2008« HAT EIBACH DEN 425 PS STARKEN »DODGE CHALLENGER« VORGESTELLT, REMINISZENZ AN DIE KULTIGEN MUSCLE-CARS DER 60ER UND 70ER. NEU IST, DASS DIE MUSKELN KOMBINIERT WERDEN MIT MODERNER AUTOMOBILTECHNIK. POWER PLUS WENDIGKEIT. GEIL! INFO: WWW.EIBACH.COM

www.fantamag.com



Da setzt sich jeder Waffennarr gern hin: Der „Fully Loaded Chair"von Designer Alexander Reh besteht aus 388 12-kalibrigen Shotgun-Patronen und ist damit wirklich voll geladen. Die leuchtenden Messingspitzen und die Kombination aus Gemütlichkeit und Gewalt machen den Stuhl zum Hingucker. Preis: um 4.000 Euro, Info: www.rehhab.com

MATRIX-UHR

GAR NICHT SO EINFACH: BEI DER »NOOKA ZON« ZEIGT EIN PIXELMEER AUF EINER MATRIX DIE ZEIT AN. ES KANN ABER AUCH ZUR DIGITALANZEIGE UND ANDEREN ZEITZONEN GEWECHSELT WERDEN. PREIS: UM 229 EURO, INFO: WWW.BABYBLAU.COM

SIND SIE ZU SCHNELL, BIST DU ZU LANGSAM

»Rock 'nen Roller« heißt die super Aktion, bei der Fisherman's Friend zusammen mit SUZUKI 20 »SUZUKI SIXteen« 125 Roller im abgefahrenen Fisherman's Friend Streifenlook verlost. Einen der Roller haben sie PENTHOUSE zur Verfügung gestellt. Einfach E-Mail mit dem Stichwort »Fisherman's Friend« an: Gewinnspiel@Penthouse.de

CINEMA DE-LUXE-SESSEL

Der »Home Cinema Sessel« aus der Luxury-Serie der italienischen Firma G&BL ist eine superbequeme und ergonomische Sitzgelegenheit, die in keinem Heimkino fehlen sollte. Auf Knopfdruck lassen sich elektronisch Fuß- und Rückenlehnen verstellen, damit man sich zum Filmgucken so richtig gemütlich reinflözen kann. Mit dem eisgekühlten Drink im integrierten Getränkehalter kommt dann echtes Kinofeeling auf. Jeder Ledersessel ist in diversen Farben, Formen und Ledervariationen erhältlich oder wird nach individuellen Kundenwünschen gestaltet. Preis: 3.499 Euro, Info: www.gebl.net

Sitzen wie im Kino mit dem G&BL »Home Cinema Sessel«

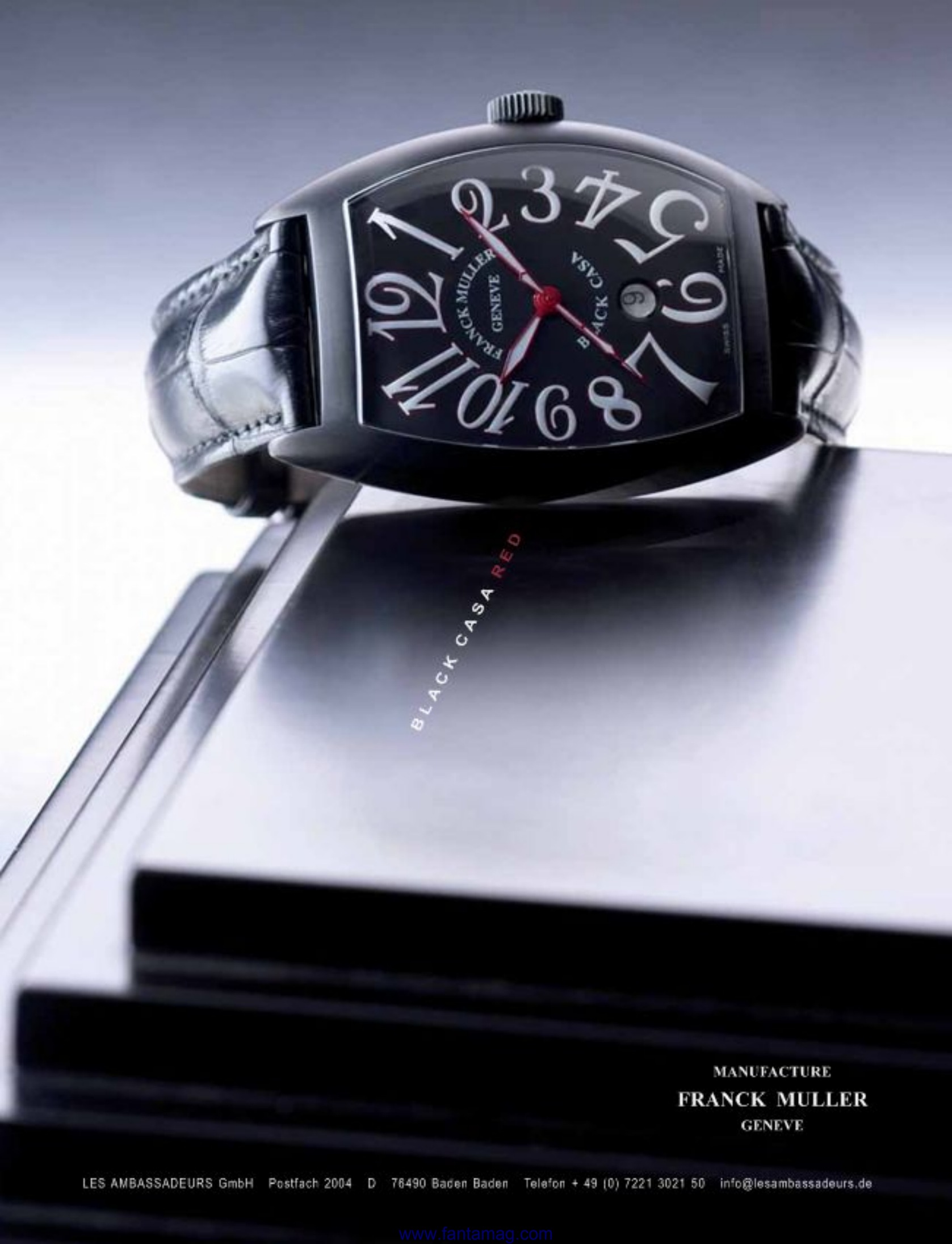
DIE IST STARK!!!

DIE SP-590UZ MIT EINEM 26-FACHEN WEITWINKELZOOM-OBJEKTIV IST DIE LEISTUNGSSTÄRKSTE ULTRA-ZOOM-KAMERA DER WELT. UND DAS IN EINEM SCHICKEN, SCHLANKEN METALLGEHÄUSE. PREIS: UM 399 EURO, INFO: WWW.OLYMPUS-EUROPA.DE

FETTE JACKE

DURCH IHRE EINZIGARTIGE HERSTELLUNGSWEISE IST DIE »MODULAR ANATOMY«-DAUNENJACKE ERGONOMISCH NACH DEM AUFBAU DES MENSCHLICHEN KÖRPERS GEFORMT. PREIS: UM 1.303 EURO, INFO: WWW.STONEISLAND.COM

www.fantamag.com



www.fantamag.com

ULTIMATIVES MONSTER

DIE *DUCATI »M1100 S«* IST DAS NEUESTE MITGLIED DER »NAKED BIKE«-MONSTERFAMILIE. EIN 1100-CCM-ZWEIVENTIL-MOTOR MIT 103 NANOMETER DREHMOMENT MACHT EINEM DAMPF UNTERM HINTERN. DIE *95 PS SORGEN FÜR POWER UND HEISSEN SOUND*, UND MIT NUR *169 KILO HAT SICH DAS LEICHTGEWICHT* GLEICH *AN DIE SPITZE DER MONSTERFAMILIE GESETZT*. PREIS: UM 13.000 EURO, INFO: WWW.DUCATI.DE

DANK TASTATUR ZUM GAMES-SIEG!

Das »G19 Keyboard for Gaming« von Logitech hat alles, was der Gamer wünscht. Auf einer Farb-LCD-Anzeige können Informationen für mehr als 60 Spiele gespeichert werden. Außerdem zeigt es Infos wie Uhrzeit, CPU-Auslastung und Bilder und Videos an. Und um den Gamern zum Sieg zu verhelfen, lassen sich mit zwölf frei programmierbaren G-Tasten 36 zeitsparende Kommandos pro Spiel belegen. Zusätzlich hat sie noch zwei High-Speed-USB 2.0 Ports. Ran an die Tasten. Preis: um 179 Euro. Info: www.logitech.com

KABELLOS

Kabelsalat kennt der NetON AP 1900 von MSI nicht. Die typischen PC-Anwendungen wie Office, Internet, Multimedia und TV und ihre Technik sind dank einer „All In One"-Lösung im 19-Zoll Widescreen-Bildschirm integriert. Außerdem bietet der Computer eine hochauflösende Webcam und benötigt dank Intel Atom-Technologie nur einen Bruchteil der Energie herkömmlicher PCs. Preis: um 499 Euro, Info: www.msi-computer.de

www.fantamag.com

SCOUTY

macht prominent

Wenn Sie Ihr Auto hier inserieren, sehen es über 11 Millionen[2].

Das schlägt jede Samstagabend-Show!

AutoScout24 + ElectronicScout24 + FinanceScout24 + FriendScout24 + ImmobilienScout24 + JobScout24 + TravelScout24

Europas großer Automarkt: www.autoscout24.de

Mit rund 1,8 Millionen Angeboten und über 4,6 Millionen potenziellen Autokäufern im Monat[1]

AUTO SCOUT 24

Wer scoutet, der findet.

www.fantamag.com

MUNCHEN

Heiße Tanz-Action an der Stange – da brannte der M-Park

PENTHOUSE *AUF TOUR*

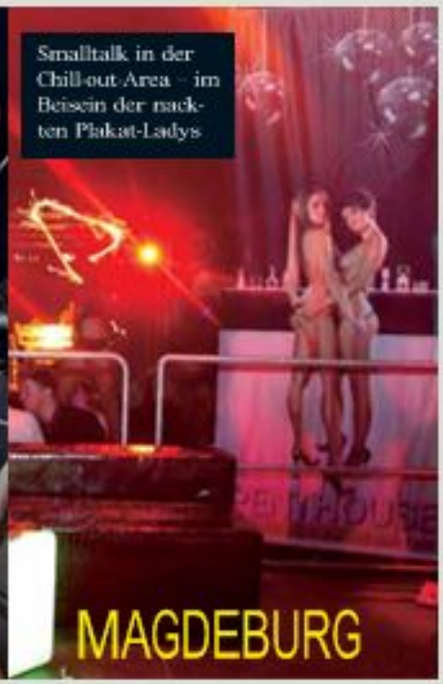
ZUM ABSCHLUSS DES JAHRES GAB DIE *PENTHOUSE-CREW* NOCH MAL VOLLGAS. MENTERODA, STUTTGART, KEMPTEN, MÜNCHEN, BURGHAUSEN WAREN DIE STATIONEN, WO UNSERE SEXY PETS FÜR EROTISCHE WEIHNACHTSVORFREUDE SORGTEN

Die pure Erotik: die PENTHOUSE-Girls im Burghausener »Gum«

BURGHAUSEN

Stilgerecht wurden die süßen PENTHOUSE-Pets mit einer Hummer-Limousine in den Stuttgarter Club »Penthouse«, in Kemptens »Altes Parktheater«, in den Münchner »M-Park« und das Burghausener »Gum« chauffiert. Zum besten House-Sound heizten die Mädels den Besuchern richtig ein und brachten die Stimmung zum Kochen. Die nächsten Stopps unserer Schönheiten sind: 31.1. »Nachtarena« in Darmstadt, 7.2. Stockelsdorfer »Atrium Lübeck« und der »Musikpark B29« in Schwabischgmünd.

www.fantamag.com



Smalltalk in der Chill-out-Area – im Beisein der nackten Plakat-Ladys

MAGDEBURG

Ausgelassen tanzten die Girls in Kempten bis in die Morgenstunden

KEMPTEN

POWERED BY HUMMER LIKE NOTHING ELSE."

Auch in Menteroda standen die Pets immer im Mittelpunkt

MENTERODA

Heiß begehrt – jeder wollte mit den PENTHOUSE-Girls posen

STUTTGART

www.fantamag.com

PETS WÜNSCHEN *SEXY X-MAS*

PENTHOUSE VERLEGTE WEIHNACHTEN EIN PAAR TAGE NACH VORNE UND LUD DAZU EIN, MIT DEN SEXY PENTHOUSE-GIRLS IM NÜRNBERGER »MACH 1« ZU FEIERN

DJane Karolina Raèva sorgte an den Turntables für den Sound

Statt ruhiger Weihnachtsbesinnlichkeit ließ es PENTHOUSE lieber richtig krachen und feierte am 19. Dezember in der Nürnberger Diskothek »Mach 1« unter dem Motto »SEXY X-MAS« eine riesige Weihnachtsfeier. Natürlich mit dabei: Die süßen PENTHOUSE-Pets. Bis in den Morgen sorgten die heißen Girls dafür, dass 1.200 Partygäste zum feinsten Sound von House-Spezialist DJ Shahrokh und DJane Karolina Raèva und unter festlicher Weihnachtsdeko richtig abfeierten.

FOTOS: OLIVER BAURIEDL

www.fantamag.com

1.200 Gäste rockten bis in den frühen Morgen das »Mach 1«

PENTHOUSE DANKT SEINEN PARTNERN:

Live-Strip.com

m>1 THE HOUSE OF SOUND

SCAVI & RAY PROSECCO

FUN FACTORY

Perfekte Kombo: Heißer Sound und sexy Pets

Ein Gast bestaunte sprachlos, was PENTHOUSE alles zu bieten hat

Die Live-Band trommelte für die Meute, bis die Hände schmerzten

www.fantamag.com

WHAT TIME IS IT?!

DER *CHRONOGRAF* IST MEHR ALS NUR EIN ZEITMESSINSTRUMENT. ER IST *MODISCHES ACCESSOIRE* UND EINZIGER ERLAUBTER MÄNNERSCHMUCK. EINE AUSWAHL EXKLUSIVER MODELLE

01: Durch Bewegungen produziert das zertifizierte Schweizer Automatikwerk Valjoux 7750 der »*GRAND CLASSIC PM*« von *TUTIMA* ständig Energie nach, die den Chronografen antreibt. Seine Anzeige »Zeit-Tankfüllung« gibt dabei Auskunft über die Energiereserven. Optisch zeigt sich die Grand Classic PM in einem Edelstahlgehäuse mit einem Durchmesser von 43 mm für eine übersichtliche Zifferblattfläche und mit einem stilschönen Saphirglasboden. Preis: um 2.480 Euro. Info: www.tutima.de **02:** Die aus Edelstahl gefertigte »*OMEGA SEAMASTER DIVER 300M*« verfügt über eine Datumsanzeige sowie drei Chronografenzähler. Zusätzlich ist die Seamaster bis zu 300 Meter wasserdicht. Preis: um 2.610 Euro. Info: www.omegawatches.com **03:** Bei der »Ocean Sunset« aus der Swatch »*IRONY THE CHRONO*«-Serie heben sich Lünette und Zifferblatt in einem knalligen Orange kontrastreich von den massiven Edelstahlgehäuse und Edelstahlarmband ab. Auf dem äußeren Zifferblattkreis zeigt der Chronograf eine Tachymeterskala und auf ein Uhr ein Datumsfenster. Preis: um 140 Euro. Info: www.swatch.com

www.fantamag.com

01: Die »UNION GLASHÜTTE/SA.« besticht durch extravagantes, quadratisches Design. Rote Akzente auf dem ansonsten schwarz-weißen Zifferblatt zeigen Tage, Monate, Mondphasen und die Sekunden an. Auf der Rückseite gibt ein Saphirglasboden die Sicht frei auf das veredelte Chronografenwerk. Preis: um 2.950 Euro. Info: www.union-glashuette.com **02:** Durch die Kombination des schwarzen Edelstahlgehäuses und der goldenen Elemente bei der »BT0078-08E« ist Citizen eine höchst elegante Uhr gelungen. Verstärkt wird die Wirkung durch das entspiegelte Saphirglas, von dem sich Kalender und Zeit noch besser ablesen lassen. Preis: um 499 Euro. Info: www.citizenwatch.de **03:** Die Automatikwerke der »Longines evidenza XXL« verfügen wahlweise über eine Mondphasenanzeige und einen Zeigerkalender. Beim Zifferblatt kann gewählt werden zwischen versilbert mit gebläuten arabischen Ziffern oder mit silbernen römischen Ziffern. Geschützt wird es durch ein kratzfestes Saphirglas. Wahlweise mit Armband in Edelstahl oder braunem Leder. Preis: um 2.910 Euro. Info: www.longines.com **04:** Das Edelstahlgehäuse der »Fossil CH2527« verfügt über eine schwarze Ionen-Plattierung, die das Gehäuse robuster macht. Ihre leuchtend gelben Zeiger stechen ebenso hervor wie das perforierte Lederarmband. Preis: um 119 Euro. Info: www.fossil.de **05:** Optisch auffallend durch ihr knallorange Äußeres lassen sich bei der »Tissot Sea-Touch« alle Anwendungen wie Thermometer, Kompass und Tauch-Logbuch durch Fingerberührung bedienen. Preis: um 810 Euro. Info: www.tissot.de

www.fantamag.com

01: Die »*BRS GOLD*« ist eine elegantere Ausführung der BR 01 Instrument Professionnel von *BELL & ROSS*. Das 18-Karat-Gehäuse in Rosé- oder Weißgold birgt ein mechanisches Werk mit manuellem Aufzug und wirkt eben so edel wie das Kroko-Armband. Preis: 6.900 Euro. Info: www.bellross.com **02:** Der *SEIKO* Herrenchronograf »SND493P1« verfügt über ein klassisches rundes Gehäuse aus Edelstahl. Das Zifferblatt unter dem Saphirglas ist in schlichtem Schwarz gehalten und kann bis zu 12 Stunden in 1/20 Sekundenschritten stoppen. Für angenehmes Tragegefühl sorgt ein braunes Lederarmband. Preis: um 239 Euro. Info: www.seiko.de **03:** Die »*JAZZMASTER AUTO CHRONO*« aus dem Hause *HAMILTON* ist eine klassische Herrenuhr mit Edelstahl- oder Krokoleder-Armband. Auf der Rückseite des schwarzen Zifferblattes ist durch ein Saphirglas das Schweizer Automatikwerk zu erkennen. Preis: um 1.100 Euro. Info: www.hamiltonwatches.com **04:** Ein eckiges Gehäuse mit Sichtboden zum Bestaunen des Automatikwerkes, gewölbtes Glas und ein schwarzes Zifferblatt mit silberfarbenen Chronografenzählern sind die Merkmale der »*CERTINA DS PODIUM SQUARE VALJOUX*«. Außerdem hat sie eine Anzeige für Datum und Wochentage sowie eine polierte Tachymeterskala. Vervollständigt wird der hochwertige Look durch das braune Lederarmband. Preis: um 1.220 Euro. Info: www.certina.com

www.fantamag.com

Cristano GmbH

Robert-Bosch-Strasse 14 a, D-77815 Bühl,
Tel.: +49 (0) 7223 800 842, E-Mail: info@cristano.de

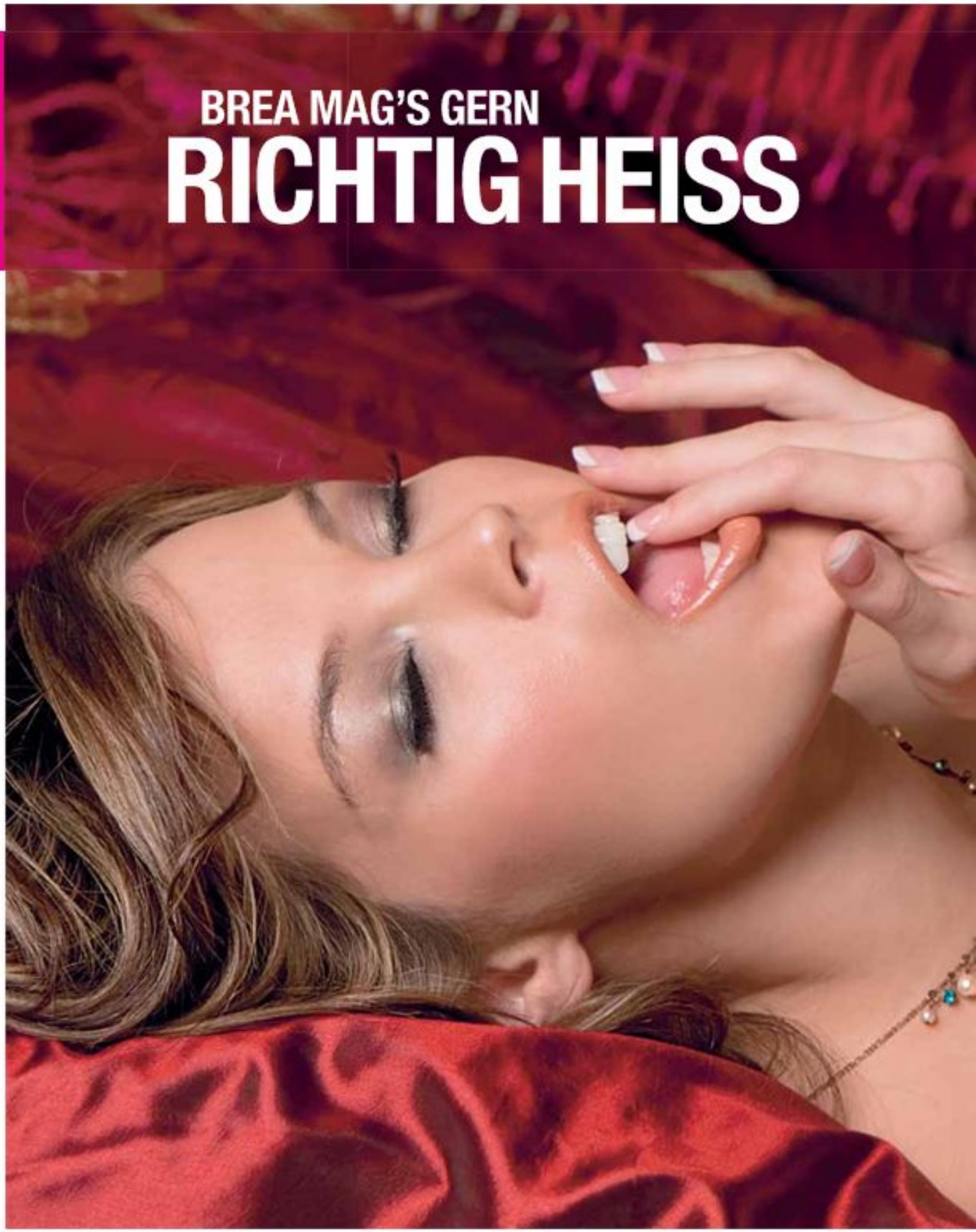
www.ingersolluhren.de

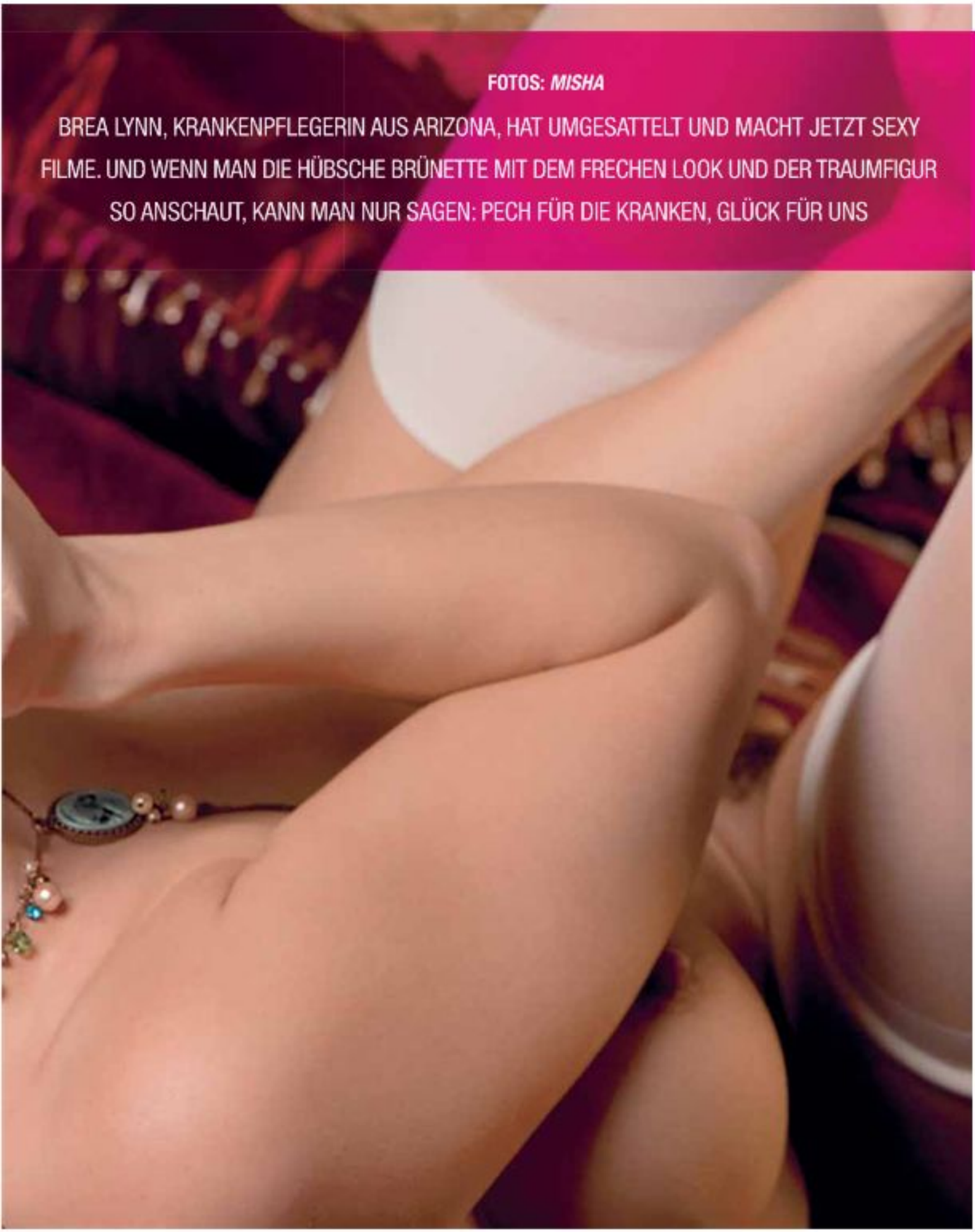
fine automatic timepieces

www.fantamag.com

BREA MAG'S GERN

RICHTIG HEISS





FOTOS: *MISHA*

BREA LYNN, KRANKENPFLEGERIN AUS ARIZONA, HAT UMGESATTELT UND MACHT JETZT SEXY FILME. UND WENN MAN DIE HÜBSCHE BRÜNETTE MIT DEM FRECHEN LOOK UND DER TRAUMFIGUR SO ANSCHAUT, KANN MAN NUR SAGEN: PECH FÜR DIE KRANKEN, GLÜCK FÜR UNS

www.fantamag.com

www.fantamag.com

www.fantamag.com

www.fantamag.com

Die komplette Fotostrecke von:
BREA
EXKLUSIV AUF IHREM HANDY
SENDEN SIE EINFACH
EINE SMS MIT
EPG777
AN DIE
40600
UND SCHON HABEN
SIE DAS EXKLUSIVE
PENTHOUSE-GIRL AUF
IHREM HANDY
(2,99 EURO/SMS IN DER
PENTHOUSECOVERLOUNGE, JE +
TRANSP.| MAX 3 SMS/MONAT| ENDE
STOP PENTHOUSECOVERLOUNGE
AN DIE 40600

www.fantamag.com

Sexy-Cartoons von Holzach, Lizenzgeber: licensegateway.com

www.fantamag.com

Die Mannschaften der ersten beiden Wikinger-Schiffe in der kleinen Bucht sitzen stramm auf ihren Bänken. Im dritten Boot hängen die Kerle schlaff über den Rudern. »Söhne Odins« ruft der Anführer aus dem ersten Boot, »wehrlos liegt die Sachsen-Siedlung vor uns. Die Mannschaft aus dem ersten Boot wird das Kaff plündern, die Mannschaft aus dem zweiten Boot steckt danach alles in Brand. Und ihr da drüben aus Boot drei …« »Oh nein«, jammert einer aus dem dritten Boot, »sag bloß nicht, wir sind schon wieder mit dem Vergewaltigen dran!«

Heike schmiegt sich vielsagend an ihren neuen Freund. »Du kannst von mir haben, was du willst.« – »Hm,« entgegnet er, »wie viel hast du denn mit?«

»Stell dir vor«, sagt Brigitte zu ihrer Freundin, »da lädt mich doch Martin gleich am ersten Abend zu sich nach Hause ein, um CDs zu hören.« – »Na und?«, fragt die Freundin. »Na, sein Bett hat so laut geknarrt, dass von der Musik kaum was zu hören war.«

Hans ist sich nicht sicher, aber die Blondine auf der Party kommt ihm irgendwie bekannt vor. »Sagen Sie mal«, fasst er sich ein Herz, »haben wir uns nicht schon mal irgendwo getroffen?« – »Und ob«, entgegnet sie schnippisch, »der Treffer wird dieses Jahr eingeschult!«

Jürgen gibt seinem Freund Peter einen Tipp, wie er seine neue Flamme rumkriegt. »Also«, erklärt er, »du malst einen weißen Kreis auf das Armaturenbrett. Wenn sie fragt, was das sei, dann erklärst du ihr, dass dieser weiße Kreis ein Symbol für alles Unschuldige ist. Und wenn du dann schon beim Thema Unschuld bist, solltest du sie auch bald rumkriegen können.« Abends nimmt Peter seine neue Eroberung in seinem Auto mit. Natürlich deutet sie auf den weißen Kreis und fragt nach der Bedeutung. Darauf Peter: »Das ist ein weißer Kreis. Willst du bumsen?«

Susi und Eva stolzieren über die Düsseldorfer Königsallee, verfolgt von zwei jungen Männern. Flüstert Susi: »Die sprechen uns bestimmt gleich an.« Darauf Eva: »Hoffentlich, ich hab nämlich schon einen Krampf im Po!«

»Na, Dieter, wie war denn der erste Abend mit deiner neuen Flamme?« – »Enttäuschend! Wir haben CDs gehört und Sekt getrunken. Dann hat sie das Licht ausgemacht, sich ausgezogen und ins Bett gelegt. Da habe ich natürlich gleich gemerkt, dass sie müde ist und bin nach Hause gegangen.«

Nach einem feuchtfröhlichen Abend sind nur noch Herbert und Doris übrig geblieben. Plötzlich wirft sich Herbert auf Doris, reißt ihr die Kleider vom Leib und nimmt sie brutal. Als alles vorbei ist, rafft sich Doris auf: »Da hatten Ihre Freunde aber unrecht. Die haben nämlich behauptet, dass Sie äußerst unangenehm werden könnten, wenn Sie zu viel getrunken haben …«

WITZ DES MONATS

Recht unglücklich fällt eine junge Frau beim Aussteigen aus der Straßenbahn auf den Rücken. Dabei rutscht ihr Rock weit nach oben. Elegant kommt die sportliche, junge Frau mit einem Satz wieder auf die Beine. »Na, habt ihr meine Reaktion gesehen?«, fragt sie die umstehenden Gaffer. »Also, ich weiß nicht«, kommt eine Stimme aus der hinteren Reihe, »bei uns nennt man das Muschi!«

Ein Mann probiert in einem Tabakladen eine teure Zigarre. Sie schmeckt abscheulich. Beflissentlich erläutert der Verkäufer: »Wenn Sie 500 von den Bauchbinden einschicken, erhalten Sie eine Blockflöte.« Entgegnet der Kunde: »Wer 500 von den Dingern aushält, der braucht keine Blockflöte. Der braucht eine Harfe.«

Berichtet Bärbel: »Gestern habe ich den jungen Seekadetten beim Üben in ihren Booten zugeschaut. Plötzlich befahl der Bootsführer ›Riemen hoch‹. Da bin ich aber gelaufen.«

Der junge Mann geht mit seiner neuen Flamme zum ersten Mal in ein Freiluftheater. Nach dem ersten Akt verspürt er ein dringendes Bedürfnis. Er fragt den Platzanweiser, wo denn die Toiletten seien. »Oben an der großen Eiche links, dann ungefähr 20 Meter geradeaus und dann noch dreimal links«, erklärt der Befragte. Zurück an seinem Platz fragt der junge Mann seine Begleiterin, ob denn der zweite Akt schon angefangen hat. »Das musst du doch besser wissen«, entgegnet sie, »schließlich hast du doch gerade mitgespielt.«

Gerd hat eine neue Methode, eine Frau anzumachen. Er setzt sich in einem Café zu einer Dame und bewirft sie mit Papierkügelchen. Jedes Mal, wenn er ihr Dekolleté trifft, ruft er laut »Tor!«. Als es drei zu null steht, reicht es der Dame. Wütend greift sie sich ihre Zigarettenschachtel und wirft sie Gerd vor den Bauch. »Drei zu eins!« – »Kein Tor«, entgegnet Gerd, »war Latte!«

Die erlauchten Damen eines Bridge-Clubs bewundern den neuen Ozelotmantel einer Bridge-Schwester. »Der muss dich ja ein Vermögen gekostet haben …« – »Ich sage euch, was er gekostet hat«, erklärt sie grinsend, »Einmal Beine breit machen.« Die Schwestern sind entsetzt. »Willst du damit sagen, du hast mit deinem Mann …?« – »Nein«, grinst sie immer noch, »ich will damit sagen, unser Dienstmädchen hat mit meinem Mann …«

Nach der ersten Nacht sagt er zu ihr: »Ich muss dir was gestehen. Ich heiße gar nicht Martin.« – »Ich muss dir auch etwas gestehen«, sagt sie. »Ich nehme gar nicht die Pille.« – »Okay«, sagt er, »dann heißt unser Sohn eben Martin.«

Anruf beim Hotelportier: »Hier Fräulein Giesbert aus Zimmer 28. Ein nackter Mann ist soeben in mein Zimmer eingedrungen. Sorgen Sie bitte dafür, dass wir nicht gestört werden!«

Frau Schrader hängt im Hof Wäsche auf, als Frau Hansen ihre Kehrbürste durchs Fenster ausschüttelt. »Sie haben ja fast kein Haar mehr an Ihrer Bürste«, ruft Frau Schrader. Ruft Frau Hansen zurück: »Sagen Sie Ihrem Mann, er ist ein Schwätzer!«

Als letzten Versuch schickt Hilde ihr Foto an den Club der einsamen Junggesellen. Ein paar Tage später erhält sie ihr Foto zurück mit dem Vermerk: »So einsam sind wir nun auch wieder nicht.«

»Hallo, du Sexbombe«, schnauft der anonyme Anrufer ins Telefon. »Wenn du errätst, was ich hier in der Hand halte, dann kriegst du ein Stück davon ab.« – »Hör zu, du kleines Schwein«, giftet die Angerufene zurück, »wenn du es in deiner Hand halten kannst, bin ich nicht interessiert.«

www.fantamag.com

Agentur für Arbeit
München
Biz
Berufs-
informations-
zentrum
Kapuzinerstr. 30
Agentur für Arbeit
Haupteingang
Kapuzinerstr. 26

KURT SUCHT ARBEIT

DEUTSCHLAND *IN DER REZESSION.* HERR KURT SCHLÜPFTE IN DIE ROLLE EINES ARBEITSLOSEN. WIE FÜHLT SICH DAS AN, WENN MAN KEINEN WINTERMANTEL HAT UND TOTAL IM ARSCH IST?

TEXT: *KURT MOLZER* FOTOS: *KURT EDER*

Noch bin ich PENTHOUSE-Chefredakteur. Wer weiß, wie lange noch. Die Finanzkrise trifft Deutschland mit voller Wucht. Eine Firmenpleite nach der anderen. Das Heer der Arbeitslosen wächst mit jedem Tag. 115.000 Menschen verloren allein im vergangenen Dezember ihren Job. Banker, Autohändler, Chemiearbeiter, Journalisten – jeden erwischt es. Ich will auf den Ernstfall vorbereitet sein. Wie fühlt es sich an, wenn man raus ist aus der Nummer? Wenn man bei der Agentur für Arbeit vorsprechen muss? Wenn man pleite ist und einen ehemaligen Kollegen im Szeneladen fragt, ob er das Bier zahlen kann? Wenn man Döner fressen muss? Ich hab das alles durchgemacht, in der passenden Hülle: speckige Fellmütze, Karottenjeans in Übergröße, Secondhand-Pullover mit leicht modrigem Keller-Odeur, Jeansjacke. Als Krönung trug ich diese Kunststoff-Winterboots von Aldi für 19,90 Euro, in denen die Fußsohlen schon nach wenigen Gehminuten zu kochen anfangen.

Agentur für Arbeit, München, Kapuzinerstraße. Es hat minus zehn Grad. Ich bin zu früh dran, die Tore sind noch geschlossen. Ahmed und Karsten warten auch schon. Ahmed, der Lkw-Fahrer aus der Türkei. Karsten, der Schreiner aus dem Münchener Vorort Gräfelfing. Ich bitte Ahmed um Feuer. »Frierst du nicht in deiner dünnen Jacke?«, fragt er mich. »Geht schon, ich hab dicke Schuhe. Wichtig ist, dass es von unten her warm bleibt. Außerdem trag ich drei Pullover.« Karsten nickt mitleidvoll: »Mach dir nichts draus, ich bin genauso im Arsch. Unseren Laden haben sie letzte Woche dichtgemacht. Von einem Tag auf'n andern.« Ahmed: »Schöne Scheiße alles.« Wir stehen nur noch stumm da und rauchen. Irgendwie sehen wir uns ähnlich. Ein Mann mit wenig Haaren und dicker Brille sperrt dann von innen die Tür auf.

Ich betrete einen Raum, in dem eine vielleicht 45-jährige Frau mit blasser Gesichtsfarbe, Pferdeschwanz und karierter Bluse an ihrem Schreibtisch sitzt. Sie macht einen freundlichen Eindruck und will wissen, was und wo ich zuletzt gearbeitet habe. »Chefredakteur bei einem berühmten Blanke-Busen-Blatt war ich, kennt Ihr Mann sicher.« Sie ist etwas irritiert: »Ach so?« – »Ja, PENTHOUSE.« – »Nie gehört.« – »Aber Ihr Mann.« – »Mein Mann liest so etwas nicht, er sammelt den ›Spiegel‹.« – »Wenn Sie wüssten, was sich in den Stapeln von alten ›Spiegel‹-Ausgaben zwischendrin so alles findet.« Sie lächelt: »Wollen Sie mir was erzählen?« Dann wird sie wieder sachlich: »Wie viel haben Sie verdient im Monat?« – »17.950 Euro.« Fast erschrickt sie bei der Summe: »Das ist ja mehr als ein Minister bei uns in Bayern hat. Da haben Sie sich ja sicher was auf die Seite legen können.« – »Keinen Cent, fünfzehntausend Miese auf'm Konto. Sparen ist nicht meine Stärke.« Sie schüttelt den Kopf: »Es wird unmöglich sein, Sie zu vermitteln. Was schwebt Ihnen denn vor?« – »Ich mach nichts unter Chefredakteur. Am liebsten beim ›Stern‹, obwohl ich da nach Hamburg müsste, und Hamburg passt mir gar nicht. Hätten Sie nicht was Vernünftiges in Berlin?« – »Vergessen Sie's, wir finden wahrscheinlich nicht mal eine Stelle als einfacher Redakteur. Haben Sie eine Ahnung, wie viele arbeitslose Journalisten herumrennen?« Sie rät mir, meine Ansprüche runterzuschrauben – ansonsten drohe Langzeitarbeitslosigkeit.

Ich fahre mit der U-Bahn zum Marienplatz und schlendere durch die Fußgängerzone. Später gehe ich in die Maffeistraße in die Schumann's Tagesbar. Nirgendwo sonst in der Stadt sind sie um diese Uhrzeit so schick und so begütert. Am Tresen sehe ich ein bekanntes Gesicht. Reinhard Haas, ehemaliger »GQ«-Chefredakteur. Zu seiner Zeit war das Blatt noch super und vor allem nicht schwul. Jetzt ist er Chef der Kunstzeitschrift »Artinvestor«. Er ▷

www.fantamag.com

blättert in einem Katalog und trinkt Cappuccino. Ich stelle mich neben ihn. »Servus Haasi«, sag ich, Fellmütze über beide Ohren, zitternd vor Kälte. Haasi, von oben bis unten in Gucci-Schale, schaut mich an. Ich glaube, er wollte schon sagen: »Nein, ich kauf keine Penner-Zeitung«, aber dann erkennt er mich: »Kurtl! Alter, wie schaust du denn aus?« – »Was meinst denn?« Er kriegt den Blick von meiner Aldi-Besohlung nicht los: »Na ja, ich kenn dich anders.« – »Sie haben unsere Redaktion dichtgemacht, ich hab keinen Job mehr.« – »Scheiße, hab gar nichts gehört davon. Und, was machst jetzt?« – »Nix.« – »Scheiße.« – »Komm grad vom Arbeitsamt, aber sie haben nix, nicht mal einen beschissenen Redakteurjob.« – »Kannst für mich ab und zu was schreiben, reich wirst nicht.« – »Ich mach's für weniger als die anderen. Schmeiß doch alle raus und nimm mich. Ich schreib dir das ganze Heft. Ich bin jetzt die billigste Texthure auf dem Markt.« Haasi überlegt, sagt: »Blödsinn, verkauf dich nicht unter deinem Wert. Du bist nach mir der Beste.« Der Barkeeper will meine Bestellung aufnehmen. Ich zögere, tippe Haasi auf den Arm: »Kannst mich vielleicht auf ein Bier und einen Tee mit Rum einladen?« Der Barkeeper ist peinlich berührt. Neben mir stehen zwei blonde Tussis. Sie reden abfällig über mich. Haasi: »Ja …, sicher.« Ich kippe das Bier in einem Zug runter: »Kann ich noch eins haben? Hab grade Döner gegessen und einen Mordsdurst. Ich fress nur noch Döner, seit ich arbeitslos bin. Die machen ewig satt, weißt du.« – »Klar. Noch ein Bier für Herrn Kurt!« Reinhard Haas muss los. Er umarmt mich und verspricht mir, sich zu melden.

Ich lese die Stellenanzeigen in der Abendzeitung: »Lagerarbeiter gesucht. Gute Bezahlung.« Darunter steht eine Handynummer. Ich rufe an. Der Mann

www.fantamag.com

»HAB GRADE *DÖNER GEGESSEN* UND EINEN MORDSDURST. ICH FRESS NUR NOCH DÖNER, SEIT ICH ARBEITSLOS BIN. SIND BEZAHLBAR UND MACHEN EWIG SATT, WEISST DU«

am anderen Ende der Leitung sagt mir, er bezahle acht Euro in der Stunde. In dem Lager seien Kartons mit Fußpflegeprodukten zu verwalten. Einmal pro Tag müsse man mit dem Kleintransporter zum Postamt am Hauptbahnhof, um die Ware zu versenden. »Haben Sie einen Führerschein?« – »Ich war Rennfahrer.« – »Wenn Sie mir den Wagen zu Schrott fahren, gibt's Ärger.« Ich will mich weiter demütigen lassen und fahre zum persönlichen Vorstellungsgespräch. Die Lagerhalle befindet sich am südlichen Stadtrand. Der Inhaber des Fußpflegeproduktevertriebs hat eine Glatze und Pockennarben. Er hockt in einem Kabuff ohne Tür, das man direkt von der Halle aus betritt. »Sie sind heute schon der Sechste, der den Job will. Was sind Ihre besonderen Fähigkeiten?« Mir fällt auf diese Frage nichts ein. Welche Talente braucht man als Lagerarbeiter? Er drängt: »Na?« – »Geschrieben hab ich bisher.« – »Geschrieben? Was?« – »Über alles mögliche, Autos, Frauen, Städte.« – »Mir egal, über was Sie geschrieben haben. Was haben Sie sonst gemacht? Schon mal richtig angepackt?« – »Auf einer Baustelle mal ausgeholfen, von einem Verwandten, lang her.« Er sagt mir, dass ich nach Alkohol rieche. »Waren aber nur zwei Bier und ein Tee mit Rum.« – »Na fein, um die Uhrzeit, das wird nichts mit uns.« Er steht auf und deutet mit seinen speckigen Fingern zum Ausgang: »Auf Wiedersehen.«

Ich bin eingeladen bei einer Geburtstagsparty. Viele alte Kollegen, die ich lang nicht mehr gesehen habe. Thomas, heute stellvertretender Chefredakteur in Berlin. Michael, inzwischen Verlagsleiter in München. Florian, Programmleiter eines Fernsehsenders. Große Altbauwohnung in der Georgenstraße, gedämpftes Licht, Siebzigerjahre-Musik. Ich und meine Aldi-Stiefel. Michael, der Verlagsleiter, sieht mich zuerst. Er lacht sich kaputt und ruft: »Kurt, wie siehst du denn aus!?« Alle schauen mich an. Gelächter. Thomas, der stellvertretende Chefredakteur: »Bist du unter die Penner gegangen?« Ich reibe mir meine kalten Hände: »Noch nicht, aber arbeitslos.« Ringsum betretenes Schweigen. Florian, der Programmleiter: »Wie kommt's?« – »PENTHOUSE hat dichtgemacht, gibt uns nicht mehr, Lichter aus, Ende.« – »Scheiße«, sagen sie alle drei. Florian macht einen Scherz: »Fürs Fernsehen hast du leider eine zu große Nase.« Auch die beiden anderen geben mir schnell zu verstehen, dass sie keine Jobs für mich haben. Begründung: Einstellungsstopp aufgrund von rückläufigem Anzeigengeschäft. »Du weißt ja, Kurt, die Kacke ist jetzt überall am Dampfen.« Thomas fragte mich, wo denn meine ansonst so tollen Klamotten geblieben seien. »Alles an einen Secondhandladen verkauft, ich hatte ja überhaupt nichts auf der hohen Kante.« Im weiteren Verlauf des Abends unterhalten sie sich ganz normal mit mir, auf Augenhöhe, wie früher, es geht dann hauptsächlich um Weiber. Als es dann einen Schritt weiter geht, nämlich was für die Kiste klarzumachen, habe ich erst einmal das Nachsehen. In München fragt dich nämlich jedes Weib nach spätestens zwei Minuten, was du machst. Dreimal lautet meine Antwort: »Ich bin arbeitslos.« Die Gespräche enden ergebnislos. Meine Stunde schlägt erst im Morgengrauen. Ich kann die hässlichste und besoffenste Krähe auf der ganzen Party im Hausflur dazu überreden, sich von mir im Abstellraum für die Fahrräder durchficken zu lassen. Ich nehme ihr die Brille ab – weil ich sehen will, wie stark die wirklich schielt. Dann findet sie nicht mal meine Gurke, bläst zweimal ins Leere. »Hier isser doch, hier«, sag ich und geb ihn ihr. Sie bedankt sich artig und schmatzt gierig. Soll ich's der jetzt echt besorgen? Okay, wenn schon, denn schon. Stürz mich drauf und mach so lange, bis die Hälfte der Fahrräder zu Boden kracht. Sie liegt halb blind und zerschunden am Boden. Sie sagt, das sei der beste Fick ihres Lebens gewesen. »Das glaub ich dir sogar«, sag ich. Pack die Gurke ein und geh.

Vorstellungsgespräch in einem Stundenhotel im Stadtteil Giesing. Ein Rezeptionist wird gesucht. Die Geschäftsführerin ist Anfang 40. Sie hat rote Haare und eine rauchige Stimme, trägt zum engen Rollkragenpulli ▷

www.fantamag.com

ICH LESE DIE *STELLENANZEIGEN* IN DER ABENDZEITUNG: »*LAGERARBEITER GESUCHT*. GUTE BEZAHLUNG.« ICH RUFE DORT AN UND ERFAHRE: ACHT EURO DIE STUNDE. WAS SOLL DAS?

einen knielangen, geschlitzten Rock. Wir sitzen in ihrem Büro. Man blickt auf eine Tankstelle hinüber. Ich hab von letzter Nacht noch schön Restalkohol im Blut. Restalk macht mich immer extrageil, da könnt ich auch ein Astloch oder ein Kaninchen bumsen. Beim Anblick der Rothaarigen denk ich an nichts anderes. »Warum bewerben Sie sich bei uns?«, fragt sie. »Weil ich einen Job brauche.« – »Ja, schon, aber warum gerade bei uns? Haben Sie ein besonderes Faible für die Hotelbranche?« – »Nein, aber ich brauche einen Job, wie gesagt.« – »Stellen Sie sich doch mal vor. Was haben Sie so gemacht bisher?« – »Ich war immer nur ein Schreiberling.« – »Ein Schriftsteller, meinen Sie?« – »Nein, ein Journalist.« – »Und jetzt nicht mehr?« – »Nein, jetzt nicht mehr.« – »Sie wollen sich verändern?« – »Dringend.« – »Ich verstehe. Wissen Sie, zu uns kommen meist sehr gepflegte Pärchen für gewisse Stunden, Tag und Nacht. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, dass Diskretion unser höchstes Gebot ist. Gerade musste ich einen Mitarbeiter entlassen, weil er gegen dieses Gebot verstoßen hat.« – »Was hat er denn getan?« – »Das kann man gar nicht sagen, so peinlich ist es.« – »Geht mich ja auch nichts an.« Sie erzählt mir alle Einzelheiten über die Fickbude. Wann erbaut. Wie viele Zimmer. Wie viele Mitarbeiter. Wie viele Schichten. Dann hält sie kurz inne: »Sagen Sie, sind Sie vielleicht türkischstämmig oder so was ähnliches, Balkan … weil Sie nämlich so dunkel sind? Wir nehmen nur Deutsche, wissen Sie, wegen dem Stehlen, verstehn S' mich bitte nicht falsch, wir haben hier schon alles mögliche erlebt, das glauben Sie gar nicht, auch mit einem Neger aus'm Urwald.« – »Sie können ganz unbesorgt sein, ich komme aus Wien.« Zum Beweis reiche ich ihr meinen Pass. »Ein Österreicher, ja mei, ein Österreicher ist natürlich willkommen!« Später sagt sie, sie könne sich das durchaus vorstellen mit mir. Ob ich gleich morgen einen Probetag machen möchte? »Sehr gern«, sage ich. Beim Abschied meint sie: »Sie ziehen sich aber schon was anderes an morgen, ja, was Adrettes bitte.« Zu Hause habe ich mich an den Computer gesetzt und der Rothaarigen eine Mail geschickt: »Sehr geehrte Frau Soundso, leider muss ich für morgen absagen. Würde mich aber freuen, baldigst bei Ihnen wieder vorbeikommen zu dürfen. Ich bring zwei Neger mit und wir nehmen Sie dann zu dritt ordentlich in die Mangel. Das könnte ich mir als Story in der nächsten Ausgabe von PENTHOUSE sehr gut vorstellen. Überschrift: ›Wie der Ösi und zwei Neger eine stramme Anhängerin der NPD an die Wand nagelten.‹«

www.fantamag.com

www.fantamag.com

LAURA, *ERKLÄR* UNS DIE WELT!

HABEN SIE AUCH DIE NASE VOLL VON KLUGSCHEISSERN, DIE AUF ALLES EINE ANTWORT HABEN? PENTHOUSE LÄSST SICH DIE WELT VON NORMALEN BÜRGERN ERKLÄREN. DIESMAL: STUDENTIN LAURA

FOTO: ANDRÉ KIRSCH

»Was bezeichnet ein Mann als seine bessere Hälfte?« – »Sein Geschlechtsteil!«

1. Was sind die sieben Weltwunder?
Die Pyramiden von Giseh, der Tempel der Artemis, ein Leuchtturm und eine Statue von Zeus. Mehr fallen mir grad nicht ein.

2. Wofür steht D.C. bei »Washington D.C.«?
Department Center.

3. Wie viele Erdteile gibt es und wie heißen sie?
Sieben. Asien, Afrika, Nordamerika, Südamerika, Europa, Australien und die Antarktis.

4. Von wem wird der Bundeskanzler gewählt?
Von den Abgeordneten des Bundestages.

5. Was passiert im Körper bei einem niedrigen Pulsschlag?
Bei einem niedrigen Puls ist der Blutzuckerstand zu gering.

6. Was sind die »Satanischen Verse«?
Das sind Verse über den Teufel, die im Koran oder so stehen.

7. Was ist der Bundesnachrichtendienst?
Die versorgen alle deutschen Institute und Medien mit aktuellen Informationen aus aller Welt, besonders aus dem Bereich Technik.

8. Was bedeutet der Name »yahoo« der Internetseite?
Ich schätze mal, das ist ein japanischer Ausdruck für irgendwas aus der PC-Welt.

9. Was bezeichnet ein Mann als seine »bessere Hälfte«?
Sein Geschlechtsteil.

10. Wer ist der Dalei Lama?
Das Oberhaupt der Buddhisten.

11. Was ist eine Mitgift?
Das ist vor allem bei der Scheidung wichtig, wenn es um die Gütertrennung geht. Eine Mitgift sind alle Gegenstände, die die Frau in die Ehe mitbringt.

12. Was bedeutet es mit Schallgeschwindigkeit zu fliegen?
Das ist eine Sage aus Filmen, die es nicht wirklich gibt. Man kann angeblich mit dieser Geschwindigkeit in die Zukunft reisen.

13. Was ist die UNO?
Eine Einrichtung, die für die Finanzierung der europäischen Staaten zuständig ist.

14. Was sind die GUS-Staaten?
Ein Zusammenschluss der Türkei mit Indien, glaube ich.

15. Was ist die »Mauser«?
Wenn Tiere ihren Nachwuchs bekommen.

16. Wer war Gutenberg?
Ein Erfinder aus dem Medienbereich. Aber was genau er erfunden hat, fällt mir grad nicht ein.

17. Was ist eine Regierungsopposition?
Wenn die Merkel mit ihrer Partei, der SPD, regiert, ist die CDU die Opposition. Aber momentan hat die SPD eine Koalition mit der CDU, daher gibt es zur Zeit keine Opposition.

18. Was war die spanische Inquisition?
Eine Foltermethode vom Papst.

LÖSUNG

1. Die Pyramiden von Giseh, die Zeus-Statue des Phidias, der Artemis-Tempel, das Grabmal von Mausolos, die Hängenden Gärten von Babylon, der Koloss von Rhodos, der Leuchtturm von Pharos. 2. District of Columbia 3. Erdteile sind die geschlossenen Landmassen der Erde: Eurasien (Europa und Asien), Afrika, Nordamerika, Südamerika, Australien und das Südpolargebiet. 4. vom Bundestag. 5. Das Blut wird langsamer aus der einen Herzkammer raus- und in die andere hineingepumpt. 6. Ein Buch des Schriftbelegs Salman Rushdie 7. Deutscher Geheimdienst, der für die Auslandsaufklärung zuständig ist. 8. Ihr Another Hierarchical Officious Oracle 9. Sehr Frau. 10. Eine der höchsten kultisch-religiösen Autoritäten des Vajrayana-Buddhismus. 11. Güter, die die Frau mit in die Ehe bringt. Urspünglich gedacht, um dem Mann einen Anreiz zu bieten, die Frau zu heiraten. 12. Man liegt schneller als der Schall. Schall hat die Geschwindigkeit, die ein Geräusch vom Zeitpunkt des Entstehens bis zum Wahrnehmen benötigt. 13. Ein Zusammenschluss von 192 Staaten, deren wichtigste Aufgabe es ist, für die Einhaltung des Völkerrechts und den Schutz der Menschenrechte zu sorgen. 14. Zusammenschluss verschiedener Nachfolgestaaten der Sowjetunion nach deren Zusammenbruch. 15. Das Abwerfen und Mauwerkzeug von Federn bei Vögeln. 16. Lebte von 1400 bis 1468 und war der Erfinder des Buchdrucks. 17. Alle Parteien im Bundestag, die nicht in der Regierung sind, nennt man die Opposition. 18. Ein Gerichtsverfahren Gleichsetzer im späten Mittelalter, das der Verfolgung von Häretikern (Ketzern) diente.

www.fantamag.com

PRIVATE

Let yourself go ...

www.private.com

www.private.mobi

www.fantamag.com

DAS *MUSS* ICH HABEN

12 X PENTHOUSE *PLUS GRATISPRÄMIE*

IHRE VORTEILE: DREI TAGE FRÜHER, 6 X ZUM REDUZIERTEN PREIS VON 3,32 EURO. *KEINE PORTOKOSTEN*

01

DVD-Powerplay: David LaChappelle entwarf die Bühne, Sir Elton saß am roten Piano und rockte Las Vegas mit Klassikern wie »Rocket Man« – Mikas skurrile Cartoon-Wunderwelt auf der Bühne des Pariser »Parc des Princes« plus allen Hits wie »Big Girls (You Are Beautiful)« – Großartige Unterwasserwelt, chillige Musik und fertig ist die wunderbar BR »Waternight Vol. 1«

Die Buchreihe »Part of Rebellion« präsentiert angesagte Street-Artists und widmet Band #1 dem Münchner Flying Fortress und seinen lustigen Teddy Troops. Der Bildband »FBI: Ein Jahrhundert Verbrecherjagd« ist etwas für eingefleischte Kriminalisten: 100 Jahre Verbrecherjagd mit Fotos, Archivdokumenten u. v. a. m.

02

ABONNIEREN ODER VERSCHENKEN UND *PRÄMIE KASSIEREN*

JA, ICH WILL ... ☐ FÜR MICH ☐ ZUM VERSCHENKEN PRÄMIE: ☐ 01 ☐ 02

... das **PENTHOUSE**-Vorteilsabonnement ab sofort für ein Jahr bequem frei Haus zum Preis von 3,32 Euro je Exemplar (inkl. Versandkosten) für das erste halbe Jahr und danach zum regulären Preis von 4,80 Euro je Exemplar. Nur im Ausland werden Portokosten zusätzlich berechnet. Mein **PENTHOUSE**-Abonnement verlängert sich nach Ablauf des ersten Jahres automatisch um weitere zwölf Monate, wenn ich nicht sechs Wochen vor Ablauf der Bezugszeit kündige.

Vorname, Name

Straße | Nr.

PLZ | Ort

Telefon | Geburtsdatum

E-Mail-Adresse

ZAHLUNGSWEISE

Bequem und bargeldlos durch Bankeinzug. Abbuchung halbjährlich.

Geldinstitut

BLZ | Kontonummer

Datum, Unterschrift

☐ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich künftig per E-Mail oder telefonisch über Vorteilsangebote und Aktionen von **PENTHOUSE** informieren.

ICH VERSCHENKE PENTHOUSE AN:

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Telefon, Geburtsdatum

E-Mail-Adresse

I ♥ PENTHOUSE

AUSSCHNEIDEN UND EINSENDEN AN:

MOUNTAINS PUBLISHING | Redaktion **PENTHOUSE** | Nymphenburger Straße 70 | D-80335 München

www.fantamag.com

Girls Der Extraklasse Exklusiv fur dein Handy!

Hol Dir die heißen Frauen mit ihren sexy Videos auf Dein Handy!

Hol´ Dir die Videos der heißen Girls ...

Gina

EP86

Zoe

EP87

Monica

EP88

Pamela

EP89

Belinda

EP90

Jenna

EP91

Kira

EP92

Stacey

EP93

Natascha

EP94

EP95

EP96

EP97

EP98

EP99

Jetzt die XXX-Girls für Dein Handy : Sende eine SMS mit z.B. : EP90 an die 40600 *.
..und die Show geht los!

*2,99/SMS Downloadlink im Penthouse SMS Club Abo (je + Transport), max 3 SMS/Woche. Kündigung: STOP penthousesmsclub an die 40600.Weitere Infos, Konditionen, AGBs: www.pinksim.com

www.fantamag.com

Jetzt 10 Minuten kostenlos testen

So löst Du diesen Gutschein ein:

1. Gehe auf:
   www.Live-Strip.com/kostenlos
2. Gib jetzt diesen **Gutscheincode** ein:

   A30569

3. Klicke auf **Abschicken >>**

Live-Strip.com

Hemmungslose Cam-Girls !

www.fantamag.com

Cover: Amanda Rikkelsen
Foto: Richard Arthur

PENTHOUSE

PENTHOUSE erscheint monatlich in der Mountain's Publishing GmbH, München, Nymphenburger Straße 70, D-80335 München
Redaktionsanschrift: Nymphenburger Straße 70, D-80335 München
Telefon: 089/72696595-0
redaktion@penthouse.de
www.penthouse.de

Herausgeber	STEFAN MASSECK
Chefredakteur	KURT MOLZER
Geschäftsführung	STEFAN MASSECK
Verlagsleitung	TEDDY HOFBECK
Artdirector	KLAUS BEELE
Bild	André Kelch
Grafik	Katharina Gadorg
Autoren und Mitarbeiter dieser Ausgabe	Silke Gardt, Kurt Feder, Georg von Geyrenhoff, Martin Hanke, Ulrich Lösel, Fritz Marek, Christian Müller, Maximilian Reich, Andreas Schorlit, Hilda Seberg, Marc Stiller, Leo Swoboda, Carl Joseph von Techa, Franz Tunda
Schlussredaktion	Thomas Lichtenstein
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt	Kurt Molzer (redaktion@penthouse.de)
Vertrieb	Lightspeed Media GmbH, Nymphenburger Straße 70, D-80335 München. Geschäftsführer: Stefan Masseck. Telefon: 089/72696595-16, E-Mail Anzeigen: anzeigen@penthouse.de
Marketing & Sales	Henrik Hoenig (Leitung), Telefon: 089/72696595-16
Anzeigenverkauf	Jan-Christian Rancke, Telefon: 01702507527
Anzeigenverkauf	Christian Wolz, Telefon: 01603524187
Events & Promotion	Henrik Hoenig, Telefon: 089/72696595-16
Zeitschriftenhandel	ASV Vertriebs GmbH, Hamburg
Prepress	Rupro GmbH Medientechnik, München
Druck	Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG, Kassel
Einzelverkaufspreis	Deutschland € 4,80, Österreich € 5,45, Luxemburg € 5,45, Schweiz sfr 9,00, Griechenland € 6,60, Italien € 6,20, Spanien € 6,30, Frankreich € 6,10
Jahresabonnement	€ 55,20 (12 Ausgaben)
Auslandsabonnement	€ 67,20 (12 Ausgaben inklusive Versandkosten)
Abonnement-Service	PENTHOUSE-Leserservice, Hermsheimer 10, 88131 Lindau. Telefon: 01805/2807 21, Telefax: 01805/2807 24. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht spätestens drei Monate vor Ablauf des Bezugszeitraumes schriftlich beim Abonnement-Vertrieb gekündigt wird.
Anzeigenpreisliste	Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 4, gültig seit 01.01.2008. Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages unter ausführlicher Quellenangabe gestattet. Gezeichnete Artikel decken sich nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte haftet der Verlag nicht. Im Falle höherer Gewalt oder bei Störung des Arbeitsfriedens besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Entschädigung. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist München.
PENTHOUSE USA	THE INTERNATIONAL MAGAZINE FOR MEN. Founded March 1965 by BOB GUCCIONE
President & Publisher	DIANE M. St. BERNSTEIN
Manager Int. Publishing	MONICA KIRBY
International Editions	AUSTRALIEN: 55 Chandos St, St Leonards, NSW 2065. GRIECHENLAND: Daphne Communications S.A. 26–28 G. Averof Str. 142 37, Athen. GROSSBRITANNIEN: Ground Floor 211, Old Street, London EC1V 9NR. NIEDERLANDE: Media Ventura, Prins Hendriklaan 26, NL-1075 BD Amsterdam. UNGARN: Sportlife Media Hungary, Veronyi utca 20, H-1180 Budapest. SPANIEN: Ediciones El Jueves, Europa Star Publicaciones, S.A., c/Wellington, 135, 3º 08022 Barcelona. THAILAND: Pen Publishing Co. LTD. 287/11 Soi Saphuan, Pantiengpapa Rungsan Road, Lardyao Jatujak, Bangkok 10900
PENTHOUSE MEDIA GROUP INC.	2 Penn Plaza, Eleventh Floor, Suite 1125, New York, N.Y. 10121, Telephone: 001-212-702-6000, Telefax: 001-212-702-6060

INSERENTEN-INDEX

Style, Seite 90 ff.

1800 Tequila Essential Artists Limited Edition Bottles
www.1800Tequila.com

Axe Instinct
www.axe.de

Dodge Challenger
Bosch
www.erbosch.de

Eee Top ET16
Asus
www.asus.de

Elton EXQ Kollektion
www.elton.de

G19 Keyboard for Gaming
Logitech
www.logitech.com

G&BL Sessel
www.gebl.net

Gun Chair
Rohlink
www.rohlink.com

Heute heute Schuhe
Beate Uhse TV
www.beate-uhse.tv

iCEphone
Medicalphone
www.themedicalphone.com

M1100 S
Ducati
www.ducati.de

Medular Anatomy
Stone Island
www.stoneisland.com

Nikon D3X
www.nikon.de

Rooka Zen
www.babyblau.com

Rock 'non Roller
Fishermen's Friend
www.fishermans-friend.de

S5001 Ed Hardy Special Edition
Phonehouse
www.phonehouse.de

Stamps Lifestyle-Kollektion
www.stamps.ca

SP-550UZ
Olympus
www.olympus-europa.de

Straight up chess
www.straightupchess.com

Tackel Kicker
www.tackel.com

Uhren-Special, Seite 104 ff.

BBS Gold
Bell & Ross
www.bellross.com

BT0078-00E
Citizen
www.citizenwatch.de

Corlina BS Podium Square Valjoux
www.corlina.ch

Fossil CH2527
www.fossil.de

Grand Classic FH
Tutima
www.tutima.de

Jazzmaster Auto Chrono
Hamilton
www.hamiltonwatch.com

Longines evidenza
www.longines.com

OMEGA Seamaster Diver Bond Chronograph
www.omegawatches.com

Seiko Herren Chronograf SNDA53P1
www.seiko.de

Swatch Irony Tic Chrono «Ocean Sunset»
www.swatch.com

Tissot Sea-Touch
www.tissot.ch

UNION GLASHÜTTE/SA. Averin Chronograf
UNION GLASHÜTTE/SA.
www.union-glashuette.ca

www.fantamag.com

»DIE GROSSE SAUSE IST VORBEI«

AN DIESER STELLE TRETEN DIE TOTEN AUF. SIE SCHICKEN UNS GRÜSSE, BOTSCHAFTEN, ANREGUNGEN, GESTÄNDNISSE ODER ERMAHNUNGEN AUS DEM JENSEITS. DIESMAL: AYRTON SENNA, DER VERUNGLÜCKTE FORMEL-1-CHAMPION ÜBER SEINEN EXRIVALEN MICHAEL SCHUMACHER, DIE JUNGEN FAHRER UND SEINE PLÄNE IM NÄCHSTEN LEBEN

AYRTON ***SENNA***
Geboren am ***21. März 1960*** *in São Paulo*
Gestorben am ***1. Mai 1994*** *in Imola*

»Vor 15 Jahren zerschellte ich an der Betonmauer der Tamburello-Kurve von Imola. Michael Schumacher gewann das Rennen nach dem Abbruch, da war ich längst tot. Der Deutsche hat gejubelt auf dem Siegespodest, was anderes hätte ich auch gar nicht erwartet von ihm. Ich will jetzt aber die menschlichen Schwächen des siebenfachen Champions ausblenden und gestehen: Ich hätte seinen gnadenlosen Aufstieg nicht mehr lange verhindern können. Vielleicht wäre es mir in meinem Todesjahr 1994 noch mit Mühe und Not gelungen, ein viertes und letztes Mal Weltmeister zu werden. Aber eher nicht. 1995 hätte ich dann zurückgetreten müssen. Mein Ego hätte es nicht gut vertragen, von dem jungen Mann aus Kerpen gebügelt zu werden.

In zirka zwei Monaten geht die Formel-1-Saison wieder los. Aber es wird nicht mehr sein wie früher, die große Sause ist vorbei. Auf der ganzen Welt brechen die Autokonzerne ein, die Sponsoren bleiben aus. Bei BMW schicken sie die Fließbandarbeiter nach Hause, trotzdem wird ein Rennteam mit 300 Millionen Euro finanziert. Das würde mir keinen Spaß mehr machen. Was soll ich über die Fahrer sagen? Austauschbare Milchgesichter, arrogant noch dazu. Kein einziger darunter, der den leisesten Hauch von Charisma versprüht. Und der Chef der Truppe ist einer, der sich von in Nazi-Kostümen steckenden Prostituierten auspeitschen ließ.

Ich liege begraben auf dem Morumbi-Friedhof von São Paulo. Wenn der Wind günstig steht, dann trägt er den Lärm der kreischenden Formel-1-Motoren von der nahen Rennstrecke bis an mein Grab. Als wollte Gott mir damit sagen: ›Lieber Ayrton, auch im nächsten Leben mache ich einen Racer aus dir.‹ Aber ich weiß gar nicht, ob ich noch einmal Rennfahrer werden möchte. Ähnlich verunsichert sind auch die anderen toten Vollgastiere hier oben, von Ronnie Peterson bis Stefan Bellof. Aus den verschiedensten Gründen würden sie nicht mehr zurück wollen in die Highspeed-Branche. Bellof sagte mir, er möchte nicht noch einmal eine in Tränen aufgelöste Frau an der Box zurücklassen. Ich glaube, dass ich im nächsten Leben in meiner brasilianischen Heimat gegen die Abholzung des Regenwaldes kämpfen würde, als Umweltminister zum Beispiel. Die Zeiten haben sich eben geändert.«

FOTO: ACTION PRESS

www.fantamag.com

In Bayern daheim. In der Welt zu Hause. **ERDINGER** *Weißbier*

www.fantamag.com

www.fantamag.com

FOTO: IMAGO

www.fantamag.com

SPIEL, SATZ UND *FLOP*

AUF DEM CENTRE-COURT WAR ER EIN ASS. WAS BORIS BECKER ABSEITS DES PLATZES ANPACKTE, *GERIET REGELMÄSSIG ZUM DESASTER.* VOR ALLEM BEI DEN FRAUEN SERVIERTE ER NUR DOPPELFEHLER

TEXT: *ANDREAS SCHOETTL*

Er versucht alles, um endlich als Mann zu gelten. Er wirbt für Poker beispielsweise. In Schwarz-Weiß. Das soll cool sein. Das Spiel an sich ist es ohnehin. Zudem ist es männlich. Nur einer ist genau dies nicht: Boris Becker. Trotz seiner stattlichen Größe von 190 Zentimeter und einem Kampfgewicht von um die 100 Kilo. Er, einst mit 17 jüngster König von Wimbledon, der Liebling der Nation, ist das ewige »Bobbele« geblieben.

»Bobbele«! Allein mit so einem Spitznamen hat man's schon schwer. In Gedanken streicht einem die Mutter stets fürsorglich übers volle rotblonde Haupthaar. Nur einmal kann sich der Boris dagegen wehren. Als er es tatsächlich einmal schafft, seinen Mann raushängen zu lassen. Und Eier zeigt. In einem Londoner Hotel. In jener berühmten Besenkammer. Das russische Model Angela Ermakova lutscht an ihnen. Die Legende vom »Samenraub« ist geboren. Doch das »Bobbele«, als die Geschichte herauskommt, ist sogleich wieder beleidigt.

Anstatt wie ein Kerl zu seiner Tat zu stehen, leugnet er erst, um dann zu jammern wie eben dieser Pubertierende, dem die Mutter übers Haar streicheln muss, weil er beim Tennis verloren hat. »Fünf Sekunden – ein Fehler, der mich mein Leben lang begleiten wird«, sagt Becker später. Stimmt! Boris' uneheliche Tochter Anna ist mittlerweile acht Jahre alt. Schlimmer noch: Der einst strahlende Held auf dem Centre-Court, im Privatleben nur ein Jammerlappen? Darauf stehen die Frauen nicht. Schon gar nicht eine wie Barbara Becker. Als sie noch Feltus hieß, baggerte sie in der Olchinger Disco »Monte« so lange an dem DJ und aufstrebenden Medienmann Fred Kogel herum, bis sie ihn rumbekam. Als Boris in Sichtweite kam, angelte sie sich die bessere Partie. Das Familienleben nach der Hochzeit 1993 im hübschen Münchner Stadtteil Bogenhausen mit den beiden Kindern Noah Gabriel und Elias Balthasar machte sie noch mit. Bis der »Samenraub« zu ihrer Ausstiegschance wurde. 7,5 Millionen Euro kassierte sie angeblich für sieben Jahre Ehe. Das sind rund 3.000 Euro pro Tag mit dem Boris. Kein schlechter Schnitt. Nach seiner Karriere landete Boris auch geschäftlich zahlreiche Flops. Die Boris Becker Marketing GmbH, die New Food AG und die Pro Sport AG gingen alle pleite. Auch das Internetportal Sportgate, an dem er zu 60 Prozent beteiligt war, musste Insolvenz anmelden. Nicht besser seine Karriere als Moderator. Sein DSF-Talk »Becker 1:1« wurde mangels Zuschauerinteresse sehr bald eingestellt.

Aber mit Niederlagen konnte Boris Becker noch nie gut umgehen. Auf dem Platz gerierte er sich bei drohendem Satzverlust öfter wie ein wild gewordenes Rumpelstilzchen. Das wirkte zwar pubertär, aber das ein oder andere Spiel konnte er mit dieser Masche rumreißen. »Siegen ist eine unglaubliche Lust, eine Frau kann einem diese Befriedigung nicht geben«, hat er mal gesagt. Im Leben will er aber nur noch eine besiegen: seine Exfrau. Und er beginnt andere Damen zu benutzen, damit sie ihm diese eine unglaubliche Lust verschaffen – den Sieg über Barbara, sein Ehe-Gespinst.

Weil sie der Prototyp seines Glücks, aber auch das Sinnbild seiner Rache ist, bleibt sein Beuteschema immer dasselbe. Wie der goldene Wimbledonpokal auch immer gleich aussieht, hechelt Becker dem immer gleichen weiblichen Typ hinterher: dunkelhäutig, etwas exotisch, gute Figur. Bei Rapperin Sabrina Setlur, Exmodel Heydi Núñez-Gómez oder Patrice Farameh muss ihm wohl beim Sex oder im Schlaf schon mal der Name »Babs« rausgerutscht sein. Und folgerichtig will keine der Damen dem Boris lange übers Haar streicheln. Nur Caroline Rocher und Lilly Kerssenberg halten es etwas länger mit dem am Leben gescheiterten Sportheld aus.

Erst mit 40 merkt Boris, dass seine Jagd nach den Ersatz-Barbaras keinen Erfolg zeitigen wird. Aber er hechtet weiter daneben. Seine blonde, 16 Jahre jüngere Kurz-Verlobte Alessandra Meyer-Wölden ist zu quirlig für ihn. Sie will ständig Party machen, er nicht (mehr). Der dampfplaudernde Herr Becker muss feststellen, dass er erst nicht aus der Pubertät herausgekommen ist und nun plötzlich gesetzten Alters ist. Ein Alter, in dem man sich eben gern zurückzieht. Beispielsweise an einen Pokertisch.

www.fantamag.com

MY ADULT MAGAZİNE COLLECTİON

HAIRY
BACKDOOR BEAUTY
HOT BODY ISSUE
Whitehouse
£4.99
FREE DVD
Rustler
£4.99
FREE DVD
Sport
XXX ACTION
Just £4.99
VIDEO
RACQUEL
X-RATED
CINEMA & VIDEO
FHM
PARIS HILTON
FIGHT CLUB!
Undercover
RABES & BIG BONES!
TABOO
SEXTRA
Melyssa
DOUP
YOUNG NATURAL & ANAL
TEEZE
STAG
EVERY HOLE FILLED!
XOS
RIDDEN HARD! PUT AWAY WET!
Silvia Saint's
BIG TITS BUST OUT!
FHM
Sexy Lingerie Special
SPANK
Kelly Divine
LESPIAN
UNSENSORED SEX SCENES
TABOO
HAVE A BALL!
LET'S PLAY DIRTY!
EAT ME!
TIGHT SQUEEZE
Lea
extra
BARE LEGAL
HAIRY DOWN THERE
"I THINK I CAME IN MY BUTT!"
SHAVED SEX
Andrea GETS BALD & WET!
Julie Mows Her Hairy Muff!
VELVET
A.J. BAILEY
Jesse Jane

ALL ADULT MAGAZİNE COLLECTİON

http://thephoenix-forums.com/showthread.php?t=1689962

http://www.hornybb.org/viewtopic.php?f=20&t=2024423

http://www.redbitch.org/xxx-magazines/2311524-man-magazine-archive.html

http://www.rapcentral.co.uk/forum/man-magazine-collection-t44065.html

http://pornxchange.org/xxx-magazines/54526-man-magazine-collection.html#post117245